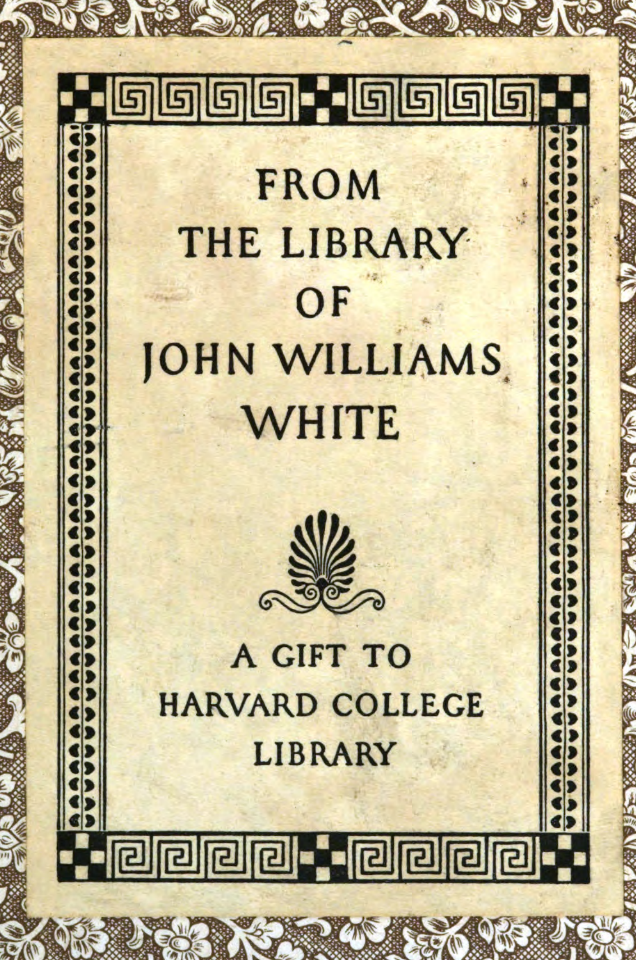
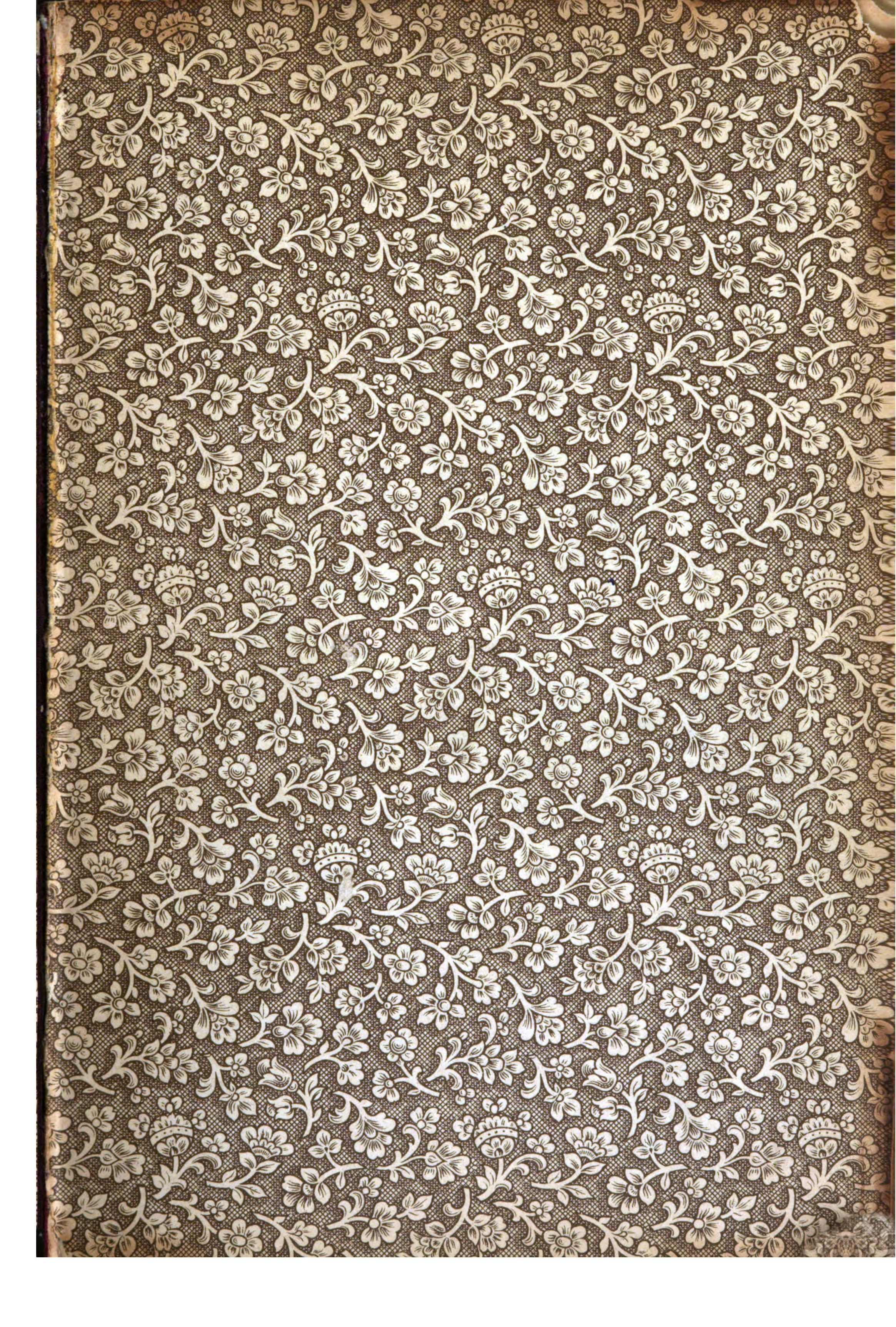
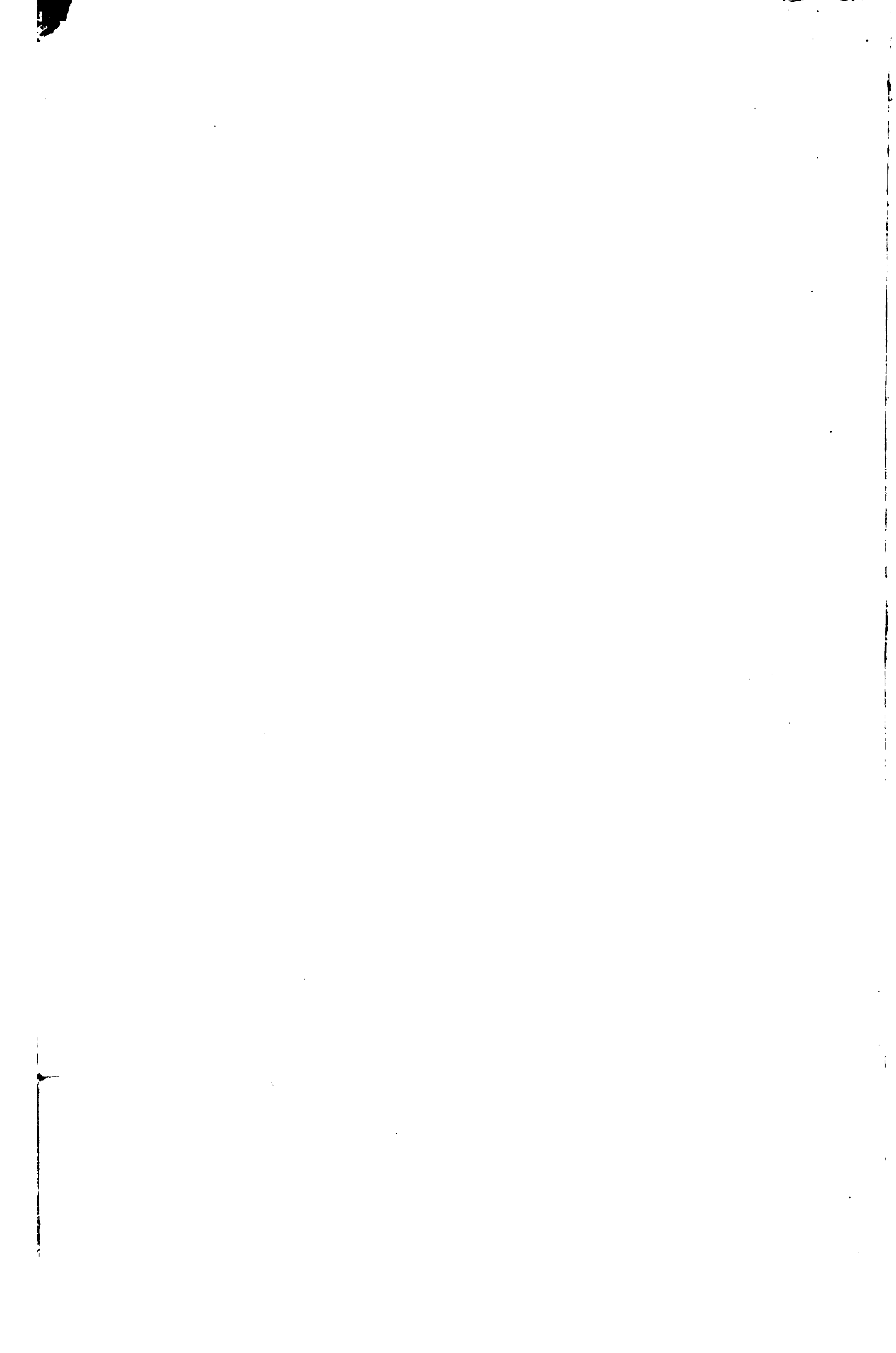

Class
1628
98











Berliner Studien

für

classische

Philologie u. Archaeologie

herausgegeben

von

Prof. Dr. Oscar Seyffert.

Neue Folge.

Dritter Band, erstes Heft.



Leipzig.
O. R. Reisland.
1898.

Beiträge

zur

Technik der alten attischen Komödie

von

Oskar Froehde,
Privatdocent an der Berliner Universität.



Leipzig.
O. R. Reisland.
1898.

Adolf Kirchhoff

in dankbarer Verehrung

gewidmet.

Inhaltsübersicht.

Kap. I. Die der Komödie eigentümlichen Arten des Witzes.

Kap. II. Die satirischen Anspielungen.

Während sich die Physiologie mit der Entstehung des Lachens beschäftigt und die Psychologie die Arten des Komischen, das auf diesem Affekt beruht, feststellt und die Entwicklungsformen des Witzes in ein System zu bringen versucht,[1]) fällt dem Philologen, welcher die komische Dichtung einer bestimmten Zeit studiert, die Aufgabe zu, die in derselben auftretenden Formen der Komik und des Witzes aufzusuchen und aus dem Charakter der Dichtung und ihrer Zeit zu erklären. Die Lehre von den „komischen Mitteln“ bildet einen Teil der systematischen Disziplin, welche ich als Technik der Komödie bezeichne und der Geschichte derselben als coordiniert gegenüberstelle.[2])

Die folgende Untersuchung kann nicht beanspruchen, die von Aristophanes und seinen Zeitgenossen angewandten komischen Mittel zu erschöpfen, weil sie auf einer eigentümlichen Beschränkung des Materials beruht. Sie begnügt sich, die Arten des Witzes zusammenzustellen, welche sich an das Vorkommen von Eigennamen knüpfen.

Bei der Lektüre des Aristophanes stösst man auf Schritt und Tritt auf Namen von stadtbekannten Persönlichkeiten Athens oder von Personen der griechischen Geschichte. Mit diesen hat sich die Exegese des Dichters zu allen Zeiten beschäftigt. Hat man bei der Erklärung zunächst sein Augen-

---

[1]) Kuno Fischer. Über die Entstehung und die Entwicklungsformen des Witzes. Heidelberg 1871. Ewald Hecker. Die Physiologie und Psychologie des Lachens und des Komischen. Berlin 1873.

[2]) Die Technik verhält sich zur Geschichte der Komödie wie die Litteraturlehre zur Litteraturgeschichte. s. Jahrbücher f. klass. Phil. 1894. 1.

merk darauf zu richten festzustellen, welche Person mit einem solchen Hiebe oder einer harmlosen Anspielung gemeint ist, und was wir über dieselbe etwa aus andern Quellen erfahren, so darf man indes hierbei nicht stehen bleiben. Für das Verständnis des Komikers ist die Hauptsache zu wissen, was der Dichter mit einer solchen Anspielung beabsichtigt hat, ob er einen Witz machen wollte, und worin dieser besteht. Von diesem Gesichtspunkte der Komik sind die namentlichen Anspielungen von mir betrachtet worden. Dabei habe ich mich nicht auf die Personennamen beschränkt, sondern auch die Götter-, Völker- und Ortsnamen mit herangezogen, soweit sie in dieselben Klassen des Witzes gehören. Auch durften die Fragmente der übrigen Dichter der altattischen Komödie nicht ausgeschlossen werden, da diese Erscheinung dem Aristophanes nicht eigentümlich ist, und dieselben Namen in den Fragmenten eines Kratinos, Eupolis u. A. begegnen.

Meine Vorgänger[1]) in der systematischen Betrachtung der Eigennamen bei Aristophanes und seinen Zeitgenossen beschränken sich auf die Personennamen und fassen nur die satirischen Anspielungen ins Auge. Dabei halten sie die gelegentliche Erwähnung von stadtbekannten Leuten und das Auftreten historischer Personen als handelnder Figuren des Stückes nicht auseinander. Sie bringen endlich die Aussagen des Aristophanes über diese Personen in Zusammenhang mit dem, was wir aus anderen Quellen über sie wissen, und prüfen die Glaubwürdigkeit des Dichters.

Meine Arbeit unterscheidet sich von den ihr vorauf-

---

[1]) Halbertsma Specimen prosopographiae Aristophaneae Leyden 1855, Joh. Richter de prosopographia Aristophanea Rastenburg 1864 u. 67 und Meseritz 71, Harwardt de Aristophanis irrisionibus earumque fide et usu Königsberg 1883 u. 91. Einen weiteren Gesichtskreis als den prosopographischen haben Th. Rötscher Aristophanes und sein Zeitalter Berlin 1827 und A. Couat Aristophane et l'ancienne comédie attique Paris 1889.

liegenden in vier Punkten. Sie hat ihnen gegenüber zwei Plus und zwei Minus aufzuweisen. Zwei Plus, denn ich habe erstens zu den Personennamen auch andere Namen hinzugenommen und mich zweitens nicht auf die satirischen Anspielungen beschränkt, die bei mir nur ein Kapitel bilden. Diesen beiden Plus stehen folgende zwei Minus gegenüber. Ich habe die Charakteristik der auftretenden historischen Personen aus dem Spiel gelassen, weil sie im Zusammenhange mit den Phantasiefiguren ausführlich untersucht werden müsste. Sodann beschränke ich mich auf die Komiker und suche sie aus sich selbst zu erklären.[1]) Damit glaube ich zugleich eine Probe der Erklärung zu geben, bei der ich auf Polemik um so mehr verzichten kann, als mein Urteil über jede einzelne Stelle durch zahlreiche Parallelen unterstützt wird.

---

[1]) Dabei habe ich für Aristophanes den Text von Bergk, die Übersetzung von Droysen und die Kommentare von Blaydes benutzt, welche die Scholien und Auszüge aus allen übrigen Kommentaren enthalten. Dazu sind die neueren Kommentare von Kock, (Wolk. u. Vög. 1894), van Leeuwen (Wesp. 1893 u. Frö. 1896) und van Herwerden (Fried. 1897) eingesehen. Dem Studium der Fragmente liegt der erste Band der Sammlung von Kock zu Grunde.

Kap. I.

Die der Komödie eigentümlichen Arten des Witzes.

Was die Komödie von andern Arten komischer Dichtung wie die Satire unterscheidet, ist das dramatische Element. Die ihr eigentümlichen Formen des Witzes beruhen auf einem absichtlichen Aufgeben desselben. Diese Durchbrechung der dramatischen Illusion ist eine bewusste Anspielung des Dichters auf die Verhältnisse der Wirklichkeit ohne Rücksicht auf die Notwendigkeit derselben für die Entwicklung des Stückes.[1]) Aus diesen Anspielungen spricht mehr der Dichter als der Schauspieler heraus. Mit Rücksicht auf die Komposition der altattischen Komödie[2]) unterscheide ich drei Hauptklassen von Durchbrechung der dramatischen Illusion: 1) selbständige Spottlieder des Chores, 2) Anspielungen in den Parabasen, 3) Eigennamen im Dialog.

1. Selbständige Spottlieder des Chores.

Der Hauptzweck dieser Lieder ist die Verspottung einer oder mehrerer Personen. Sie sind selbständige Spottgedichte, welche die Handlung des Stückes vollständig unterbrechen oder an die gegebene Situation nur äusserlich anknüpfen.

---

[1]) Vgl. Ivo Bruns Das literarische Portrait bei den Griechen. Berlin 1896 S. 145.

[2]) Für Fragen der Komposition ist heute im allgemeinen grundlegend Th. Zielinski die Gliederung der altattischen Komödie. Leipzig 1885.

Ihre Komik beruht auf der vollständigen oder teilweisen Durchbrechung der dramatischen Illusion und auf der satirischen Stimmung ihres Inhaltes. Dass die Verspottung stadtbekannter Personen ihr Zweck ist, geht abgesehn von ihrem Inhalt aus den Einleitungsformeln zweier Lieder deutlich hervor. Das Spottlied Frösche 417 hebt mit den Worten an: *βούλεσθε δῆτα κοινῇ σκώψωμεν Ἀρχέδημον.* Wie dieses Lied mit der Aufforderung zum Spott beginnt, so leitet der Chor das Epirrhema der Nebenparabase der Ritter 1274 mit der Entschuldigung ein: *λοιδορῆσαι τοὺς πονηροὺς οὐδέν ἐστ' ἐπίφθονον.* Diese selbständigen Spottlieder sind auf bestimmte Stellen der Komödie angewiesen Sie finden sich zwischen zwei Scenen als pausefüllende Stasima oder innerhalb grösserer Abschnitte als Oden oder als Antoden der Parabase oder als Teile der Syzygie und der Parodos. Manchmal nimmt auch das Epirrhema einer Parabase die Form der sie umgebenden Oden an: Ritt. 1274 und Wesp. 1275. 1284.

Bei einem verlorenen Stück lässt sich die Stelle, an welcher ein Spottlied stand, nicht mehr ausmachen. Dies gilt für:

Kratinos Drapetides 57. 58.

57. *Λάμπωνα, τὸν οὐ βροτῶν*
ψῆφος δύναται φλεγυρὰ δείπνου φίλων ἀπείργειν.

58. *νῦν δ' αὖθις ἐρυγγάνει·*
βρύκει γὰρ ἅπαν τὸ παρόν, τρίγλῃ δὲ κἂν μάχοιτο.

In Strophe und Gegenstrophe wurde offenbar dieselbe Person, der Wahrsager Lampon, als Schmausliebhaber verhöhnt. Kein Spott der Teilnehmer am Schmause kann ihn vertreiben, er rülpst, verschlingt alles und nimmt es sogar mit einer Seebarbe auf, wohl inbezug auf Gefrässigkeit.

a. Pausefüllende Stasima.

Diese selbständigen Spottlieder stehen zwischen zwei Scenen und füllen eine Pause der Handlung aus, welche

durch den Abgang von Personen hervorgerufen ist und das Auftreten von neuen Personen oder die Rückkehr der alten aufhalten soll.

Ach. 1150. In der vorangehenden Scene haben Dikaiopolis und Lamachos ihre Vorbereitungen getroffen, der eine rüstet sich zum Kannenfest, der andere zum Feldzug. Nach ihrem Abgange folgt ein Spottlied, welches die Handlung aufhält. Denn erst die auf dasselbe folgende Exodos schildert die weiteren Erlebnisse beider Helden. Der pausefüllende Spottgesang wird durch eine Strophe des Chorführers eingeleitet, welche den Abgang der beiden Schauspieler begleitet und eine Betrachtung über ihr ungleiches Vorhaben anstellt. Das Lied selbst hängt mit der Handlung des Stückes nicht zusammen. Ja der Chor tritt völlig aus seiner Rolle heraus und spricht von seinen persönlichen Angelegenheiten. Er verwünscht den Chorführer Antimachos, welcher die Choreuten beim Lenäischen Agon nicht gebührend bewirtet hatte. Er hofft in der ersten Strophe, dass dem Antimachos zur Strafe dafür ein Hund beim Mahle den gebratenen Hecht wegschnappe.[1] In der zweiten Strophe wünscht der Chor dem Antimachos bei seiner nächtlichen Heimkehr vom Pferderennen eine Begegnung mit dem trunkenen Manteldieb Orestes. Dieser werfe dabei mit Kot und treffe aus Versehen den Kratinos. Von der Verspottung des Antimachos geht Aristophanes damit geschickt zu der Verhöhnung zweier Nachtschwärmer über. s. u. Wesp. 1265.

Vög. 1470. In der dem Liede vorangehenden Scene fertigt Peisthetairos einen Sykophanten ab, der sich von ihm Flügel erbittet, um Ungehöriges besser belauschen zu können. Die Pause der Handlung, die nach seinem Abtreten und vor Prometheus Erscheinen

---

[1]) Vgl. den ähnlichen Wunsch Ritt. 929.

eintritt, füllt ein Lied von zwei Strophen aus. Es hängt mit der Handlung nicht zusammen, ist aber äusserlich dem Charakter des Chors angepasst. Der Chor der Vögel erzählt, was er auf seinem Fluge gesehen hat. Er berichtet in der Strophe von dem Wunderbaum Kleonymos, der seine Blätter verliert, wie der gleichnamige Feigling den Schild in der Schlacht wegwarf. In der Gegenstrophe warnt der Chor vor dem dunklen Orte, an welchem der Manteldieb Orestes sein Wesen treibt.

Ach. 836. Dikaiopolis hat seinen Separatfrieden mit Sparta gemacht und hält mit den Landesfeinden Markt ab wie im Frieden. In zwei parallelen Scenen schildert der Dichter das Treiben auf seinem Markte. In der einen Scene erscheint ein Megarer, in der zweiten ein Böoter. Zwischen beiden Scenen steht ein pausefüllendes Chorlied von vier Strophen, in welchem eine ganze Anzahl von Personen verspottet wird: Ktesias, Prepis, Kleonymos, Hyperbolos, Kratinos, Pauson[1]) und Lysistratos. Der Zusammenhang des Liedes mit der geschilderten Situation ist nur äusserlich gewahrt. Die betreffenden Personen werden davor gewarnt, sich auf dem Markte des Dikaiopolis zu zeigen. Für Sykophanten, Processhänsel, Weiberfreunde und Bettler sei hier kein Platz.

Ritt. 973. Der Paphlagonier und der Wursthändler haben sich um die Wette um die Gunst des Demos beworben. Ehe dieser sich für einen von beiden als Staatsverwalter entscheidet, wollen sie ihm noch ihre Orakel vorlesen und entfernen sich, um dieselben zu holen. Durch ihren Abgang entsteht eine Pause der Handlung. Sie wird durch ein Spottlied auf Kleon aus-

---

[1]) Halbertsma S. 96 betont mit Recht, dass dieser Pauson derselbe wie der arme Maler der späteren Stücke sei.

gefüllt. Nach diesem Liede kommen beide Gegner mit ihren Orakelrollen zurück. Das eingelegte Stasimon hängt mit dem Inhalt des Stückes insofern zusammen, als der Chor in ihm den Fall Kleons wünscht, dieser aber mit dem Paphlagonier identisch ist. Andrerseits steht es auf gleicher Stufe mit den eingelegten Spottliedern, insofern Kleon hier mit wahrem Namen genannt wird, als wäre er nicht mit dem Paphlagonier identisch. Das Lied besteht aus sechs Strophen und enthält zwei Hauptgedanken. Erstens: jedermann wünscht dem Kleon den Untergang, nur die alten Richter halten ihn für die Säule des Staates. Zweitens: schon in der Schule hat er nichts Rechtes gelernt, er spielte die Leier so falsch, wie er jetzt unzuverlässig und bestechlich ist.

b. Oden und Epirrhemen der Parabase.

α. Oden.

Die Ode und Antode der Parabase sind lyrische Strophen und dienen ursprünglich der Anrufung eines Gottes. So rufen die Ritter in der Ode der Hauptparabase 551 Poseidon und in der Antode 581 Pallas an. In der Parabase der Wolken werden in der Ode 563 Zeus, Poseidon, der Aether und Helios herbeigerufen. Die Antode 595 gilt Apollo, Artemis, Athene und Dionysos. Öfter bilden diese Oden aber Spottlieder auf bekannte Personen. Wenn in den pausefüllenden Stasima die einzelnen Strophen in beliebiger Anzahl unmittelbar auf einander folgten, so sind die Oden der Parabase korrespondierende Einzelstrophen und werden durch einen epirrhematischen Vortrag von einander getrennt. Die Korresponsion beider Oden ist nicht nur eine äussere metrische, sondern auch eine inhaltliche. Es werden in ihnen Menschen von gleicher Stellung verhöhnt wie Tragiker oder Demagogen, oder es werden Menschen von entgegengesetzter Lage ver-

spottet wie der Hungerleider und der Schlemmer oder der Weiberfeind und der Männerfeind.

Fried. 775. In dieser Parabase ist die Anrufung der Gottheit im Anfang der Ode und am Schluss der Antode 816 äusserlich beibehalten. Wie die Acharner in der Ode der Parabase 665 ihre Muse herbeirufen, so wendet sich der Chor hier an die Muse. Er fordert sie auf, an dem Festgesang teilzunehmen, aber nicht die schlechten Tragiker anzuhören und zu unterstützen. Als solche werden in der Strophe die Karkinoszwerge genannt. Die Gegenstrophe 797 verhöhnt die Tragiker und Schlemmer Morsimos und Melanthios. Sie folgt unmittelbar auf die Strophe, da die Epirrhemen in dieser verkürzten Parabase fehlen.

Frö. 675. Auch in dieser Parabase hebt die Ode mit einer Anrufung der Muse an. Sie solle herbeikommen und sich an dem Gesange des Chors erfreuen. Sie werde ein zahlreiches Publikum im Theater versammelt sehen, von dem jeder einzelne weiser und ehrgeiziger als Kleophon sei. Damit ist der Übergang zur Verspottung dieses Demagogen gefunden. Dies ist der eigentliche Zweck der Ode, die Anrufung der Muse dient nur als Einleitung und verrät die ursprüngliche Bestimmung der Ode. Nach dem Epirrhema folgt die Antode 706, in welcher ein andrer Demagoge, der Bader Kleigenes, die Zielscheibe des Spottes bildet.

Vög. 750. Der Vogelchor preist seine Waldmuse, geht am Schluss aber plötzlich zu einer Verspottung des Komikers Phrynichos über, der ihm d. h. Aristophanes den Gesang abgelauscht habe.

Ritt. 1263. Die Ode, mit welcher die Nebenparabase[1]) beginnt, ist ein Spottlied auf die Hungerleider

---

[1]) Dass die Nebenparabase von Eupolis gedichtet ist, hat Kirchhoff Hermes 13,287 gezeigt.

Lysistratos und Thumantis. Als Einleitung dient der Preis der Ritter, von dem unerwartet zu persönlicher Satire übergegangen wird. Nach dem Epirrhema folgt die Antode 1290, in welcher der Chor den Kleonymos als Fresser und Parasiten hinstellt.

Wesp. 1265. Diese Ode der Nebenparabase verspottet den vornehmen, aber verarmten Amynias, weil er als Gesandter in Thessalien nicht in der Aristokratie, sondern mit den Penesten verkehrte. Früher habe er mit dem Schlemmer Leogoras gespeist, jetzt hungre er wie Antiphon. Der Dichter verbindet mit dem Hauptthema die Verspottung zweier andrer Personen, die er zu Amynias in Beziehung setzt s. o. Ach. 1150. Die Antode fehlt in dieser verstümmelten Parabase, wohl ohne dass die Ueberlieferung die Schuld trifft.

Lys. 781. Der Wettgesang der beiden Chöre wird als eine Parabase in der späteren entarteten Gestalt betrachtet. Der Chor der Greise verlangt Gehör für das Märchen vom Weiberfeind Milanio. Die Erzählung von dieser mythischen Person bildet die Strophe 785 96. Daran schliessen sich Neckverse beider Chöre. Nach diesen erklärt sich der Chor der Weiber bereit, mit einer gleichen Geschichte aufzuwarten. Die Antode 808—20 berichtet von einer historischen Person, dem Männerfeinde Timon. Diese Geschichte ruft ebenfalls den Streit beider Chöre hervor.

β. Epirrhemen.

Das Epirrhema und Antepirrhema sind Anreden des Chorführers an das Publikum, auf deren gewöhnlichen Inhalt ich im nächsten Abschnitt zu sprechen komme. Hier handelt es sich um den aussergewöhnlichen Fall, dass diese Teile der Parabase denselben Inhalt wie die besprochnen Oden und Antoden annehmen und zu selbständigen Spottliedern werden.

Ritt. 1274. Zwischen der Spottode auf die Hungerleider Lysistratos und Thumantis und der Antode auf den Parasiten Kleonymos steht in dieser Nebenparabase ein Epirrhema, dessen Zweck schon die einleitende Bemerkung verrät, es sei nicht tadelnswert, schlechte Menschen zu verspotten. Das Thema dieses Spottgesanges ist die Unsittlichkeit des Ariphrades. Bei dieser günstigen Gelegenheit gedenkt Aristophanes auch des unsittlichen Polymnestos und Oionichos.

Wesp. 1275. An die Ode auf den heruntergekommenen Amynias schliesst sich in dieser Nebenparabase ein Epirrhema. Mit gelungner Ironie preist es den Automenes wegen seiner Söhne glücklich und fällt über diese einzeln her, besonders über den unsittlichen Ariphrades.

c. Oden der Syzygie.

Wie sich die Oden des Chors und Epirrhemen des Chorführers in der Parabase ablösen, so wechseln in der Syzygie Oden des Chors und Epirrhemen der Schauspieler.

Vög. 1553 und 1694. Diese beiden Spottlieder sind die Oden einer Syzygie. Sie korrespondieren auch inhaltlich, da sie beide auf Verspottung der Philosophen abzielen. Diese hängt mit dem Inhalt der zugehörigen Dialogpartien nicht zusammen. Für das zweite Lied sucht Droysen allerdings den Zusammenhang äusserlich herzustellen durch die Annahme, es sei durch die schlaue Sophistik des Peisthetairos veranlasst. Die Ode versetzt uns in das Reich der Schattenfüssler, in dem Sokrates Seelen fängt, der Feigling Peisandros ein Kameelopfer bringt, um seine Seele zu suchen, und der blasse Chairephon sich an dem Opferblute labt. Die Gegenstrophe verspottet die Sophisten, die Gorgiasse und Philippe, die als Schwätzer uud Rechtsverdreher an der Gerichtsuhr ihr Standquartier haben.

d. Selbständige Spottlieder in der Parodos.

Frö. 416. Die gewöhnliche Komposition der Parodos ist hier verlassen worden. Am Schluss derselben nach dem Liede der Geweihten auf Demeter und Iakchos, aber vor dem Abzugsliede des Chors steht als Gephyrismos ein ganz unvermittelter Spottgesang von fünf Strophen. Der Chor beginnt plötzlich: „Beliebt's, so wollen wir über Archedemos herfallen.“ Die beiden ersten Strophen gehn auf den Demagogen Archedemos, die folgenden beiden auf den Weichling Kleisthenes, und die Schlussstrophe auf den Hetärenfreund Kallias.

Plut. 302. In diesem Liede der Parodos singen Karion und der Chor abwechselnd die Strophen und Gegenstrophen Das erste Strophenpaar enthält keine persönlichen Anspielungen. Karion tanzt zur ersten Strophe den Kyklops, der Chor schliesst sich in der Gegenstrophe an. In der zweiten Strophe tanzt Karion die Kirke und identificiert Kirke dabei mit der Hetäre Lais, die Philonides in Korinth verführte. In der Gegenstrophe tanzt der Chor den Odysseus und vergleicht den Karion mit dem unsittlichen Aristyllos. Zu beachten ist die Korresponsion der Ausfälle auf bekannte Personen in Strophe und Gegenstrophe. Die Verspottung derselben nähert sich aber schon ganz der Weise des Dialogs. Sie ist auch nicht mehr Selbstzweck der Lieder, wie das vorangehende Strophenpaar und die Epode lehren.

2. Anspielungen in den Parabasen oder den Anreden des Chorführers an das Publikum.

Ich habe bereits die Oden und ein Paar Epirrhemen der Parabase besprochen, welche die Form von selbständigen Spottliedern hatten. In der Regel ist der Zweck der beiden Epirrhemen wie der langen *παράβασις* im engeren Sinne die

Darlegung einer Ansicht des Dichters, die in direkter Anrede des Chorführers an das Publikum erfolgt. In der eigentlichen παράβασις fällt der Chorführer aus seiner Rolle heraus und spricht als Dichter in erster Person über die persönlichen Angelegenheiten und Erfahrungen des Dichters. In den Epirrhemen bleibt er in seiner Rolle und erteilt dem Volke im Namen des Dichters in Fragen des öffentlichen Lebens Rat und Belehrung. In beiden Fällen bietet sich dem Dichter Gelegenheit zu persönlicher Satire. Er verspottet Vertreter einer entgegenstehenden Meinung und persönliche Feinde, während er Gesinnungsgenossen lobt. War die Satire in den selbständigen Spottliedern Hauptzweck, so ist der Hauptzweck der zu besprechenden Parabasenteile eine Mitteilung des Dichters an das Volk. Die Verspottung historischer Personen ist hier nur Nebenzweck, aber sie ist die komische Würze und ein fast notwendiger Bestandteil dieser Anreden.

Wir betrachten zuerst die Epirrhemen, welche den selbständigen Spottliedern näher stehn und, wie wir sahen, geradezu ihre Form annehmen, dann die Parabasen im engeren Sinne.

a. Epirrhemen.

Jedes einzelne Epirrhema oder Antepirrhema enthält in der Regel einen abgeschlossenen Gedanken und behandelt ein besonderes Thema. Nur in der Parabase der Acharner ist derselbe Gedanke durch beide Epirrhemen und sogar durch die dazwischenliegende Antode durchgeführt. Ausser dieser Antode gleicht den Epirrhemen auch eine παράβασις im engeren Sinne, die der Thesm. 804, in welcher der Chor ausnahmsweise in seiner Rolle bleibt. Ich prüfe die einzelnen Fälle.

Ach. 676. In dem Epirrhema, der Antode und dem Antepirrhema trägt der Chor die Ansicht vor, dass die modernen sophistisch gebildeten Redner vor Gericht eine Gefahr für die alten Männer seien. Die Acharner sprechen in eigner Person, wie die Anfangsworte lehren

οἱ γέροντες οἱ παλαιοὶ μεμφόμεσθα τῇ πόλει. Während das Epirrhema nur den allgemeinen Gedanken ausspricht, werden in der Antode und im Antepirrhema bestimmte Redner genannt und als Gegner verspottet: Marpsias, Euathlos, Kephisodemos[1]) und Alkibiades. Als ein Opfer dieser Feinde nennt der Chor seinen Altersgenossen Thukydides, der von Kephisodemos angeklagt war, und lobt ihn. Wenn Thukydides noch rüstig wäre, würde er es mit zehn solchen Schwätzern wie Euathlos aufnehmen. Indes läuft in das Lob des Thukydides eine gelinde Verspottung seiner Hilflosigkeit unter.

Ritt. 565. Im Epirrhema loben die Ritter die edle Gesinnung der Vorfahren, welche nicht um des persönlichen Vorteils willen kämpften, sondern allein zum Ruhme des Vaterlandes. Kein Feldherr habe damals Speisung im Prytaneum für sich beantragt und Kleainetos darum gebeten. Heute wolle dagegen keiner mehr ins Feld ziehn, ohne dass er zum Lohn einen Ehrensitz und Speisung erhalte. — Der Vater Kleons Kleainetos hat nach dem Scholiasten einen Antrag gestellt, welcher die Speisung der Feldherrn beschränkte und erschwerte. Dies ist nur aus dem Text erschlossen, erscheint mir aber nicht recht glaublich. Vielmehr verspotten ihn die Ritter als Vertreter der modernen selbstsüchtigen, demokratischen Anschauung. Er wird im Gegenteil einen Antrag zu Gunsten der Speisung der Feldherrn auf Staatskosten gestellt haben. Darum halten sich die Feldherrn an ihn und fragen ihn vor Beginn des Krieges, ob sie auch den ihnen versprochenen Lohn erhalten werden.

---

[1]) Richter III 14 hält diesen Namen für redend. Es soll damit entweder Perikles gemeint sein, weil er die Athener als *Κηφισσοῦ δῆμος* bezeichnete, oder Demonides wegen des Anklangs an Kephisodemos. Beide sind Gegner des Thukydides gewesen. Schon die doppelte Möglichkeit spricht gegen die Wahrscheinlichkeit dieser Annahme.

Im Antepirrhema 595 sprechen die Ritter ganz in eigner Person. Sie singen ein Loblied auf ihre Pferde, mit welchen sie neulich bei Korinth einen Sieg erfochten hatten. Die Pferde hätten dort statt Mederklees mit Seekrebsen vorlieb genommen. Daher habe ein Seekrebs bei Poseidon geklagt, dass er nirgends mehr vor den Rittern sicher sei. Dieses Wort des Krebses wollen die Ritter von Theoros gehört haben. — Zweifellos bekommt hier Theoros einen Hieb ab wie im Epirrhema Kleainetos. Ich kann daher die Ansicht nicht teilen, nach welcher dieser Theoros mit dem sonst von Aristophanes verspotteten Schmeichler gleichen Namens nicht identisch ist. Er soll einer der in Korinth mitgewesenen Ritter sein, von dem dieser komische Ausspruch im Umlauf war. Ich bleibe mit dem Scholiasten dabei, dass Theoros der bekannte Volksschmeichler ist, der hier den Rittern schmeichelt, weil er es mit keiner Partei verderben will. Die Ritter halten ihn aber nicht für einen aufrichtigen Gesinnungsgenossen und ziehen ihn mit seiner plumpen Schmeichelei auf. Diese wird recht deutlich, wenn man den Seekrebs für einen Spitznamen der Korinther ansieht.

Ritt. 1300. Aus der andern Parabase der Ritter gehört nur das Antepirrhema hierher. Die Ritter verspotten einen Antrag [1]) des Hyperbolos, nach dem die Athener 100 Schiffe zu einer Expedition nach Karthago ausrüsten sollten. Sie erzählen dem Publikum von einer Verschwörung der Trieren gegen Hyperbolos und legen mit gelungner Komik einer Triere ihre Ansicht in den Mund. Diese weigert sich den geplanten Zug nach Karthago mitzumachen, der Lampenhändler Hyperbolos

---

[1]) Kirchhoff a. a. O. hält den Antrag für fingiert. Er soll nur gewisse chimärische Lieblingspläne des Hyperbolos persiflieren. Vergl. Kap. II 9.

solle lieber mit seinen Lampenkähnen zum Teufel fahren.

Wolk. 575. Der Chor spricht in diesem Epirrhema wie im Antepirrhema in eigner Person und über seine Angelegenheiten. Die Wolkengöttinnen beklagen sich, dass die Athener ihnen allein unter allen Göttern nicht Opfer bringen. Sie hätten es um sie verdient, denn sie erteilten ihnen durch Blitz und Donner Rat. Dafür führen sie ein bestimmtes Beispiel an. Sie hätten erst neulich vor der Wahl Kleons zum Feldherrn (nämlich gegen Amphipolis) gewarnt. Trotz der vollzogenen Wahl hoffen sie noch, dass sich die Sache für die Athener zum guten wenden möge, und dass dieselben den Kleon bald der Bestechung und des Diebstahls überführen werden.

Im Antepirrhema 607 bestellen die Wolken den Athenern einen Gruss von Selene. Diese ist mit der athenischen Kalenderreform unzufrieden, weil die Götter ihr Vorwürfe darüber machen, dass sie nicht mehr an den gewohnten Tagen ihre Opfer erhalten. Zur Strafe haben sie sich an Hyperbolos gerächt und haben ihn als Hieromnemon dieses Jahres den Lorbeerkranz verlieren lassen. — Diese Anrede bezieht sich auf die Kalenderreform Metons, der aber nicht genannt wird. Mit Meton muss Hyperbolos in Verbindung gestanden haben, den Selene durch den Mund der Wolken als ihren Feind verspottet.

Vög. 753. Der Chor spricht in seiner Rolle als Vogelchor und ladet das Publikum in das Vogelreich ein. Er verspricht ihm gute Tage, auch den Verbrechern, denn was auf der Erde das Gesetz verbiete, sei im Vogelreich erlaubt. An dem Beispiel des Spintharos, Exekestides, Philemon und Peisias' Sohnes zeigt er, was sie im Vogelreich für eine Rolle spielen werden, was für Vögel sie dort sein werden. Die

ersten drei werden wegen ihrer Herkunft, der letzte als Staatsverräter verspottet.

Im Antepirrhema 785 preisen die Vögel den Vorzug ihrer Flügel und raten den Zuschauern zu solchen. Sie sagen: „wenn ihr Flügel hättet, und es hungert jemand von euch im Theater, so kann er zum Frühstück nach Hause fliegen und wiederkommen.“ Wenn dem Patrokleides die Not ankomme, so könne er sogleich fortfliegen. Wie wertvoll Flügel seien, lehre auch das Beispiel des Dieitrephes, der es mit seinem Korbflaschenhandel zu grossen Ehren gebracht habe. Er wird als beflügelt bezeichnet (*πυτιναῖα ἔχων πτερά*), weil seine Flaschen Flügel d. h. Henkel haben.

Vög. 1071. Auch im Epirrhema der Nebenparabase bleibt der Chor recht eigentlich in seiner Rolle. Er knüpft an den gegen den Gottesläugner Diagoras erlassnen Haftbefehl an und verkündet nach dem Muster desselben einen Erlass gegen den Vogelhändler Philokrates. Ein Talent solle erhalten, wer ihn erschlägt, das Vierfache, wer ihn lebendig gefangen nimmt. Am Schluss wird das Publikum aufgefordert, alles gefangen gehaltne Federvieh freizulassen.

Das folgende Antepirrhema enthält eine Anrede an die Preisrichter, welche von persönlichen Angriffen frei ist.

Frö. 686. In diesem Epirrhema giebt der Chor nach dem Sturz der Vierhundert den Bürgern den Rat, den Anhängern des Phrynichos zu verzeihn, und stellt diesen als den Verführer und Ränkeschmied hin.

Thesm. 785. Diese *παράβασις* im engeren Sinne gleicht den Epirrhemen. Der Frauenchor spricht nicht als Dichter, sondern bleibt in seiner Rolle. Er widerlegt die Ansicht, dass die Frauen schlechter als die Männer sind. Er bedient sich erst allgemeiner Argumente wie dieses: wenn die Frauen schlecht sind,

weshalb heiraten die Männer sie? Dann stellt er 804 einzelne Frauen und Männer vergleichsweise gegenüber. Charminos sei schlechter als Nausimache, und Kleophon stehe hinter Salabakcho zurück. Damit erhalten der Feldherr Charminos und der Demagoge Kleophon einen Hieb, desgleichen nebenbei die Hetäre Salabakcho, während Nausimache ein fingierter Name ist. Die „Seeschlachtin" soll eine im Seegefecht glücklichere Frau als den unglücklichen Feldherrn bezeichnen. Ebenso wie diese werden die gleichfalls fingierten Aristomache, Stratonike und Eubule gepriesen. Gegen erstere beiden werde kein Mann anzukämpfen wagen, und welcher Buleut könne es mit Eubule aufnehmen?

Auf diese lange Anrede folgt in dieser Parabase nur ein Epirrhema 830. Der Chor fährt fort die Sache der Frauen zu vertreten. Er macht den Bürgern Vorwürfe, dass die Frauen alle von Staatswegen dieselbe Behandlung erhalten, gleichgültig ob eine die Mutter eines tüchtigen Staatsmannes und Feldherrn oder eines Feiglings und Schurken sei. Wer könne damit einverstanden sein, dass die Mutter des Hyperbolos, die Geld zum Wucher leihe, die gleichen Ehren geniesse wie die des Lamachos? — Der Spott gilt in diesem Epirrhema dem Demagogen Hyperbolos, dem der eben gefallene Feldherr Lamachos lobend gegenübergestellt wird.

Eupolis Kolakes 159. Dieses umfangreiche Fragment in Priapeischem Versmass ist ein Epirrhema einer Parabase. Der Chor der Schmeichler redet in eigner Person über seine Lebensweise und setzt die Gewohnheiten der Parasiten auseinander. Am Schluss sagt er, dass ein Parasit die Gäste bei Tisch mit artigen Spässen zu unterhalten habe, und führt als abschreckendes Beispiel den Tragiker Akestor an, der wegen eines plumpen Witzes zur Thür hinausgeworfen wurde.

b. Die eigentlichen παραβάσεις.

In den eigentlichen παραβάσεις tritt der Chor aus seiner Rolle heraus und spricht zum Publikum als Dichter. Aristophanes spricht von sich über die Aufnahme seiner früher aufgeführten Stücke, über die unliebsamen Verfolgungen, denen er wegen seiner politischen Satire ausgesetzt war, und über die Ziele und Vorzüge seiner Dichtung. Dabei nimmt er die Gelegenheit zu persönlicher Satire wahr. Er verspottet seine Rivalen, welche über ihn den Sieg davongetragen haben, wie Eupolis und Hermippos und mischt Tadel in das Lob seiner Vorgänger Magnes, Kratinos und Krates. Er belächelt gewisse Personen wie Kleon und Hyperbolos als stehende Sujets der Komödie oder verhöhnt den Kleon als seinen persönlichen Feind.

Zu den παραβάσεις im engeren Sinne nehme ich eine verwandte Stelle hinzu, das Antepirrhema in der Nebenparabase der Wespen.

Ach. 628. Aristophanes verteidigt seine im vorigen Jahre aufgeführten Babylonier. Er resp. Kallistratos, der die Aufführung übernommen hatte, war derentwegen von Kleon vor Gericht gezogen worden (cf. 377), weil er den athenischen Staat vor den Bundesgenossen lächerlich gemacht hatte. Er glaubt sich durch offne Blossstellung der politischen Missstände vielmehr den Dank der Athener verdient zu haben, und erklärt sich bereit, ihnen auch in Zukunft Rat zu erteilen, ohne ihnen nach Demagogenart zu schmeicheln. Daran knüpft er mit dem Beginn des Pnigos eine Drohung gegen Kleon 659: πρὸς ταῦτα Κλέων καὶ παλαμάσθω καὶ πᾶν ἐπ' ἐμοὶ τεκταινέσθω. Auf seiner des Dichters Seite sei das Recht. Er meine es mit der Stadt besser als jener Feigling und Päderast.

Wesp. 1284. Dieses Antepirrhema steht formell und inhaltlich auf gleicher Stufe mit den παραβάσεις. Formell gehört es zu ihnen, weil der Chor aus seiner

Rolle fällt und als Dichter in erster Person von sich spricht. Inhaltlich schliesst es sich an die eben besprochne παράβασις an. Aristophanes kommt wieder auf sein persönliches Verhältnis zu Kleon zu sprechen. Einige glaubten, beginnt er, er habe sich mit seinem Feinde versöhnt, weil Kleon ihn thätlich angegriffen habe und über ihn im Theater hergefallen sei. Er erklärt weiter, er habe Kleon danach zwar ein wenig zu schmeicheln begonnen, sodass jener wohl glauben konnte, er sei zu Kreuze gekrochen. Aber darin habe er sich getäuscht. — Der persönliche Überfall im Theater, der sich wohl auf das Einschreiten der Theaterpolizei beschränkte, mag bei der Aufführung der Ritter erfolgt sein, in denen Aristophanes den Kleon in der Person des Paphlagoniers auf die Bühne brachte. Darauf wird er den erbosten Staatsmann eine Weile in Ruhe gelassen haben. In den Wespen greift er ihn wieder mehrmals an.

Wesp. 1015. Aristophanes macht dem Publikum Vorwürfe, weil es die Wolken im vorigen Jahre durchfallen liess, und setzt die Vorzüge seiner Dichtung auseinander. Er entweihe seine Muse nicht, indem er persönlichen Klatsch auf die Bühne bringe. Überhaupt verspotte er nicht gewöhnliche Menschen, sondern er wage sich an die Mächtigsten. Ohne ihn zu nennen, führt er V. 1031 Kleon als Beispiel an, den er in den Rittern zur Zielscheibe des Witzes gemacht hatte. Er habe sich nicht einmal durch Bestechung davon abbringen lassen, ihn anzugreifen. In der folgenden Beschreibung von Kleons Äusserem macht er ihn zu einem wahren Scheusal. Er fährt fort, er habe sich in den Wolken auch nicht gescheut die Sophisten zu blamieren. Aber die Athener hätten die Vorzüge dieses Stückes nicht erkannt, darum müsse er ihnen raten, die Dichter in Zukunft mehr zu ehren und ihre Lehren zu beherzigen.

Fried. 729. In dieser *παράβασις* wiederholt Aristophanes V. 754 die Schilderung, die er von Kleon in den Wespen gab, in genau denselben Versen und ohne ihn zu nennen. Auch hier stellt er die Vorzüge seiner Dichtung in das rechte Licht, aber zu einem andern Zwecke. Er vergleicht sich hier mit seinen Rivalen und sagt, er verschmähe die niedrigen komischen Mittel, welche diese anwenden. Er bringe nicht Bettler und Fresser wie Herakles und geprügelte Sklaven auf die Bühne, sondern greife Machthaber wie Kleon an. Dadurch glaubt er sich den Dank des Publikums verdient zu haben und bittet daher am Schluss um seinen Beifall.

Wolk. 518. In dieser Anrede an das Publikum nennt Aristophanes seine Rivalen offen. Mit der Verspottung derselben ist eine Erwähnung der Staatsmänner verbunden, welche das gewöhnliche Sujet der Komödie sind. Der Dichter beklagt sich, dass er bei der ersten Aufführung der Wolken durch *ἄνδρες φορτικοὶ* besiegt sei, und setzt die Vorzüge dieses Stückes auseinander. Es kämen in ihm nicht die gewöhnlichen komischen Mittel in Anwendung: Phallos, Verspottung von Kahlköpfen, Kordaxtanz u. a. Ferner enthalte es ein neues Sujet, er bringe nicht immer dieselbe Person auf die Bühne. Den Kleon habe er nur einmal als Paphlagonier in den Rittern auftreten lassen. Anders machten es seine Rivalen: Eupolis, Hermippos u. a. Sie hätten das Sujet der Ritter aufgegriffen und fielen in derselben Weise wie er über Kleon immer wieder über Hyperbolos her. Eupolis habe ausserdem auch Phrynichos ausgebeutet.

Ritt. 507. Der Chor der Ritter setzt in dieser *παράβασις* in des Dichters Namen auseinander, warum dieser nicht früher in eigner Person einen Chor erbeten habe. Komödienspiel sei eine schwere Sache. Die Athener

seien wankelmütig, sie hätten den früheren Dichtern im Alter ihre Gunst entzogen. Von V. 520 ab erläutert der Dichter diesen allgemeinen Satz an bestimmten Beispielen. Er beruft sich für seine Zaghaftigkeit auf die Erfahrung, welche seine Vorgänger Magnes, Kratinos und Krates gemacht hätten. Magnes habe sehr viel Siege erfochten, aber im Alter habe ihm das Volk seine Gunst entzogen, weil seine Kraft im Spotten nachliess. Kratinos habe die Zuhörer früher mit sich fortgerissen, und seine Chorlieder seien bei Tisch in aller Munde gewesen; jetzt, wo er fasle und vor Durst vergehe, habe man kein Erbarmen mit ihm. Ebenso habe Krates den Zorn und Hohn der Athener erfahren, der sie früher mit feinen Witzen unterhalten habe. Im Hinblick auf diese Männer, fährt der Dichter fort, und in der Erwägung, dass man erst Ruderer gewesen sein müsse, ehe man Steuermann werden könne, habe er seine Komödien zuerst unter fremden Namen aufgeführt. — In dieser *παράβασις* lobt Aristophanes also seine verdienstvollen Vorgänger. Freilich mischt sich in das Lob gelinder Tadel, der besonders der Trunksucht des Kratinos gilt.

Eupolis Baptai 78.

κἀκείνους τοὺς Ἱππέας
συνεποίησα τῷ φαλακρῷ τούτῳ κἀδωρησάμην.

Diese Verse im Eupolideischem Mass stammen sicher aus einer *παράβασις* i. e. Sinne. Eupolis behauptet dem Kahlkopf Aristophanes bei Abfassung der Ritter geholfen zu haben.

Eupolis 357.

ἀλλ' ἀκούετ', ὦ θεαταί, τἀμὰ καὶ ξυνίετε
ῥήματ'· εὐθὺ γὰρ πρὸς ὑμᾶς πρῶτον ἀπολογήσομαι.

* * *

ὅ τι παθόντες τοὺς ξένους μὲν λέγετε ποιητὰς σοφούς,
ἢν δέ τις τῶν ἐνθάδ' αὐτοῦ μηδὲ ἓν χεῖρον φρονῶν

ἐπιτιϑῆται τῇ ποιήσει, πάνυ δοκεῖ κακῶς φρονεῖν,
μαίνεταί τε καὶ παραρρεῖ τῶν φρενῶν τῷ σῷ λόγῳ.
ἀλλ' ἐμοὶ πείϑεσϑε πάντως: μεταβαλόντες τοὺς τρόπους
μὴ φϑονεῖϑ' ὅταν τις ἡμῶν μουσικῇ χαίρῃ νέων.

Eupolis beklagt sich beim Publikum, dass es die fremden Dichter für weise hält, ihn aber nicht. Der Fremdling ist Aristophanes, dem seine Gegner den Vorwurf machten, dass er kein geborner Athener sei.

In den besprochnen Chorliedern, sowohl den selbständigen Spottliedern als den Anreden an das Publikum in der Parabase begegnen hier und da ausser den Personen, deren Verspottung wesentlich zur Sache gehört, gelegentliche Ausfälle oder harmlose Erwähnungen andrer Personen. Diese sind unabhängig von der Tendenz dieser Chorlieder und gehören nicht notwendig zu ihrem Stil: Ritt. 534 Konnas, Ritt. 1278 Arignotos, Wesp. 1019 Eurykles, Wesp. 1032 = Fried. 755 Kynna, Vög. 1072 Diagoras. Dasselbe gilt von ein Paar persönlichen Anspielungen, welche sich in andern als den besprochnen Chorliedern finden: Ritt. 562 (Ode der Parabase) Phormion, Vög. 692. 712 (eigentliche *παράβασις*) Prodikos, Orestes, Thesm. 949 (Stasimon) Pauson.

3. Eigennamen im Dialog.

a. Ausderrollefallen.

Dieselbe Durchbrechung der dramatischen Illusion wie in der Parabase findet im Dialog statt, wenn eine Person aus ihrer Rolle fällt und plötzlich im Namen des Dichters spricht. Das lehrt am deutlichsten eine der *παράβασις* Wolk. 518 inhaltlich verwandte Prologstelle der Wespen, welche die Exposition des Stückes einleitet:

Wesp. 54—66. Hier spricht nicht der Chor, sondern eine Dialogperson, der Sklave Xanthias. Er redet das Publikum direkt an, wie es in der Parabase

geschieht, und charakterisiert die Wespen. Das Stück enthalte nicht gewöhnliche megarische Spässe, es trete in ihm nicht der Fresser Herakles auf, es werde nicht wieder Euripides verhöhnt oder Kleon geduckt. Diese Erwähnung des Euripides und des Kleon als stehender Sujets der komischen Bühne entspricht ganz der Kleons und des Hyperbolos in den *παραβάσεις* im engeren Sinne.

In den Acharnern fallen Dikaiopolis oder der Chor im Dialog wiederholt aus ihrer Rolle und reden, als wären sie Aristophanes:

Ach. 300. Der Chor vergleicht Dikaiopolis rücksichtlich seines Hasses gegen ihn mit Kleon: *μεμίσηκά σε Κλέωνος ἔτι μᾶλλον.* Er giebt dem persönlichen Hass des Aristophanes gegen Kleon Ausdruck.

Ach. 377. Dikaiopolis zögert sich zu verteidigen und beruft sich auf die Gerichtswut der Athener und das ihm von Kleon bei Aufführung der Babylonioi Widerfahrene: *αὐτὸς δ' ἐμαυτὸν ὑπὸ Κλέωνος ἅπαθον, ἐπίσταμαι διὰ τὴν πέρυσι κωμῳδίαν.*

Ach. 502. Dikaiopolis will in seiner Verteidigungsrede ohne Scheu die Wahrheit sagen, wenn sie auch bitter anzuhören sei. Er brauche ja Kleon heute nicht zu fürchten, weil keine Fremden bei der Aufführung dabei sind. Die Durchbrechung der Illusion lässt das wiederholte *τρυγῳδία* 499. 500 recht deutlich empfinden.

Platon Perialges 107.

ὃς πρῶτα μὲν Κλέωνι πόλεμον ἠράμην.

Der Vers könnte ein Teil eines Tetrameters aus einem Epirrhema sein, wahrscheinlich aber ist er ein Trimeter und gehört dem Dialog an. Der Redende, vielleicht die Hauptperson des Stückes, Perialges, würde dann seinem Hass gegen Kleon in derselben Weise Luft machen wie Dikaiopolis in den Acharnern.

Anders geartet ist folgender Fall:

Frö. 13. Xanthias will das Gepäck des Dionysos nicht tragen, wenn er nicht einen von den gewöhnlichen, ordinären Witzen zum besten geben darf, wie sie andre Komiker ihre Sklaven machen lassen wie Phrynichos Lykis Ameipsias. Der Sklave spricht nicht wie in den vorigen Fällen im Namen des Dichters, sondern er bleibt Sklave, aber er ist sich bewusst, dass er komischer Sklave ist. Vgl. *τρυγῳδία* im vorigen Beispiel.

b. Direkte Wendung an einzelne im Publikum.

Eine völlige Durchbrechung der dramatischen Illusion ähnlich wie in den eingelegten Spottliedern findet in den Fällen statt, in welchen eine Person der Bühne sich an einen Zuschauer im Publikum wendet. Sie redet ihn entweder direkt an, oder sie zeigt und sieht auf ihn, oder sie führt eine Person aus dem Publikum redend ein, oder sie lässt dieselbe sich an der Handlung beteiligen. Sprachlich ist diese Form der Anspielung abgesehn von der direkten Anrede leicht an dem hinweisenden Pronomen *οὑτοσί ἐκεινοσί ὁδί* zu erkennen.

Die Form der direkten Anrede ist uns schon in den Anspielungen der Chorlieder begegnet: Wesp. 1275 *ὦ μακάρι Αὐτόμενες, ὥς σε μακαρίζομεν.* Im Dialog werden wir sie auch in der Form des Rufens nach einer Person Wesp. 197[1]) wiederfinden. Hierher stelle ich:

Ekkl. 129. Praxagora eröffnet die Weibervolksversammlung, sie lässt das Reinigungsopfer verrichten und gebietet Schweigen mit den Worten: *Ἀρίφραδες, παῦσαι λαλῶν. κάθιζε παριών.* Sie redet den weibischen Ariphrades an, als wenn er mitten unter den Weibern sässe.

---

[1]) Derselbe Fall ohne Namennennung ist die Anrede des Dionysos an seinen im Publikum sitzenden Priester. Frö. 297.

Wesp. 83. Der Sklave Xanthias lässt einzelne Personen des Publikums raten, an welcher Krankheit sein Herr leide (s. u.). Nikostratos rät, er sei *φιλοθύτης* oder *φιλόξενος*. Der andre Sklave Sosias widerspricht dieser Erklärung und redet Nikostratos dabei direkt an: *μὰ τὸν κύν', ὦ Νικόστρατ', οὐ φιλόξενος.*

Kratinos Malthakoi 97

τίς ἄρ' ἐρῶντα μ' οἶδεν, ὦ Γνήσιππ', ἐγὼ πολλῇ χολῇ.
οἴομαι γὰρ μηδὲν οὕτως μῶρον εἶναι καὶ κενόν.

Kock emendiert: *ὦ Γνήσιππ'; Β. ἐγώ. Α. πολλὴ χολή.* Der Redende verteidigt sich gegen den Vorwurf einer Liebschaft. Er redet den Tragiker Gnesippos dabei an, weil dieser ein Weichling war.

Pherekrates Graes 32

σὺ δ' οὐδὲ θᾶττον, Σμικυθίων, ἐπισιτιεῖ

Smikythion soll sich schnell als Parasit einfinden.

In einem zweiten Fall zeigt der Redende auf einzelne im Publikum oder sieht auf sie [1])

Wesp. 1408 Die Brothändlerin geht den trunknen Philokleon um Ersatz ihrer umgeworfnen Brote an, wird von ihm aber abgewiesen. Sie will ihn deshalb verklagen und Chairephon als Zeugen vorladen (*κλητῆρ' ἔχουσα Χαιρεφῶντα τουτονί*). Dieser Fall ist auch mit denen verwandt, in denen eine Person auf die Bühne gerufen wird. Wegen des hinweisenden Pronomens hat er hier seine Stelle.

Ekkl. 167. Eine Frau beginnt in der Weibervolksversammlung ihre Rede mit *ὦ γυναῖκες.* Praxagora unterbricht sie mit der Frage, warum sie die Anwesenden

[1]) Ohne Namen zu nennen zeigt der Dikaios in den Wolken 1099 auf einzelne Zuschauer. Der Adikos hat ihn aufgefordert sich die *θεαταί* mal anzusehn, er werde unter ihnen viel Unsittliche finden. Der Dikaios bestätigt es und zeigt auf einzelne: *τουτονὶ γοῦν οἶδ' ἐγὼ κἀκεινονὶ καὶ τὸν κομήτην τουτονί.* cf. Frö. 276.

nicht als Männer anrede. Die Rednerin entschuldigt sich, es sei geschehn: *δι' Ἐπίγονόν γ' ἐκεινονί.* Sie habe auf Epigonos gesehn und deshalb geglaubt, vor Weibern zu sprechen. Dieser Weichling wird wie 129 Ariphrades als anwesend vorausgesetzt, gleich als ob er unter den Weibern sässe.

Wolk. 355. Sokrates erklärt dem Strepsiades das Aussehn des Wolkenchors. Die Wolken nähmen die Gestalt dessen an, den sie vor sich haben. Sie erschienen jetzt als Weiber, weil sie den Kleisthenes gesehn. — Der Weichling Kleisthenes ist als anwesend im Theater gedacht. Die redende Person erklärt das Aussehn des Wolkenchors aus seiner Anwesenheit. Nicht der Redende, sondern der Chor ist es in diesem Fall, der einen Zuschauer angesehen hat.

Eupolis Demoi 102.

ταδὶ δὲ τὰ δένδρα Λαισποδίας καὶ Δαμασίας
αὐταῖσι ταῖς κνήμαισιν ἀκολουθοῦσι μοι.

Der Redende zeigt auf Laispodias und Damasias als Zuschauer. [1])

Platon Syrphax 160.

Α. ὁδὶ μὲν Ἀναγυράσιος ὀρφώς ἐστί σοι.
Β. οἶδ', ὦ φίλος Μυννίσκος ἔσθ' ὁ Χαλκιδεύς.
Α. καλῶς λέγεις.

Der Redende zeigt auf Anagyrasios als einen Fresser und vergleicht ihn mit einem gefrässigen Meerfisch.

Die dritte Art der Hinweisung auf das Publikum ist die, dass der Sprechende einen Zuschauer redend einführt. Er lässt ihn seine Ansicht in dem vorliegenden Falle äussern. [2])

---

[1]) cf. Wilamowitz Arist. und Ath. I. 179 N.

[2]) Ohne dass der Name des Zuschauers genannt wird, geschieht dies im Prolog des Friedens 47. Hier lässt der eine Sklave einen aus dem Publikum nach der Bedeutung des Käfers fragen, der grade ge-

Wesp. 74. Der Sklave Xanthias wendet sich im Prolog an das Publikum, es solle raten, an welcher Krankheit sein Herr Philokleon leide: ἐπεὶ τοπάζετε. Zunächst lässt er Amynias reden: Ἀμυνίας μὲν ὁ Προνάπους φησ' οὑτοσὶ εἶναι φιλόκυβον αὐτόν. Diese Erklärung verwirft Xanthias, und sein Mitsklave Sosias spottet, Amynias schliesse von sich auf andere. Xanthias verrät weiter, soviel sei an der vorgebrachten Vermutung richtig, dass die Lösung des Rätsels mit φιλο beginnen müsse. Er wiederholt darauf dieselbe Form der Anspielung und führt den Trinker Sosias redend ein. Dieser bemerkt zu seinem gleichgearteten Nachbar Derkylos, Philokleon sei φιλοπότης. 78: ὁδὶ δέ φησι Σωσίας πρὸς Δερκύλον εἶναι φιλοπότην αὐτόν. Zum dritten Mal wird derselbe Witz 81 wiederholt. Xanthias lässt Nikostratos raten: Νικόστρατος δ' αὖ φησιν ὁ Σκαμβωνίδης εἶναι φιλοθύτην αὐτὸν ἢ φιλόξενον. Opferfreund ist er, weil er sich gern am Opferschmause beteiligt.

Vög. 168. Peisthetairos rät den Vögeln eine Stadt zu bauen und von ihrem bisherigen Nichtsthun zu lassen. Sonst könnte einer fragen: „wer ist dieser Vogel mit dem offnen Schnabel“, und Teleas würde antworten (ὁ Τελέας ἐρεῖ ταδί): „ein flatterhafter Mensch.“ Wie im vorigen Beispiel so schliesst der Demagoge Teleas hier von sich auf andre.[1])

Wie in diesem Falle Personen aus dem Publikum

---

füttert wird: οὐκοῦν ἂν ἤδη τῶν θεατῶν τις λέγοι u. s. w. Auf diese Frage antwortet dann sein Nachbar im Theater und deutet den Käfer als Kleon: κᾆτ' αὐτῷ γ' ἀνὴρ Ἰωνικός τίς φησι παρακαθήμενος.

[1]) Harwardt Progr. S. 3 bestreitet die Richtigkeit dieser Auffassung und schliesst sich an Ludwig Rhein. Mus. 35, 299 an, der umstellt:

ἐρεῖ ταδί τις. 'ὄρνις οὗτος ὁ Τελέας.'

Abgesehn von diesem kritischen Gewaltmittel geht dadurch der besondere Kunstgriff des Dichters verloren.

reden, so bekunden sie manchmal ihr Interesse an den Vorgängen auf der Bühne durch die That. Der Redende zeigt auf sie und macht auf ihr Benehmen oder ihre Bewegungen aufmerksam:

Fried. 883. Trygaios bietet die Opora in direkter Anrede an das Publikum aus. Der Knecht sieht einen Zuschauer im Publikum, der durch Winken zu erkennen giebt, dass er sie haben will, und sagt: ἐκεινοσὶ νεύει. Auf die Frage des Trygaios, wer der Betreffende sei, nennt der Knecht den Ariphrades Trygaios will sie diesem unsittlichen Menschen nicht überlassen.

Plut 800. Chremylos' Frau kommt aus dem Hause, als der geheilte Plutos eintreten will, und beabsichtigt καταχύσματα zu streuen. Plutos wünscht, dass sie es drinnen thue, es zieme dem Komiker nicht, Feigen und Naschwerk unter das Publikum zu streuen und damit Beifall gewinnen zu wollen. Die Frau giebt ihm Recht, weil einer im Publikum schon aufspringe, um Feigen für sich zu erhaschen: Δεξίνικός γ' οὑτοσί ἀνίσταθ' ὡς ἁρπασόμενος τὰς ἰσχάδας.

Eupolis Poleis 206.

ὁ Φιλῖνος οὗτος, τί ἄρα πρὸς ταύτην βλέπεις;
οὐκ ἀπολιβάξεις εἰς ἀποικίαν τινά;

Einen gewissen Philinos, der unter den Zuschauern sitzt, lässt der Dichter seinen Blick voll Begierde auf eine Person des Chors, eine der Poleis richten. Er fährt ihn an, er solle sich lieber zu einer Apoikia fortscheeren. Die Pflanzstädte sind minderwertig und niederen Ranges, gleichsam Metöken unter den Bürgern.

c. Rufen nach Jemand oder Verweisen an Jemand

Diese Form der Anspielung besteht darin, dass die redende Person sich selbst oder einen Mitunterredner mit Durchbrechung der Illusion in eine bestimmte Beziehung zu einer stadtbekannten Person setzt. Im ersteren Fall ruft sie die-

selbe herbei, will sie holen oder sich zu ihr bringen lassen. Der Redende ist z. B. krank und verlangt nach einem Arzte, oder er ist verliebt und sehnt Jemand als seinen Geliebten herbei, oder ihm geschieht ein Unrecht, und er ruft Zeugen oder einen Anwalt herbei. In dem zweiten Falle setzt die redende Person ihren Mitunterredner zu einer bekannten Person in Beziehung. Sie verweist ihn an dieselbe, bei ihr sei er an den Falschen gekommen. Sprachlich sind beide Fälle leicht am Imperativ des Verbums zu erkennen.

Bei dem ersten Fall, dem des Rufens, stelle ich drei Beispiele voran, in denen der Redende sich des Imperativs von *καλεῖν* bedient:

Frö. 569. Die beiden Gastwirtinnen fallen in der Unterwelt über Dionysos her, weil sie ihn nach seiner Tracht für den Dieb Herakles halten, und wollen ihn festnehmen. Jede von beiden hat eine Magd bei sich, die sie fortschickt, um Kleon resp. Hyperbolos als Anwalt zu holen. Die erste sagt zu ihrer Magd: *ἴθι δὴ κάλεσον τὸν προστάτην Κλέωνά μοι.* Die zweite fordert ihre Magd in gleicher Weise auf, ihr den Hyperbolos als Anwalt zu holen. V. 577 tritt die eine ab mit der Erklärung, sie ginge zu Kleon, der den Dieb heute noch zur Rechenschaft ziehn werde.

Ekkl. 366. Blepyros verlangt in seiner Stuhlnot nach einem Arzt. Er überlegt sich, wer ihm einen holen könne, und wen er wählen solle. Ob etwa ein Päderast hier am Platze sei, vielleicht Amynon, doch der weigre sich gewiss. Er kommt zu dem Entschluss: *Ἀντισθένην τις καλεσάτω πάσῃ τέχνῃ.* Aus dessen Stöhnen könne man ersehn, dass er sich auf den Fall verstehe. Antisthenes soll als der beste Arzt kommen, weil er selbst an dem gleichen Übel litt.

Ekkl. 916. Das junge Mädchen verlangt in ihrem Gesange nach ihrem Geliebten Orthagoras und sagt

zur Alten: *ἀλλ', ὦ μαῖ', ἱκετεύομαι, κάλει τὸν Ὀρθαγόραν.* Man ist im Zweifel, ob hier eine Anspielung auf eine historische Person vorliegt, z. B. den in Platons Protagoras begegnenden Flötenspieler. Der Scholiast erklärt den Namen als *τὸ αἰδοῖον,* als ob er bedeutete *τινὰ ὀρθὸν τὸ αἰδοῖον ἔχοντα.* Er hält ihn für redend s. Kap. IV 2.

Wesp. 409. Da der Richterchor sieht, dass Philokleon von den Sklaven Bdelykleons am Entfliehn und an der Ausübung des Richteramts verhindert wird, verlangt er nach Kleons Hilfe. Die Choreuten fordern sich selbst auf: *ἀλλὰ θαἰμάτια βαλόντες ὡς τάχιστα, παιδία, θεῖτε καὶ βοᾶτε καὶ Κλέωνι ταῦτ' ἀγγέλλετε.* Kleon erscheint hier als Freund des Richterchors und Philokleons.

Wesp. 197. Philokleon ist auf der Flucht unter des Esels Bauch entdeckt worden. Er ruft den Chor und Kleon zu Hilfe: *ὦ ξυνδικασταὶ καὶ Κλέων ἀμύνατε.*

Lys. 957. Kinesias ist von seiner Frau um den Beischlaf betrogen worden. Er verlangt deshalb nach dem Kuppler Philostratos, der den Spitznamen Fuchshund hatte, und nach einer Dirne: *ποῦ Κυναλώπηξ; μίσθωσόν μοι τὴν τιτθήν.*

Vög. 858. Peisthetairos will den neuen Göttern opfern. Der Chor erklärt sich zur Opferprocession bereit und fordert den Flötenspieler Chairis auf einzustimmen: *ἴτω δὲ Πυθιὰς βοά· συναδέτω δὲ Χαῖρις ᾠδάν.* Dieser Fall steht den Beispielen für die direkte Anrede nahe. Der Chor ruft den schlechten und hungrigen Musikanten herbei, weil dieser sich sonst von selbst zum Opfer einfinden würde (Fried. 951).

Ach. 1222. Der verwundete Feldherr Lamachos verlangt nach dem Arzt Pittalos mit dem Befehl: *θύραζέ μ' ἐξενέγκατ' ἐς τοῦ Πιττάλου.* Dieser Fall unterscheidet sich von den andern dadurch, dass der ver-

langte Arzt nicht gerufen werden soll, sondern der Kranke sich zu ihm bringen lassen will.

Frö. 1504. Dem aus der Unterwelt scheidenden Aischylos giebt Plutos eine Bestellung und verhängnisvolle Gaben an die Bösewichter in Athen mit: an Kleophon, Myrmex, Nikomachos, Archenomos[1]). Er lässt ihnen sagen, sie sollen sich sofort im Hades einfinden, sonst werde er sie samt Adeimantos[2]) gebrandmarkt und gefesselt holen lassen.

Phrynichos Kronos 9

ἀνὴρ χορεύει καὶ τὰ τοῦ θεοῦ καλά.
βούλει Διοπείθη μεταδράμω καὶ τύμπανα;

Zur Erklärung der Stelle hat man an das lateinische Sprichwort erinnert „saltat senex, salva res est". Es fehlt dazu, dass die Sache des Gottes, vielleicht des Sabazios, gut steht, nur noch der Seher Diopeithes. Nach diesem will der Redende schicken.

Für den zweiten Fall, dass die redende Person ihren Mitunterredner an eine andre Person verweist, kenne ich drei Beispiele. Hier braucht nicht der Redende, sondern sein Partner die Hilfe einer stadtbekannten Person:

Plut. 602. Chremylos bricht den Agon mit Penia durch die Erklärung ab, er werde nicht zugeben, dass die Armen besser als die Reichen seien. Er fordert sie auftrumpfend auf: *Παύσωνα κάλει τὸν ξύσσιτον.* Sie solle sich den armen Maler Pauson zu Hilfe rufen, der

---

[1]) Archenomos ist nach Müller-Strübing 560 und Harwardt Diss. 38 ein redender Name = dominus legum, mit dem Tisamenos gemeint sein soll. Warum wird aber Kleophon nicht auch mit einem solchen Namen eingeführt?

[2]) Dieser heisst Sohn des Leukolophos, nicht Leukolophides. Richter III3 glaubt, dass er wegen roten Haares verspottet werden solle. Dagegen erklärt Leeuwen die kürzere Form richtig aus dem Zwange des Metrums.

ja ihr Tischgenosse sei. Der Imperativ von *καλεῖν* ist hier wie in den drei ersten Beispielen des vorigen Falls gebraucht.

Ach. 1032. Zu Dikaiopolis jammert ein Landmann über den Krieg, weil ihm seine Rinder von den Böotern geraubt sind. Er hat sich deshalb die Augen ausgeweint und will von dem Friedensmann Dikaiopolis Friedenssalbe für sein Auge haben. Dieser verweist ihn an einen Arzt: *κλᾶε πρὸς τοὺς Πιττάλου.*

Wesp. 1432. In derselben Weise verweist Philokleon den Mann, den er im Rausch geschlagen hat, an den Arzt Pittalos: *παράτρεχ' εἰς τὰ Πιττάλου.*

d. Frage nach Jemand.

Diese Form der Anspielung auf eine historische Person ist dem Dialog eigentümlich. Sie besteht darin, dass die eine Dialogperson eine andere ziemlich unvermittelt oder jedenfalls ohne zwingenden Grund nach einer oder mehreren stadtbekannten Personen ausfrägt. Der Gefragte giebt über diese Auskunft, gewöhnlich in der Weise, dass er über ihre politische Bedeutung oder ihre litterarische Fähigkeit ein allgemeines Urteil fällt.

Frö. 73. Dionysos giebt dem Herakles als Grund seiner Reise in die Unterwelt seine Sehnsucht nach Euripides an. Er wolle sich von dort einen tüchtigen Tragiker holen, die Guten seien gestorben, die noch Lebenden seien schlecht. Herakles frägt erstaunt über diese Antwort nach einer Reihe von Tragikern. Er beginnt 73: *τί δ'; οὐκ Ἰοφῶν ζῇ;* Dionysos bezweifelt seine Fähigkeit. Herakles frägt V. 76, warum er nicht lieber Sophocles als Euripides hole. Dionysos antwortet, den wolle er mit Jophon nicht zusammenbringen, um zu sehn, was dieser ohne seine Hülfe leisten könne. Damit begründet er das unbestimmt gelassene Urteil über Jophon. Zweitens verschmäht Dionysos den So-

phocles, weil der schlaue Euripides leichter aus dem Hades zu entrinnen wissen werde. Sophocles sei oben wie unten sanft. Damit ist das Urteil über diesen gesprochen. Herakles frägt weiter V. 83: Ἀγάθων δὲ ποῦ'στιν; Dionysos erzählt von seinem Fortgang von Athen an den Makedonischen Hof. Herakles frägt weiter V. 86: ὁ δὲ Ξενοκλέης; Dionysos verwünscht diesen. Herakles frägt weiter V. 87: Πυθάγγελος δέ; Dionysos antwortet nichts[1]). Das Urteil spricht der Sklave Xanthias, der das Gepäck trägt und sich beklagt, dass niemand nach ihm frage. — In diesem Beispiel wird die Form der Frage fünfmal wiederholt. Der Zusammenhang mit dem Inhalt des Stücks ist geschickt gewahrt.

Fried. 673. Die stumme Friedensgöttin giebt ihre Wünsche durch Hermes Mund zu erkennen. Sie wendet sich an ihn mit Fragen, die dieser dem Trygaios vorträgt. Sie erkundigt sich nach den Personen, die während ihrer Gefangenheit in Athen eine Rolle gespielt haben. Hermes teilt Trygaios 670 ihre erste Frage mit: ἴθι νυν, ἄκουσον οἷον ἄρτι μ' ἤρετο. Sie habe gefragt, wer ihr freundlich gesinnt und gegen den Krieg gewesen sei. Trygaios antwortet, am besten meine es Kleonymos mit ihr. Hermes verlangt eine nähere Erklärung. Trygaios antwortet: wenn er zu Felde zieht, verliert er den Schild. In derselben Weise teilt Hermes 679 die Frage der Göttin mit, wer jetzt als Redner auf der Pnyx herrsche. Trygaios antwortet: Hyperbolos. Über diesen fallen nun beide Redner abwechselnd als über einen schlechten Volksführer her. Hermes fährt 695 fort, die Fragen der Göttin zu vermitteln. Sie frage, was Sophocles mache. Trygaios setzt durch wiederholte Fragen des erstaunten Hermes unterbrochen auseinander, dass er so geizig wie Simonides geworden

[1]) Meineke und Kock nehmen eine Lücke an.

sei. Endlich frägt Hermes gradezu, als ob die Frage nicht von der Göttin gestellt sei, 700: *τί δαί; Κρατῖνος ὁ σοφὸς ἔστιν;* Trygaios giebt ihn für tot aus und führt auf Verlangen als Todesursache seine Vorliebe für den Wein an. — Von der Form der Frage macht Aristophanes in diesem Beispiel also viermal hinter einander Gebrauch. In den beiden letzten Fällen lässt er Hermes gradezu nach Sophokles und Kratinos fragen. Dagegen giebt Hermes in den beiden ersten Fällen seiner Frage eine allgemeine Wendung, so dass der Name der Person erst in der Antwort genannt wird.

Fried. 835. Der Diener frägt den vom Himmel zurückgekehrten Trygaios, ob er in der Luft noch Menschen ausser sich gesehen habe. Dieser antwortet: zwei oder drei Dithyrambenlehrer. Der Diener frägt weiter, ob nicht auch Menschen dagewesen seien, die nach ihrem Tode zu den Sternen versetzt worden sind. Trygaios bejaht auch diese Frage. Darauf frägt der Diener: *καὶ τίς ἐστιν ἀστὴρ νῦν ἐκεῖ Ἴων ὁ Χῖος;* Trygaios sagt, weil er hier den Dithyrambos *Ἀοῖος* gedichtet habe, sei er dort Morgenstern genannt worden.

Frö. 1422. Nach dem Streit des Aischylos und Euripides erklärt Dionysos, denjenigen von beiden mit in die Oberwelt nehmen zu wollen, der die Stadt am besten berate. Er frägt sie nach ihrer Ansicht über Alkibiades aus: *πρῶτον μὲν οὖν περὶ Ἀλκιβιάδου τίν' ἔχετον γνώμην ἑκάτερος;* Beide geben ihr Urteil ab. Euripides sagt: er hasse den Bürger, der lässig ist, wenn es dem Vaterlande zu nützen gilt, der aber schnell bei der Hand ist, ihm zu schaden, der wohl für sich, aber nicht für die Stadt Rat wisse. Aischylos erklärt: man dürfe sich einen jungen Löwen nicht aufziehn, sei es aber geschehen, so müsse man ihn gewähren lassen.

Ekkl. 248. Die Frauen wollen Praxagora zu ihrem Feldherrn wählen. Sie fragen sie zuvor aber

noch nach ihrer Ansicht über die Demagogen Kephalos und Neokleides. Die Eine frägt: *ἀτὰρ ἢν Κέφαλός σοι λοιδορῆται προσφθαρείς, πῶς ἀντερεῖς πρὸς αὐτὸν ἐν τῇκκλησίᾳ;* Praxagora will ihn für verrückt und rasend erklären und ihm ironisch entgegenhalten, er verstünde sich nicht auf sein Handwerk, um so besser aber auf die Statsverwaltung. In derselben Weise frägt die Frau Praxagora nach Neokleides V. 254: *τί δ', ἢν Νεοκλείδης ὁ γλάμων σε λοιδορῇ;* Praxagora verspottet ihn mit einem Sprichwort wegen seiner triefenden Augen: *τούτῳ μὲν εἶπον ἐς κυνὸς πυγὴν ὁρᾶν.*

e. Identification.

Diese Form der persönlichen Anspielung ist ein komischer Vergleich einer auftretenden Person mit einer stadtbekannten, bei dem beide gradezu identificiert werden. Der Redende giebt eine neu auftretende, ihm noch unbekannte Person für eine bestimmte, ihm bekannte Person aus:

Ach. 118. Es tritt eine persische Gesandschaft in der Volksversammlung auf. Dikaiopolis prüft sie auf ihre Ächtheit und findet, dass sich die angeblichen Fremden ganz nach Hellenenart benehmen und von hier sein müssen. In dem einen der beiden Eunuchen erkennt er sogleich mit Bestimmtheit den Weichling Kleisthenes: *καὶ τοῖν μὲν εὐνούχοιν τὸν ἕτερον τουτονὶ ἐγᾦδ' ὅς ἐστι, Κλεισθένης ὁ Σιβυρτίου.* Dann überlegt er weiter, wer wohl der andre sein könne, und vermutet in ihm Straton: 122 *ὁδὶ δὲ τίς ποτ' ἐστίν; οὐ δήπου Στράτων;*

Wesp. 1371. Der trunkne Philokleon kommt mit einer Flötenspielerin vom Gelage. Bdelykleon wirft ihm vor, er habe sie den Gästen gestohlen, und erkennt in ihr die Flötenspielerin Dardanis: *νὴ τὸν Δί', αὕτη ποί 'στί σοί γ' ἡ Δαρδανίς.*

Thesm. 98. Euripides führt Mnesilochos zum Dichter Agathon. Dieser erscheint in weiblicher Kleidung auf dem Ekkyklema. Mnesilochos frägt, welches Agathon sei. Euripides antwortet: der auf dem Ekkyklema. Mnesilochos erklärt von sich, er müsse wohl blind sein, er sehe keinen Mann, wohl aber Kyrene. Er identificiert den weibischen Agathon mit der bekannten Hetäre.

In einem singulären Falle wird ein Gegenstand, der einer der handelnden Personen gehört, als einer andern bekannten Person gehörig erkannt:

Ritt. 958. Der Demos verlangt vom Paphlagonier seinen Ring zurück, den dieser als Staatsverwalter trägt. Der Paphlagonier übergiebt ihm einen Ring, welcher nach der Angabe des Wurstverkäufers einen schnappenden Hai im Siegel zeigt. Der Demos erklärt ihn für unächt und erkennt in ihm den Ring des habgierigen Kleonymos.

f. Komische Fiction einer Verwandschaft oder eines Verkehrs der Bühnenpersonen mit stadtbekannten Leuten.

Wie in dem Abschnitt „Rufen nach Jemand oder Verweisen an Jemand“, so setzt der Dichter eine der handelnden Personen auch in der Weise zu stadtbekannten Leuten in nähere Beziehung, dass er eine Verwandschaft oder einen stattgehabten Verkehr mit ihnen fingiert.

Verwandschaft einer auftretenden Person mit stadtbekannten Leuten ist in folgenden Fällen zu komischem Zweck angenommen:

Wolk. 46. Strepsiades bezeichnet seine Frau als Nichte des Megakles, Sohnes des Megakles, und nennt sie stolz und üppig und *ἐγκεκοισυρωμένην* d. h.

die leibhaftige Koisyra[1]). Diese Verwandschaft mit dem vornehmen Alkmaionidengeschlecht ist durch das ganze Stück hindurch festgehalten. V. 70 lässt Strepsiades seine Frau dem Sohne vom Onkel Megakles als Sieger an den Panathenäen erzählen. V. 124 will Pheidippides sich von seinem Onkel Megakles Pferde holen, wenn der Vater ihm keine mehr giebt. V. 800 nennt Strepsiades seinen Sohn kräftig, derb und aus Koisyras stolzem Stamm. V. 815 treibt Strepsiades seinen Sohn aus dem Hause, er solle sich an Megakles Säulen satt essen. Die Komik liegt in der Durchbrechung der dramatischen Illusion, denn Strepsiades hat, wie schon der fingierte Name sagt, mit der Familie des Megakles nichts zu thun. Die Verwandschaft mit diesem Hause soll nur die Vornehmheit seines Sohnes erklären. An einen bestimmten Megakles hat der Dichter aber nicht gedacht.

Fried. 1290. Von den Knaben, die bei der Hochzeit singen sollen und erst vor Trygaios eine Probe bestehn müssen, singt der eine immer von Schlachten. Trygaios frägt ihn wütend, wessen Sohn er sei. Der Knabe nennt sich Lamachos' Sohn. V. 1295 schickt Trygaios den Lamachosjungen fort und frägt nach Kleonymos' Sohn, von dem er besseres zu hören hofft. Die Knaben entpuppen sich als Söhne bekannter Leute, an deren Eigenschaften sie erinnern, wobei es für den Komiker gleichgültig ist, ob diese überhaupt Söhne hatten.

Lys. 63. Lysistrate wundert sich, dass die Frauen nicht kommen, sogar die Acharnerinnen nicht. Kallonike wendet ein, des Theogenes Frau wenigstens habe die Absicht zu kommen und habe ihr Hekateion schon

[1]) Wilamowitz Arist. und Ath. I 111 N. 20 leugnet die Anspielung auf Koisyra, das Participium bedeute „unanständig geputzt“.

befragt. Dass der abergläubische Theogenes Acharner war, ist überliefert. Eine der auftretenden Frauen [1]) wird also als Gattin eines allbekannten Mannes bezeichnet, weil sie eine Eigenschaft mit ihm teilt.

Thesm. 605. Bei der Untersuchung der Frauen durch Kleisthenes nennt sich die erste Frau auf Befragen, wer sie sei, Frau des Kleonymos. Die andern Frauen bestätigen ihre Aussage.

Häufiger als die Annahme einer Verwandschaft ist die des Verkehrs auftretender und stadtbekannter Personen. Hierbei unterscheide ich die Beziehungen im Politischen und Gerichtsleben und den Verkehr bei Tisch und im Handel. Politische und amtliche Beziehungen einer auftretenden und stadtbekannten Person liegen vor:

Wesp. 1187. Bdelykleon rät dem Philokleon in guter Gesellschaft etwas Bedeutendes zum besten zu geben z. B. wie er Theore war mit Androkles und Kleisthenes [2]). Die Fiction erhellt aus Philokleons Antwort, er sei nur einmal Theore gewesen.

Vög. 1025. Der auftretende Commissar beruft sich auf ein Schreiben von dem Demagogen Teleas.

Vög. 1028. Peisthetairos will dem Episkopos seinen Sold geben, um ihn loszuwerden. Dieser ist bereit, in die Heimat zurückzukehren, um in der Ekklesie die Sache des persischen Satrapen Pharnakes durchzusetzen.

Lys. 621. Der Chor der Greise vermutet, dass die Weiber die Besetzung der Burg mit den Lakoniern in Kleisthenes Hause geplant haben.

---

[1]) Wenn Ekk. 46. 51 die auftretenden Frauen als Gattinnen des Smikythion, Philodoretos, Chairetades bezeichnet werden, so sind dies blosse Namen.

[2]) Richter III 7 glaubt, dass diese beiden wirklich Theoren gewesen sind.

Ekkl. 388. 408. Chremes berichtet dem Blepyros vom Verlauf der Weibervolksversammlung, in der über das allgemeine Wohl der Stadt beraten sei, und zuerst Neokleides, dann Euaion gesprochen habe.

Auf das Gerichtsleben beziehn sich folgende Beispiele:

Wesp. 1206. Philokleon will in Gesellschaft als Streich aus seiner Jugend erzählen, dass er Phayllos gerichtlich belangte.

Wesp. 157. Philokleon will aus dem Hause, weil Drakontides sonst durchkomme.

Wesp. 240. Der Wespenchor will eilen, weil heute dem Laches der Process gemacht werden soll, und weil Kleon, *ὁ κηδεμών*, ihn gestern besonders daran erinnert habe, pünktlich zu erscheinen.

Wesp. 787. Philokleon will in dem einzurichtenden Privatdikasterion seinen Sold für sich allein bekommen und nicht mit andern teilen, weil ihn dabei Lysistratos mal schmählich betrogen habe.

Verkehr bei Tisch und beim Gelage ist angenommen:

Wesp. 1250. Bdelykleon fordert Philokleon auf, mit zu Philoktemon[1]) zum Mahle zu kommen.

Wesp. 1300. Xanthias erzählt, wie toll sich Philokleon beim Gelage benommen habe. Dabei seien gewesen Hippyllos, Antiphon, Lykon, Thuphrastos und Phrynichos[2]) und Genossen. Cf. 1308. 1314.

---

[1]) Müller-Strübing hält den Namen für fingiert zur Bezeichnung des geizigen Redners Antiphon, der bald darauf mit wirklichem Namen genannt werde. Warum wählt der Dichter aber einmal einen Spitznamen, das andre Mal nicht?

[2]) Nach Müller-Strübing 708 ist mit dieser Gesellschaft die Hetairie des Phrynichos gemeint. Antiphon sei der Redner, Hippylos sei der Historiker Thukydides, der Ach. 603 den Namen Hipparchides trage. Leeuwen leugnet mit Recht, dass es sich um eine Hetairie handelt (s. Kap. II 6). Antiphon sei unbekannt, Phrynichos sei hier wie 1490 der tragische Schauspieler. Letzteres glaube ich nicht. An unserer

Ein Handelsverkehr wird vorausgesetzt:

Vög. 14. Euelpides höhnt den Philokrates, von dem die Vögel gekauft sind, die die beiden Athener zu Tereus führen.

Wesp. 680. Bdelykleon sagt: „Die Bündner geben dir, Philokleon, nicht mal einen Kopf Knoblauch“ Philokleon fällt bestätigend ein: „ganz recht, ich musste mir neulich vom Händler Eucharides welchen kaufen.“

Plut. 884. Der gerechte Mann sagt, er fürchte sich vor den Sykophanten nicht, da er einen Zauberring von Eudamos trage. Derselbe begegnet wohl bei Kratinos 299.

Lys. 725. Lysistrate klagt, dass die Weiber ihr Versprechen nicht halten und nach dem Manne verlangen. Die eine habe sie gestern mit Mühe und Not verhindert, ins Haus des Orsilochos zu gehn.

Aristophanes Aiolosikon 1 = Gerytades 155.

ἥκω Θεαρίωνος ἀρτοπώλιον
λιπών, ἵν' ἐστὶ κριβάνων ἑδώλια.

Der Redende will vom Wunderbäcker Thearion kommen, dessen Bäckerei ein Kuchenspeicher sei.

Archippos Ichthyes 21. *κύαθον ἐπριάμην παρὰ Δαισίου.* Der Redende will einen Becher von dem sonst unbekannten Daisias gekauft haben.

Vielleicht gehören hierher auch der Apotheker Eudemos bei Kratinos 299, cf. Eupolis 87. Aristophanes 250, der Arzt Euryphon, der nach Platon 184 den Kinesias behandelt hat, der ägyptische Fischhändler Hermaios, über den sich bei Archippos Ichthyes 25 anscheinend die Fische selbst beklagen, der Salbenhändler Peron bei Theopompos Admetos 1 und Hedychares 16, der Töpfer Therikles bei demselben Nemea 32 und der Barbier Sporgilos bei Platon Sophistai 135.

Stelle ist der Oligarch gemeint, an der späteren der alte Tragiker (s. Kap. II 12).

Kap. II.

Die satirischen Anspielungen.

In diesem Kapitel behandle ich die der Komödie mit der Satire gemeinsamen Witze. Die Psychologen[1]) stellen eine Skala des Komischen auf, welche von der Verspottung körperlicher Mängel aufsteigt zu den Fehlern auf dem Gebiete des Begehrens und weiter zu denen der intellectuellen Geisteskräfte. Aus praktischen Gründen verzichte ich auf eine strenge Durchführung dieses Systems und verbinde mit diesem Princip der Einteilung des Materials ein zweites nach den verschiedenen Klassen von Menschen, die in der alten Komödie als komische Figuren erscheinen wie die Demagogen, Philosophen u. s. w. Die Folge der Verbindung beider Principien ist natürlich, dass sich beide Klassen von Kapiteln berühren und durchkreuzen, worauf ich auch im Einzelnen aufmerksam machen werde. Wenn z. B. die Demagogen oder Philosophen wegen ihres Äusseren verspottet werden, so soll diese komische Eigenschaft in den ihnen gewidmeten Kapiteln zur Sprache kommen, weil sie das Bild, das der Komiker von ihnen zeichnet, vervollständigt. Dagegen soll die äussere Erscheinung, Schlemmerei oder Unsittlichkeit der Tragiker in den Kapiteln über diese Eigenschaften besprochen werden, weil sie für diese Klasse von Menschen nicht charakteristisch ist.

1. Personen von auffallendem Äusseren.

Der Komiker verspottet zunächst die Figur oder Hässlichkeit im allgemeinen. Mehrere Personen er-

---

[1]) K. Fischer S. 26, Hecker 41.

scheinen als gross oder dick und werden deshalb mit einem Baum, einem Strauss, Lastesel oder Kameel verglichen.

Ach. 88. Der Gesandte prahlt mit der Aufnahme beim Perserkönig und sagt, es sei ihm ein Vogel aufgetischt worden drei mal so dick (*τριπλάσιον*) wie Kleonymos.

Wesp. 592 heisst derselbe *ὁ μέγας οὗτος κολακώνυμος.*

Wesp. 822. Philokleon nennt den Heros Lykos *χαλεπὸς ἰδεῖν.* Bdelykleon vergleicht ihn deshalb mit Kleonymos, offenbar wegen der Grösse.

Vög. 1475. Kleonymos wird wegen seiner Grösse mit einem Baum verglichen und ausdrücklich *μέγα* scil. *δένδρον* genannt.

Eupolis Demoi 102 werden Laispodias und Damasias in derselben Weise mit einem Baum verglichen.

Ach. 1002. Der Herold verkündet beim Kannenfest dem Sieger *ἀσκὸν Κτησιφῶντος* „so rund wie Ktesiphons Bauch" (Droysen).

Vög. 877. Peisthetairos nennt Kybele mit Vogelnamen *στρουθός* und bezeichnet sie als Mutter des Kleokritos. — Dieser Schauspieler war von grosser Gestalt wie die magna dea [1]) und der Strauss [2]).

Frö. 1437. Nach einem Vorschlag des Euripides soll der dünne Kinesias dem schweren Kleokritos als Flügel dienen und ihn in die Luft heben.

Frö. 55. Dionysos erzählt, er habe bei der Lectüre der Andromeda ein Verlangen bekommen. Herakles

---

[1]) Joh. Muhl Zur Geschichte der alten attischen Komödie Programm Augsburg 1881 S. 29 meint, dass Kleokritos wegen seiner Liederlichkeit Sohn der Kybele heisst.

[2]) Nach Kock bedeutet *στρουθός* hier „Spatz". Er sei wegen des Kontrastes und wegen seiner Verbuhltheit genannt. Kleokritos soll ebenso dünn wie Kinesias sein trotz Frö. 1437.

frägt: „wie gross?" Dionysos antwortet ironisch: „klein wie Molon". — (Eustath.: *Μόλωνες οἱ πολυμεγέθεις.*)

Hermippos Artopolides 9

Α. ἀναβαίνει σῖγα Πείσανδρος μέγας
ὥσπερ Διονυσίοισιν οὑπὶ τῶν ξύλων.
Β. ἐγέλασ'. Α. ἐρεῖς τιν' ὄνον ὁρᾶν κανθήλιον.

Peisandros wird wegen seiner Grösse mit einem dionysischen Phallos und einem Lastesel verglichen.

Eupolis Marikas 182

ἄκουε νῦν Πείσανδρος ὡς ἀπόλλυται.
Β. ὁ στρεβλός; Α. οὐκ ἀλλ' ὁ μέγας, οὑνοκίνδιος.

Derselbe Peisander wird von einem Namensvetter durch den Hinweis auf seine Grösse unterschieden. Eseltreiber heisst er als Acharner, weil die Acharneresel besonders gross waren.

Theopompos Aphrodisia 4. 5.

ὄνος μὲν ὀγκᾶθ' ὁ Μελιτεὺς Φιλωνίδης.
ὄνῳ μιγείσης μητρὸς ἔβλαστεν πόλει.

Philonides wird wegen seiner Grösse als Esel und von einem solchen abstammend bezeichnet, wie Kleokritos bei Aristophanes vom Strauss abstammt.

Platon Laios 64,5

Φιλωνίδην δ' οὐ τέτοκεν ἡ μήτηρ ὄνον
τὸν Μιλιτέα, κοὐκ ἔπαθεν οὐδέν;

Derselbe Philonides wird als Esel bezeichnet.

Philyllios 23

ἡ τις κάμηλος ἔτεκε τὸν Φιλωνίδην.

Derselbe Philonides soll von einem Kameel abstammen.

An die grossen und dicken Leute schliessen wir die an, welche dem Komiker durch ihre Kleinheit oder Dünnheit auffallen:

Vög. 441. Der Messerschmidt Panaitios wird als Affe bezeichnet, wohl wegen seiner kleinen Figur s. Kap. IV 10.

Fried. 781. Der Chor fleht die Muse an, Karkinos und Söhnen keinen Chor zu bewilligen: *ἀλλὰ νόμιζε πάντας ὄρτυγας οἰκογενεῖς, γυλιαύχενας ὀρχηστὰς ναννοφυεῖς, σφυράδων ἀποκνίσματα.* Sie werden als Zwerge mit langem Halse geschildert und mit „Bockkötelgebröck" (Droysen) verglichen.

Pherekrates Agrioi 14 nennt dieselben *μικροὶ κομῆται καὶ φιλορχικοὶ τότε παῖδες ὄντες.*

Telekleides 46. Nach schol. Aristoph. Vög. 17 soll Telekleides den Asopodoros wegen seiner Kleinheit verspottet haben.

Hermippos Kerkopes 35

οἱ γὰρ πενόμενοι
ἀνάπηρά σοι θύουσιν ἤδη βούδια
Λεωτροφίδου λεπτότερα καὶ Θουμάντιδος.

Der Angeredete ist Dionysos. Ihm werden als Opfer von den Armen Rinder verkündet, die dünner als Leotrophides und Thumantis sind. Thumantis ist mager, weil er hungert s. u. Abschnitt 6.

Platon 184 nennt den Kinesias wegen seines dünnen und schwindsüchtigen Aussehens Sohn der Pleuritis, „des Seitenstichs", und *σκελετός, ἄπυγος, καλάμινα* („von Rohr") *σκέλη φορῶν, φθόης προφήτης, ἐσχάρας κεκαυμένος πλείστας ὑπ' Εὐρυφῶντος ἐν τῷ σώματι.*

Strattis Kinesias 20. Nach dem Zeugnis des Pollux 10,189 wurde Sannyrion von Strattis im Kinesias wegen seiner Dünnheit *κάναβος* „Skelett" genannt.

Strattis Psychastai 54. *Σαννυρίωνος σκυτίνην ἐπικουρίαν.* Hier scheint derselbe Sannyrion wegen

eines ledernen Panzers verspottet zu werden, den er trug, um sich ein volleres Aussehn zu geben.

Ferner verfallen Missbildung und Hässlichkeit dem Spott der Komödie:

Frö. 934. Aeschylos erklärt den gelben[1]) ἱππαλεκτρυών seiner Myrmidonen für ein Schiffszeichen. Dionysos antwortet, er hätte ihn für Eryxis, des Philoxenos Sohn, gehalten. Er vergleicht dessen Gestalt dem aus Ross und Hahn zusammengesetzten Ungeheuer.

Ekkl. 631. Praxagora setzt auseinander, dass die hübschen Frauen in ihrem Staate erst einen hässlichen Mann bekommen. Blepyros fällt komisch ein: „da wird Lysikrates die Nase so hoch halten wie ein schöner Jüngling."

Thesm. 168. Agathon erklärt, dass die Dichtung dem Äusseren des Dichters entspreche. Mnesilochos schliesst daraus, dass Philokles wegen seiner Hässlichkeit hässlich dichte.

Telekleides Hesiodoi 14

ἀλλ' ἡ τάλαινα Φιλοκλέα βδελύττομαι,
εἰ δ'ἐστὶν αἰσχρός, Αἰσχύλου φρόνημ' ἔχει.

Die Poesie sagt, sie verabscheue zwar Philokles wegen seiner Hässlichkeit, verteidigt aber seine Dichtung.

Weiter ist Gegenstand der Satire die Missbildung oder Ungeschicktheit einzelner Körperteile, der Hand, des Fusses[2]) oder Kopfes:

Ritt. 1085. Der Wursthändler verliest ein Orakel, das den Demos vor Kyllene warnt, und deutet Kyllene auf Kleons hohle Hand, weil es im Sprichwort heisse:

---

[1]) Leeuwens Schluss, dass Eryxis langes blondes Haar hatte, ist nicht wahrscheinlich.

[2]) Wesp 438 ist schwerlich eine Anspielung auf den Fuss des Drakontides anzunehmen, es bedeutet „Drachenmann" s. Kap. IV 2.

ἔμβαλλε κυλλῇ. Der Paphlagonier meint, es gehe auf die Hand des Diopeithes. Diese wird verstümmelt gewesen sein.

Frö. 1036. Dionysos tadelt den Pantakles als linkisch, weil er neulich beim Festzug wohl an den Panathenäen den Helm umband, bevor er den Busch eingesetzt hatte.

Eupolis Chrysun genos 296 Παντακλῆς σκαιός. Diese Worte beziehn sich auf denselben Pantakles und dieselbe Gelegenheit.

Vög. 1292. Der Bote, den Peisthetairos zu den Menschen geschickt hat, berichtet, diese nähmen jetzt Vogelnamen an. Ein lahmer Händler hiesse Perdix. Der Mann führte den Spitznamen Perdix und wurde wegen seiner Schlauheit und Lahmheit mit dem Rebhuhn verglichen, das einen schwerfälligen Flug hat.

Anagyros frg. 53

καὶ μὴν χθές γ' ἦν Πέρδιξ χωλός.

Hier ist derselbe lahme Händler Perdix gemeint.

Vög. 1569. Poseidon schilt den Triballergott, weil er den Mantel zu lang trägt, einen zweiten Laispodias. Dieser Feldherr verdeckte sein missgestaltetes Bein mit dem Gewande.

Strattis Kinesias 16. Nach schol. Vög. 1569 hatte auch Strattis denselben Laispodias wegen eines Fehlers am Schenkel verspottet

Theopompos Paides 39. Nach demselben Scholiasten verspottete Theopompos den Laispodias in derselben Weise wie Aristophanes. Er rügte, dass er das Gewand zu lang trug, um den Fehler zu verbergen.

Platon Laios 64. Von Leagros, Glaukons Sohn, wird V. 4 gesagt:

σικυοῦ πέπονος εὐνουχίου κνήμας ἔχων.

Er habe Waden, die einer reifen Gurke gleichen.

Ekkl. 208. Praxagora sagt, der Staat hinke wie Aisimos.

Vög. 1295. Der Tragiker Philokles nennt sich nach dem Bericht des Boten (s. o.) mit Vogelnamen „Haubenlerche". Er war *ὀξυκεφάλης* oder *προκέφαλος*.

Kratinos Thrattai 71

ὁ σχινοκέφαλος Ζεὺς ὅδε προσέρχεται
Περικλέης, τῷδεῖον ἐπὶ τοῦ κρανίου
ἔχων, ἐπειδὴ τοὔστρακον παροίχεται.

Perikles heisst hier zwiebelköpfig und ein Odeion auf dem Kopf tragend, weil der Helm auf seinem Riesenschädel so aussieht.

Andre Personen fallen durch starke Behaarung[1]), gefärbtes oder rotes Haar oder durch ihre modische Haartracht auf:

Ekkl. 71. Die eine der Ekklesiazusen findet ihren Bart bedeutend schöner als den des Epikrates. Dieser hiess von seinem Bart *σακεσφόρος* (Platon).

Ekkl. 96. Von Agyrrhios wird spöttisch gesagt, er sei als Weib nicht kenntlich, denn er habe den Bart des Flötenspielers Pronomos.

Ekkl. 91. Praxagora setzt den Frauen auseinander, sie dürften sich nicht merken lassen, dass sie nicht Männer sind, und ihren Phormisios nicht zeigen (= Behaarung s Kap. IV 9). Dieser Mann hatte einen starken Bart.

Frö. 965. Euripides zeigt den Unterschied zwischen Aischylos und sich an ihren Schülern. Nach Aischylos' Art seien Phormisios und Megainetos. Er nennt sie *σαλπιγγολογχυπηνάδαι, σαρκασμοπιτυοκάμπται*; „trompetengrimmbartslanzenvolk, zähneknirschefichtenbeuger"

---

[1]) Über Unbärtige und Rasierte s. Abschnitt 3.

(Droys.). Ihr Äusseres ist nach Art der äschyleischen Helden. Sie sehn martialisch und struppig aus.

Ach. 389. Dikaiopolis will sich von Euripides Lumpen holen. Der Chor antwortet ihm: meinetwegen hole dir von Hieronymos *σκοτοδασυπυκνότριχά τιν' Ἄϊδος κυνῆν*. Der Hadeshelm soll ihn unsichtbar machen, wie die Barthaare das Gesicht des Hieronymos nicht erkennen lassen.

Wolken 349. Sokrates erklärt, die Wolken werden Kentauren, wenn sie einen Päderasten (*κομήτην, ἄγριόν τινα τῶν λασίων τούτων*) sehn wie den Sohn des Xenophantos d. i. derselbe Hieronymos. s. u. 3.

Lys. 801. Der Chor der Greise antwortet auf den Spottgesang des Frauenchors auf seine Behaarung: auch Myronides und Phormion seien *μελάμπυγοι* gewesen.

Ekkl. 736. Der Topf heisst schwarz, als ob in ihm die Pomade gekocht wäre, mit der sich Lysikrates das Haar färbt.

Kratinos 336 nannte den Hipponikos *σκυθικός*, weil er rotes Haar hatte.

Wesp. 466. 1267. Der Chor nennt Philokleon *κομηταμυνίας* „Zopf-Amynias". Letzterer wird wegen seiner lakonischen Haartracht verspottet. V. 1267 heisst er deshalb Nachkomme des Krobylos s Kap. III 4.

Andre werden wegen Diarrhoe oder Stuhlnot, *ἐνούρησις* oder *δυσοσμία* verhöhnt:

Vög. 790. Patrokleides, der den Beinamen *χεσᾶς* hatte. S. Kap. I 2 a.

Ekkl. 366. Antisthenes[1]) s. Kap. I 3 c.

Ekkl. 806. Der eine Bürger beruft sich für sein Zögern bei Ablieferung des Privatbesitzes auf

[1]) Richter II 11 glaubt dem Schol., dass Antisthenes ein Arzt gewesen sei, der mit Vorliebe Abführmittel verordnete und daher vom Dichter zum *χεσᾶς* gemacht werde. Aber sein Leiden ist ja Stuhlnot.

Antisthenes, für den es eine grössere Sorge sei: *πρότερον χέσαι πλεῖν ἢ τριάκονθ' ἡμέρας.*

Ekkl. 330. Der Nachbar erblickt Blepyros im Safrankleide seiner Frau und frägt, was er Gelbes an sich habe, ob ihn Kinesias etwa berührt habe (*κατατετίληκεν.*) Er litt an Diarrhoe und hatte sogar ein Hekatebild nicht verschont.

Frö. 366. Der Chorführer der Geweihten sagt: „fern bleibe von uns, wer ein Hekatebild besudelt, wenn er kyklische Chöre singt.“ Gemeint ist derselbe Kinesias.

Ritt. 400. Der Chor sagt: „wenn ich Kleon nicht hasse, will ich Kratinos' Pfühl werden oder Morsimos' Tragödie singen.“ Der Komiker Kratinos, der öfter als Trinker verspottet wird (s. u. 2), war hiernach seiner Schliessmuskeln nicht Herr.

Horai 571. Nach dem Schol. Wesp. 1183 wurde Theogenes in diesem Stücke wegen seines *μέγα ἀποπατεῖν* verhöhnt.

Wesp. 1183. Philokleon will in guter Gesellschaft die Geschichte von der Maus und dem Wiesel erzählen. Bdelykleon unterbricht ihn mit einem Ausruf des Erstaunens und gebraucht dabei Worte des Theogenes[1]), die dieser zu einem *κοπρολόγος* gesagt haben soll. Nach dem Scholiasten wird Theogenes als *δύσοσμος* verspottet. Die Geschichte von der Maus und dem durch seinen Geruch berüchtigten Wiesel wird eben so stinkend gewesen sein wie der Abtrittfeger, zu dem Theogenes spricht.

Fried. 928. Der Chor lehnt bei der Einweihung der Eirene ein Schweineopfer ab, damit nicht eine Schweinerei des Theogenes entstehe (*ὑηνία = δυσοσμία*).

---

[1]) Harwardt Progr. 13 hält diesen Theogenes nicht für identisch mit dem wegen Armut verspotteten.

Ferner rügt der Komiker organische Sprachfehler, falsche Aussprache oder Sprachschnitzer:

Wesp. 44. Sosias erzählt den Traum von der Volksversammlung. Alkibiades habe zu ihm über Theoros τραυλίσας bemerkt: ὀλᾷς; Θέωλος τὴν κεφαλὴν κόλακος ἔχει. Er lispelt, indem er l für r spricht.

Archippos 45 verspottet Alkibiades'Sohn, weil er seinen Vater äusserlich nachahmt. Er geht nachlässig, lässt das Gewand schleppen und den Kopf hängen und lispelt wie dieser.

Wesp. 947. Bdelykleon vergleicht den Hund, der schweigt und sich nicht verteidigt, mit Thukydides,[1]) der bei seinem Process plötzlich einen Krampfanfall bekam und nicht sprechen konnte.

Platon 215 verhöhnte nach schol. Aristoph. Frö. 303 und Suidas Ἡγέλοχος den Schauspieler Hegelochos, wegen seiner unangenehmen Stimme.

Frö. 303. Xanthias ruft den Dionysos, der sich vor der Empuse versteckt hat, wieder vor und gebraucht ein Wort des Schauspielers Hegelochos, er sehe nach dem Wogensturm wieder Windstille. In einem euripideischen Verse sagte Hegelochos statt γαλήν' „Windstille“: γαλῆν „Wiesel“ s. Kap. IV. 10.

Strattis 60.

γαλῆν ὁρῶ. B. ποῖ, πρὸς θεῶν, ποῖ ποῖ γαλῆν;
A. γαλήν'. B. ἐγὼ δ' ᾤμην σε γαλῆν λέγειν ὁρῶ.

Nach dem Zeugnis der Schol. zu Aristophanes und Euripides wird hiermit derselbe Hegelochos parodiert.

Sannyrion Danae 8.

τί οὖν γενόμενος εἰς ὀπὴν ἐνδύσομαι;
ζητητέον. φέρ' εἰ γενοίμην μυγαλῆ.

---

[1]) An denselben Process spielt der Dichter Ach. 703 an. Leeuwen hält daran fest, dass an beiden Stellen der Sohn des Melesias gemeint ist.

ἀλλ' Ἡγέλοχος οὗτός με μηνύσειεν ἂν
ὁ τραγικὸς ἀνακράγοι τ' ἂν εἰς ἐχθροὺς μέγα
„ἐκ κυμάτων γὰρ αὖθις αὖ γαλῆν ὁρῶ."

Der Redende ist Zeus. Er überlegt, in welcher Gestalt er sich der Danae nähern soll. Er will es als *μυγαλῆ* „Spitzmaus" probieren, fürchtet aber, dass Hegelochos mit dem bekannten Verse ihn seinen Feinden verrate.

Strattis Anthroporraistes 1.

Καὶ τῶν μὲν ἄλλων οὐκ ἐμέλησέ μοι μελῶν,
Εὐριπίδου δὲ δρᾶμα δεξιώτατον
διέκναισ' Ὀρέστην, Ἡγέλοχον τὸν Κυννάρου
μισθωσάμενος τὰ πρῶτα τῶν ἐπῶν λέγειν.

Der Redende sagt, der Agonothet habe die Aufführung von Euripides' Orestes dadurch verdorben, dass er Hegelochos die erste Rolle spielen liess. Wie das zu verstehn ist, erklären die vorhergehenden Stellen.

Strattis Atalante 5. Nach dem Zeugnis von Schol. Ven. Aristoph. Fried. 347 verspottete Strattis Phormion als *κωφός* „taubstumm".

Fried. 289. Nachdem der Krieg und Tumult verschwunden sind, drückt Trygaios seine Freude darüber mit Worten des Datis[1]) aus: *ὡς ἥδομαι καὶ χαίρομαι* (statt *χαίρω*) *κεὐφραίνομαι.*

Ferner hebt der Komiker die Farbe der Haut, blasses oder schmutziges Aussehn einer Person, oder Hautfehler hervor:

Ekkl. 428. Chremes erzählt, in der Volksversammlung sei ein blasser (*λευκός*) dem Nikias ähnlicher Mann aufgetreten.

---

[1]) Nach Leeuwen zu Frö. 86 und Herwerden ist Datis nicht der persische Satrap, sondern der Tragiker Xenokles, der diesen Spitznamen hatte.

Theopompos Kapelides 24
Λεωτροφίδης ὁ τρίμετρος ὡς λεοντῖνος
εὔχρως τε φάνει καὶ χαρίεις ὥσπερ νεκρός.

Da Leotrophides nach dem Zeugnis des Schol. Aristoph. Vög. 1406 an dieser Stelle sowohl als leicht oder dünn als auch als blass verspottet wird, schreibt Kock:

Λεωτροφίδης ὁ τρίμνεως Λεοντίῳ
εὔχρως τε φαίνεται χαρίεις θ' ὥσπερ νεκρός.

Er ist leicht wie drei Minen und erscheint nur dem Leontios als schön, der den Anblick von Toten liebt (Plat. Rep. 4, 439 e).

Plut. 84. Chremylos frägt den Plutos, warum er so schmutzig aussehe. Dieser antwortet, er käme von Patrokles, der sich zeitlebens nicht gebadet habe.

Vög. 151. Der Epops schlägt den Athenern als Aufenthaltsort Lepreos vor. Euelpides sagt, die Stadt hasse er wegen Melanthios. Er leitet den Namen der Stadt von *λεπρός* „Aussatz“ ab und wird dadurch an den aussätzigen Tragiker und Schlemmer erinnert.

Endlich fällt üppige oder elegante Kleidung auf:

Wesp. 1142. Philokleon vergleicht die ihm von Bdelykleon angebotene Kaunaka dem *σάγμα* „Mantel“ des Morychos, eines behaglichen Lebemannes.

Ach. 1172. Dem Antimachos wünscht der Dichter, dass er in der Dunkelheit dem Orestes begegne, ihn zur Wehr aus Versehen mit Koth werfe und statt seiner Kratinos treffe. Der nächtliche Schwärmer Kratinos erscheint nach Droysen hier als Geck s. Kap. I 1 a.

Über das Äussere der Philosophen und Demagogen wird in den ihnen gewidmeten Kapiteln gehandelt werden.

2. Lebemänner und ein Menschenfeind.

Als Leute, die ein behagliches Leben führen, werden ganz allgemein folgende genannt:

Frö. 83. Dionysos giebt sein wegwerfendes Urteil über die noch lebenden Tragiker ab. Agathon sei zwar ein guter Dichter, aber *ἐς μακάρων* [1]) *εὐωχίαν*, nämlich an den makedonischen Hof gegangen.

Wesp. 506. Bdelykleon will, dass sein Vater ein feines (*γενναῖον*) Leben wie Morychos führen soll.

Platon Perialges 106.

ὦ θεῖε Μόρυχε, πῶς γὰρ οὐ δαίμων ἔφυς;
καὶ Γλαυκέτης ἡ ψῆττα, καὶ Λεωγόρας,
οἳ ζῆτε τερπνῶς οὐδὲν ἐνθυμούμενοι.

Der Redende ist Perialges, der seine Sorgen mit dem sorgenfreien, götterhaften Dasein der Lebemänner Morychos, Glauketes und Leogoras vergleicht.

In Sonderheit werden Fresser und Parasiten verspottet. Sie werden öfter mit einem gierigen Meerfisch oder einer Kropfgans verglichen.

Ritt. 1292. Kleonymos s. Kap. I 1 b *α*.

Wolk. 673. Sokrates verweist dem Strepsiades, dass er *κάρδοπος* männlich bilde wie Kleonymos. Strepsiades wendet ein, dass Kleonymos keinen *κάρδοπος* „Backtrog“ habe, sondern zum Backen einen runden Mörser brauche (*ἐν θυείᾳ στρογγύλῃ 'νεμάττετο.*) Der gewöhnliche Backtrog ist dem Fresser offenbar zu klein. Eine Verspottung wegen Armut nimmt der Scholiast [2]) mit Unrecht an.

Vög. 289. Der Epops bezeichnet einen eben auftretenden Vogel als *κατωφαγᾶς* „Kropfgans“. Peisthe-

[1]) Mit Unrecht nimmt Leeuwen an, dass *μακάρων* komische Verdrehung von *Μακεδονίων* sei.

[2]) Ihm folgt Harwardt Diss. 44.

tairos frägt, ob denn Kropfgans[1]) ein andrer als Kleonymos sein könne.

Thesm. 1033. Mnesilochos klagt in einer Monodie, dass er gefesselt sei, und fürchtet, ein Frass für das *κῆτος* Glauketas zu werden. Dieser wird wegen seiner Gefrässigkeit als Meerungeheuer bezeichnet, wie von Platon als *ψῆττα*.

Hermippos Moirai 45.

εἰ δ' ἦν τὸ γένος τῶν ἀνθρώπων τῶν νῦν τοιόνδε μάχεσθαι,
καὶ βατὶς αὐτῶν ἡγεῖτ' ὀπτὴ μεγάλη καὶ πλευρὸν ὕειον,
τοὺς μὲν ἄρ' ἄλλους οἰκουρεῖν χρῆν, πέμπειν δὲ Νόθιππον
ἕν' ὄντα.
εἷς γὰρ μόνος ὢν κατεβρόχθισεν ἂν τὴν Πελοπόννησον άπασαν.

Der Dichter meint, Nothippos d. i. der Tragiker Gnesippos würde allein den ganzen Peloponnes niederwerfen, wenn die Gegner Speisen, nicht Menschen wären.

Platon Syrphax 160. Anagyrasios wird als Fresser mit einem Meerfisch verglichen. Seinen Freund Mynniskos wird wohl derselbe Vorwurf treffen s. Kap. I 3 b.

Wesp. 81. Nikostratos als *φιλοθύτης* und *φιλόξενος* s. Kap. I 3 b. Opferfreund[2]) ist er, weil er sich gern am Opferschmause beteiligt.

Plut 175. Chremylos frägt, ob der Sturz des Pamphilos nicht den des Belonopoles nach sich ziehn wird. Dieser ist der Parasit des Pamphilos und wird mit ihm verkommen.

Pherekrates Graes 32.

σὺ δ' οὐδὲ θᾶττον, Σμικυθίων, ἐπισιτιεῖ.
B. τίς δ' οὗτος ὑμῖν ἔστι; A. τοῦτον πανταχοῦ
ἄγω λαρυγγικόν τιν' ἐπὶ μισθῷ ξένον.

---

[1]) Harwardt deutet diese Stelle wie die vorige auf die Armut des Kleonymos. Er heisse Kropfgans, weil man wusste, dass er nichts zu beissen hat.

[2]) Leeuwen fasst *φιλοθύτης* als „abergläubisch."

Smikythion erscheint als ein Parasit, der um einer Mahlzeit willen Dienste verrichtet.

Eupolis Kolakes 159. Der Chor der Schmeichler beschreibt in diesem längeren Parabasenfragment seine eigne Lebensweise. Für den Satz, dass ein Parasit beim Mahle die Gäste angenehm unterhalten muss, widrigenfalls er zur Thür hinausgethan wird, führt er am Schluss ein Beispiel an:

οἶδα δ' Ἀκέστορ' αὐτὸ τὸν στιγματίαν παθόντα.
σκῶμμα γὰρ εἶπ' ἀσελγές, εἶτ' αὐτὸν ὁ παῖς θύραζε
ἐξαγαγὼν ἔχοντα κλοιὸν παρέδωκεν Οἰνεῖ.

Der Tragiker Akestor, *στιγματίας* genannt, sei wegen eines ungebührlichen Witzes zur Thür hinausgeworfen und mit einem Halseisen versehn dem Oineus, d i. dem Barathron, übergeben worden.

Eupolis Kolakes 164, 165, 166. Als Schmeichler oder Parasiten des Kallias nennen die Grammatiker Melanthios, Chairephon, Orestes, Marpsias. Ob sie gelegentlich erwähnt wurden oder als Personen auftraten, lässt sich nicht mehr ausmachen.

Über die Wahrsager als Liebhaber des Opferschmauses s. Abschnitt 11. Mehrere Personen erscheinen als Feinschmecker und Fischliebhaber:

Wesp. 1269. Leogoras s. Kap. I 1 b *α*.

Wolk. 109. Pheidippides will nicht in die Philosophenschule gehn, und wenn er dafür die Fasanen des Leogoras erhalte.

Ach. 887. Dikaiopolis nennt den Böoteraal lieb dem Morychos.

Fried. 1008. Im Gebet zu Eirene erfleht Trygaios, sie möge den Markt reich mit Delikatessen versehn und um die Böoteraale Morychos, Teleas, Glauketas und andere Schlemmer sich reissen lassen und den Tragiker Melanthios zu spät kommen lassen.

Fried. 800. Morsimos und Melanthios werden als schlechte Dichter, aber tüchtige Schlemmer hingestellt. Sie heissen 810 *Γοργόνες, ὀψοφάγοι* „Leckermäuler", *βατιδοσκόποι* „nach Rochen ausspähend", *ἅρπυιαι* und *ἰχθυολῦμαι*.

Pherekrates Petale 139. Leukon Phrateres 2. Nach dem Zeugnis des Athenaios wurde Melanthios wie im Frieden des Aristophanes so auch von diesen Komikern wegen *ὀψοφαγία* verspottet.

Archippos Ichthyes 28. In diesem Stücke kam ein Vertrag der Athener mit den Fischen vor. Die Athener sollen nach dem Zeugnis des Athenaios den *ὀψοφάγος* Melanthios als Feind der Fische diesen gebunden ausliefern.

Aristophanes Tagenistai 499.

(εἶτ' ἔγχελυς ἦν μάλα) γενναία.
Βοιωτὶς δ' ἦν ἐξ Ἀγχομενοῦ.

Der Fischliebhaber Anchomenos[1]) liefert zu einem Mahl einen böotischen Aal aus seinem Hause.

Auch Trinker werden verhöhnt:

Wesp. 78. Sosias und Derkylos s. Kap. I 3 b.
Ritt. 526. Kratinos s. Kap. I 2 b.
Fried. 699. Kratinos[2]) s. Kap. I 3 d.
Phrynichos Komastai 15

εἶτα κεραμεύων ἂν οἶκοι σωφρόνως Χαιρέστρατος
ἑκατὸν ἂν τῆς ἡμέρας ἔκλαιεν οἴνου κανθάρους.

Für *ἔκλαιεν* schreibt Kock *ἔλαπτεν*. Der Töpfer Chairestratos trinkt bei seiner Arbeit. Der Komiker lobt ihn

---

[1]) Muhl 45 fasst Anchomenos als redenden Ortsnamen „Hängheim" und will für *Βοιωτίς* lesen: *βίωσις*. Die Conjektur ist mindestens überflüssig.

[2]) Halbertsma S. 43 findet auch Wesp. 80 eine Anspielung auf Kratinos, wo die Trunksucht als *χρηστῶν ἀνδρῶν νόσος* bezeichnet wird.

und findet dies klug, offenbar ironisch, um ihn mit der Hitze des Feuers zu entschuldigen.

Hier schliesse ich Freunde des Spiels an, des Würfelspiels und Wachtelschlagens:

Wesp. 74. Amynias als Freund der Würfel s. Kap. I 3 b.

Phrynichos Poastriai 41. Nach Scholiastenzeugniss wurde Meidias in diesem Stück als ὀρτυγοκόπος verhöhnt.

Platon Perialges 108 χρηστὸν μὴ κατὰ Μειδίαν ὀρτυγοκόπον. Platon nennt Meidias ὀρτυγοκόπος.

In einem Falle endlich trifft der Spott des Komikers auch den Luxus der Wohnung:

Plut. 180. Chremylos und Karion demonstrieren dem Plutos vor, dass von ihm alles Gute kommt. Karion erinnert an den Turm des reichen Timotheos.

Das Gegenbild der Lebemänner ist der Menschen- und Götterfeind Timon, auf den es mehrere Komiker abgesehn haben:

Lys. 808. Der Chor der Weiber erzählt von dem männerhassenden Timon, der ein Stück Erinnys sei und unstät in unzugänglicher, dorniger Gegend wohne.

Vög. 1549. Peisthetairos bestätigt dem Prometheus, dass er immer ein Feind der Götter gewesen sei. Dieser fällt[1]) ein: „ein wahrer Timon“.

Phrynichos Monotropos 18.

ὄνομα δέ μ'οὔστι Μονότροπος . . . .
. . . . ζῶ δὲ Τίμωνος βίον,
ἄγαμον, ἄδουλον, ὀξύθυμον, ἀπρόσοδον,
ἀγέλαστον, ἀδιάλεκτον, ἰδιογνώμονα

---

[1]) Kock lässt die Worte Τίμων καθαρός den Peisthetairos sprechen. Denn Prometheus habe im Olymp keine Gelegenheit gehabt von Timon zu hören und würde sich durch eine Vergleichung mit ihm einigermassen erniedrigen. Sollte das nicht die Komik des Vergleichs erhöhen?

Wahrscheinlich stellte sich im Prolog des Stückes die Hauptperson desselben mit diesen Worten vor und verglich sich mit Timon, der ohne Weib und Sklaven gelebt habe, zürnend, unzugänglich, ohne zu lachen und mit jemand zu sprechen, ein Sonderling.

Platon 218. Nach Plutarch verspottete nicht nur Aristophanes, sondern auch Platon den Timon als Menschenfeind.

3. Unsittliche.

Gross ist die Zahl derjenigen, welche als passive Päderasten verspottet werden. Ich stelle die Stellen voran, an denen sie geradezu als *καταπύγονες, εὐρύπρωκτοι, λευκόπρωκτοι* oder *βινούμενοι* bezeichnet werden:

Ach. 843. In dem Lobliede auf den Markt des Dikaiopolis heisst es, auf ihm begegne man nicht Prepis: *οὐδ' ἐξομόρξεται Πρέπις τὴν εὐρυπρωκτίαν σοι.*

Ritt. 877. Der Paphlagonier rühmt sich, den *βινούμενοι* das Handwerk gelegt und Gryttos aus der Bürgerliste gestrichen zu haben.

Wolk. 1022. Der Dikaios behauptet, vom Adikos lerne man die *καταπυγοσύνη* des Antimachos.[1]

Wesp. 84. Xanthias gebraucht das Wort *φιλόξενος*. Sosias deutet es auf Philoxenos, den *καταπύγων*. s. Kap. IV 2.

Wesp. 687. Chaireas' Sohn[2] wird *μειράκιον καταπῦγον* genannt.

Ekkl. 365. Amynon als *κατάπρωκτος* s. Kap. I 3 c.

Ach. 716. Der Chor schlägt vor, dass in Zukunft

---

[1]) Nach dem Schol. ist dieser Antimachos verschieden von dem Ach. 1150 genannten.

[2]) Leeuwen hält diesen Namen für redend = homo gaudia appetens.

ein Greis nur von einem Greise vor Gericht gezogen werden dürfe, ein Jüngling aber von einem εὐρύπρωκτος und Schwätzer und Kleinias Sohn d. i. Alkibiades.

Kratinos Drapetides 53

φέρε νῦν σοι
ἐξ αἰθρίας καταπυγοσύνην μυὸς ἀστράψω Ξενοφῶντος.

Xenophon scheint wegen seiner Geilheit mit einer Maus verglichen zu werden.

Kallias Pedetai 11

A. τί δ' ἄρα; τοὺς Μελανθίου τῷ γνώσομαι;
B. οὓς ἂν μάλιστα λευκοπρώκτους εἰσίδῃς.

Der Tragiker Melanthios soll gewiss als λευκόπρωκτος bezeichnet werden. Die Emendation in λακκοπρώκτους, λειοπρώκτους oder εὐρυπρώκτους ist überflüssig. Der Gegensatz von λευκοπρωκτία ist die μελαμπυγία der aktiven Päderasten s. u.

Ein beliebter Witz ist der, die passiven Päderasten als rasiert, unbärtig und weiss oder als Weiber zu bezeichnen:

Ach. 849. In dem Liede auf den Markt des Dikaiopolis heisst Kratinos ἀεὶ κεκαρμένος μοιχὸν μιᾷ μαχαίρᾳ d. i. mit dem „Rasiermesser".

Ach. 118. 123. Kleisthenes und Straton s. Kap. I 3 e. Ersterer wird angeredet: ὦ θερμόβουλον πρωκτὸν ἐξυρημένε und wird wegen des falschen Bartes verhöhnt.

Ritt. 1374. Der verjüngte Demos erklärt, dass in der Volksversammlung jetzt kein Unbärtiger mehr sprechen darf. Agorakritos frägt: was soll aus Kleisthenes und Straton werden?

Holkades 407. παῖδες ἀγένειοι, Στράτων.

Unter den unbärtigen jungen Leuten sind Straton und wohl wieder Kleisthenes zu verstehn.

Thesm. 235. Euripides giebt dem Mnesilochos beim Rasieren den Spiegel und frägt, ob er sich sehe. Mnesilochos antwortet: „nein, aber den Kleisthenes.“

Pherekrates Petale 135.

ἀλλ' ὦ περιστέριον ὁμοῖον Κλεισθένει,
πέτου, κόμισον δέ μ' εἰς Κύθηρα καὶ Κύπρον.

Die Taube wird mit Kleisthenes verglichen, weil dieser weiss wie sie ist.

Ekkl. 96. Praxagora meint, dass man die Frauen mit dem Männerbart nicht erkennen werde. Agyrrhios sei früher auch ein Weib gewesen, aber jetzt mit dem Barte des Pronomos nicht mehr als solches kenntlich. Der starke Bart dieses Flötenspielers wird Agyrrhios wohl nur ironisch beigelegt.

Ritt. 969. Der Wursthändler verheisst dem Demos aus seinen Orakeln noch schöneres als der Paphlagonier, nämlich die gerichtliche Verfolgung der Smikythe und ihres Mannes. Der Schreiber Smikythos wird hier durch die weibliche Endung als Weib und Päderast bezeichnet.

Wolk. 355. Kleisthenes s. Kap. I 3 b.

Vög. 831. Peisthetairos schlägt als Stadtgöttin für Nephelokokkygia Athene vor. Euelpides hofft nichts gutes von einer Stadt, in der ein Weib die Waffe trägt, während Kleisthenes die Spindel führt. Kleisthenes wird als Mann durch das Attribut der Spindel sofort ironisiert.

Lys 621. Kleisthenes s. Kap. I 3 f.

Ekkl. 167. Epigonos s. Kap. I 3 b.

Pherekrates 155.

οὐκ ὢν ἀνὴρ γὰρ Ἀλκιβιάδης, ὡς δοκεῖ,
ἀνὴρ ἁπασῶν τῶν γυναικῶν ἐστι νῦν.

Der erste Vers spricht dem Alkibiades die Mannheit ab, weil er sich als Weib gebrauchen lässt.

Eupolis Poleis 235.

ἔστι δέ τις ϑήλεια Φιλόξενος ἐκ Διομείων.

Philoxenos wird als Weib bezeichnet.

Sonst werden Cinäden in folgender Weise bezeichnet:

Ritt. 1287. Ariphrades heisst ξυνὼν Οἰωνίχῳ.

Lys. 1092. Der attische Gesandte sagt: wenn sich die Weiber nicht zum Vertrage herbeilassen, so muss man sich nach Kleisthenes umsehn: οὐκ ἔσϑ' ὅπως οὐ Κλεισϑένη βινήσομεν.[1])

Frö. 48. Herakles frägt den Dionysos, der im Safrankleid mit Löwenfell zu ihm kommt, wo er herkomme. Dieser antwortet: ἐπεβάτευον Κλεισϑένει[2]) s. Kap. IV 9.

Frö. 422. Kleisthenes oder nach besserer Überlieferung sein Sohn wird in zwei Strophen der Parodos als Weichling verspottet. Ist der Sohn gemeint, so soll er seinem Vater gleichen. Er hat seinen süssen Freund Sebinos verloren und betrauert ihn, indem er sich die Haare ausrupft. Sebinos, der sich an Gräbern und in der Einsamkeit herumtreibt, ist, wie der Name verrät, eine fingierte Person.

Wesp. 98. Demos wird als geliebter Knabe in einer fingierten Liebhaberinschrift: Δημὸς καλός genannt.

Nach dem Zeugnis von Scholiasten und Grammatikern gehören in diese Klasse noch folgende Beispiele:

Kratinos Pytine 195. Kleisthenes. Die überlieferten Worte gestatten nicht die Nachprüfung des Zeugnisses.

---

[1]) Dass Kleisthenes Päderast ist, folgert Harwardt Progr. 8 nur aus dieser und der nächsten Stelle, nicht daraus, dass er sonst als Weib und unbärtig erscheint.

[2]) Leeuwen erklärt diese Worte mit „ἐπιβάτης eram duce Clisthene“. Er hält sie nicht für obscön, wie aus der Antwort des Herakles hervorgehe. Dieser braucht aber auf den Witz nicht einzugehn.

Telekleides Prytaneis 34. Gnesippos. cf. Kratinos Malthakoi 97.

Eupolis Demoi 124. Kleokritos.

Phrynichos Satyroi 47. Philoxenos.

Aristophanes Georgoi 114. Meletos.

Aristophanes Daitales 231. Aristodemos.

Aristophanes Horai 570. Androkles.

Als Knabenfreunde oder aktive Päderasten verhöhnt Aristophanes folgende:

Wolk. 349. Hieronymos, Xenophantos' Sohn (s. o 1.) wird *ἄγριος* genannt, das nach Harpocration der Bezeichnung eines Päderasten[1]) dient.

Ritt. 1287 heisst Ariphrades *ξυνὼν Οἰωνίχῳ.*

Vög. 139. Peisthetairos wünscht sich als Aufenthaltsort eine Stadt, in der ein Vater eines schönen Knaben dem Stilbonides[2]) Vorwürfe machen würde, wenn er seinen Sohn nicht küsste.

Frg. 580.

Κηφισοφῶν ἄριστε καὶ μελάντατε,
σὺ δὲ ξυνέζης εἰς τὰ πόλλ' Εὐριπίδῃ
καὶ συνεποίεις, ὥς φασι, τὴν τραγῳδιάν.

Kephisophon erscheint als Buhle und Helfer des Euripides in der Dichtkunst. *μελάντατε* heisst er wegen seiner *μελαμπυγία*, dem Gegensatz der *λευκοπρωκτία*; s. o.

Frg. 907. *Κυσολάκων ὁ Κλεινίου.*

Alkibiades heisst Knabenschänder wie die Lakonen.

Ferner begegnen Weiber- und Hetärenfreunde:

---

[1]) Nach Richter II 24 wird er nur wegen seines langen Haares verspottet. Kock erklärt den Vergleich des Hieronymos mit den Kentauren besser. Letztere sind auch *λάσιοι*, soweit sie Rossgestalt haben, und zugleich wegen ihrer Wollust berüchtigt.

[2]) Nach Hiller ist Stilbonides der Name des Peisthetairos.

Fried. 800. Morsimos und Melanthios heissen *γρασσόβαι* „Vettelliebhaber".[1])

Ekkl. 931. Die Alte sagt, sie singe von ihrem Geliebten Epigenes.

Plut. 179. Chremylos und Karion beweisen dem Plutos, dass er alle Macht hat. Sie fragen u. a.: „Liebt Lais den Philonides nicht deinetwegen?"

Plut. 303. Philonides; s. Kap. I 1d.

Frö. 428. In einer besondern Strophe wird Kallias verspottet, weil er mit einer Hetäre in die Arginusenschlacht zog und mit dieser Seekämpfe erlebte. Er wird deshalb Sohn des Hippobinos genannt, dessen Name deutlich redet; s. Kap. III 2.

Pherekrates 155. Alkibiades soll augenblicklich der Mann aller Weiber sein; s. o.

Telekleides Hesiodoi 17. Nach dem Zeugnis des Athenaios verspottete der Dichter den Perikles wegen seiner Liebe zur Korintherin Chrysilla.

Eine besonders scheussliche Art der Unsittlichkeit im Verkehre mit Weibern, den sog. amor lesbicus, scheut sich der Dichter nicht des öfteren zu berühren:

Ritt. 1281 und Wesp. 1275. Ariphrades; s. Kap. I 1bβ.

Fried. 883. Ariphrades; s. Kap. I 3b.

Ekkl. 129. Praxagora gebietet in der Versammlung Schweigen und fordert dazu besonders Ariphrades auf. Er erscheint unter den Weibern als schwatzhaft, weil er seine Zunge im Verkehr mit ihnen nicht beherrscht.

---

[1]) Halbertsma 36 deutet *γρασσόβαι* als hässlich, sodass sich die alten Weiber vor ihnen fürchten. Indes bedeuten *σοβάδες* soviel als *πόρναι*; s. Herwerden zu V. 814.

Anagyros 63.
ἀλλ' Ἀριφράδη δέδοικα μὴ τὰ πράγματα
ἡμῶν διακναίσῃ.

Ob Ariphrades hier wegen derselben Eigenschaft verhöhnt wird, ist aus den Worten nicht ersichtlich, aber zu vermuten.

Ekkl. 644. Praxagora setzt auseinander, dass in ihrem Staate die Kinder gemeinsam sind und die älteren Männer als ihre Väter betrachten müssen. Blepyros möchte nicht von Epikuros und Leukolophas Papa genannt sein. Praxagora sagt V. 647, schlimmer sei es, von Aristyllos als seinem Vater geküsst zu werden. Man röche dann nach καλαμίνθη. Die ersteren beiden wird wohl derselbe Vorwurf wie den Aristyllos treffen, der Scholiast bezeichnet sie als αἰσχροί, wie den Aristyllos als αἰσχροποιός.

Plut. 314. Der Chor vergleicht den Karion mit Aristyllos, dem der Mund offen steht (ὑποχάσκων), scil. weil er lesbische Unzucht trieb.

Ekkl. 846. Die Heroldin ladet zum gemeinsamen Staatsmahl. Es sei alles bereit, Smoios und Geron machten sich bei den Frauen schon zu schaffen. Von Smoios heisst es: τὰ τῶν γυναικῶν διακαθαίρει τρύβλια. Die τρύβλια „Schüsseln“ sind wohl für αἰδοῖα gesagt, und διακαθαίρειν deutet auf amor lesbicus. Der Scholiast nennt Smoios αἰσχροποιὸς εἰς γυναῖκας.[1])

4. Hetären, unsittliche Frauen und Kuppler.

Kuppler und Hetären werden wegen ihres Gewerbes und ihrer Verführungskunst in folgender Weise verspottet:

Ritt. 1069. Der Wursthändler verliest ein Orakel, das vor einem gewinnsüchtigen, listigen Betrüger, dem

[1]) Harwardt Progr. 10 schliesst aus dieser Stelle nur, dass Smoios weibisch ist.

Kynalopex „Fuchshund“, warnt. Der Demos deutet es auf den Kuppler Philostratos, der wegen seiner Gewinnsucht und List diesen Namen hatte.

Plut. 179. Chremylos und Karion erklären dem Plutos seine Macht. Sie fragen: „liebt Lais den Philonides nicht deinetwegen?“

Plut. 303. Lais s. Kap. I 1 d.

Wesp. 1032=Fried. 755. Von Kleon sagt der Chor, er werfe so freche, durchdringende Blicke wie Kynna. Dies ist mehr von ihrer Verführungskunst, als ihrem Äusseren gesagt s. u. Kratin.

Telekleides Hesiodoi 17. Chrysilla s. o. 3.

Frö. 1328. Aischylos sagt von Euripides, dass er seine Lieder mache *ἀνὰ τὸ δωδεκαμήχανον Κυρήνης*, also raffiniert.

Ein allgemeines Urteil über den Wert der Hetären enthalten:

Thesm. 805. Die Frauen widerlegen die Ansicht, dass sie schlechter als die Männer sind, mit einem Beispiel. Kleophon sei viel weniger wert als Salabakcho. Über deren Wert lässt sich ernstlich aber nicht reden.

Ritt. 765. Der Paphlagonier stellt sich als den besten Bürger nach Lysikles, Kynna und Salabakcho hin. Sie werden ironisch als gute Bürger bezeichnet s. Kap. IV 8.

Auf gleiche Stufe mit den Hetären stellen die Komiker folgende Frauen:

Lys. 270. Der Chor der Greise will die Weiber verbrennen, zuerst Lykons Weib. Diese Rhodia ist wegen ihrer Unsittlichkeit genannt.

Eupolis Poleis 215
ὥσπερ ἐπὶ τὴν Λύκωνος ἔρρει πᾶς ἀνήρ.

Dieselbe Rhodia erscheint als allen Männern bekannt.

Eupolis Philoi 273. Nach Scholiastenzeugnis wurde Lykon auch in diesem Stück wegen der Rhodia verspottet.

Ach. 527. Dikaiopolis erzählt den Kriegsgrund. Betrunkene junge Athener hätten aus Megara die Dirne Simaitha gestohlen. Die Megarenser hätten dafür zwei *πόρνα* der Aspasia gestohlen. So seien drei *λαικάστριαι* am Kriege schuld. Aspasia erscheint also hier als Kupplerin.

Kratinos Cheirones 241.

> *Ἥραν τέ οἱ Ἀσπασίαν τίκτει Καταπυγοσύνη*
> *παλλακὴν κυνώπιδα.*

Aspasia ist nach der Fiction des Dichters dem Kronos von der Göttin Katapygosyne, der personificierten Unsittlichkeit, geboren und ist deshalb eine frechblickende Buhlerin. Als zweite Hera ist sie nicht nur die Gattin, sondern auch zugleich die Schwester ihres Mannes.

Eupolis Prospaltioi 249. In diesem Stück wurde Aspasia als Helena bezeichnet.

Eupolis Poleis 208.

> *κακὸς μὲν οὐκ ἦν, φιλοπότης δὲ κἀμελής.*
> *κἀνίοτ' ἂν ἀπεκοιμᾶτ' ἂν ἐν Λακεδαίμονι,*
> *κἂν Ἐλπινίκην τήνδε καταλιπὼν μόνην.*

Diese Worte beziehen sich auf Kimon und seine Schwester Elpinike, die der Ehe mit ihrem Bruder beschuldigt wird.

Nicht satirisch ist die Erwähnung der Hetären Dardanis Wesp. 1371 und Kyrene Thesm. 98 sowie der Kuppler Orsilochos Lys. 725 und Philostratos Lys. 957.

5. Dummköpfe oder Stumpfsinnige.

Als solche begegnen wiederholt die Söhne des Hippokrates, Telesippos, Demophon und Perikles:

Wolk. 1001. Der Adikos erwidert auf die Schilderung der von dem Dikaios gewünschten Erziehung: wenn Pheidippides dem glaube, so werde er den Söhnen des Hippokrates gleichen und *βλιττομάμμας* genannt werden. Mit diesem Worte wird ein Mensch bezeichnet, der wie ein Kind immer nach der Mutter ruft.

Eupolis Demoi 103.

Ἱπποκράτους τε παῖδες ἐμβόλιμοί τινες,
βληχητὰ τέκνα κοὐδαμῶς τοῦ τρόπου.

Hier heissen die Söhne des Hippokrates blökende Kinder und aus der Art geschlagen, nicht nach ihrem Vater geartet. Für *ἐμβόλιμοι* „untergeschoben" ist mit L. Dindorf *ἐκβόλιμοι* zu lesen d. i. zû früh geboren, daher stumpfsinnig.

Aristophanes Georgoi 112=Triphales 557. Nach Suidas (*τοῖς Ἱπποκράτους υἱέσιν*) nannte Aristophanes dieselben in diesen Stücken *προκέφαλοι* „mit vorstehendem Kopf" im Sinne von *ἀπαίδευτοι*.

Ferner gehören zu dieser Klasse folgende:

Kratinos 337. Nach Eustathios hatte Kratinos den Theodotides als *σάννας* eingeführt, d. i. *μωρός*.

Eupolis Poleis 213.

καὶ τῷ Πυριλάμπους ἆρα Δήμῳ κυψέλη
ἔνεστιν;

In betreff des Demos wird die Frage aufgeworfen, ob er Schmalz in den Ohren habe. Die Wendung *κυψέλην ἐν τοῖς ὠσὶν ἔχειν* wird sprichwörtlich von Stumpfsinnigen gebraucht.

Platon Laios 64.

οὐχ ὁρᾷς ὅτι
ὁ μὲν Λέαγρος, Γλαύκωνος ὢν μεγάλου γένους,
ἀβελτεροκόκκυξ ἠλίθιος περιέρχεται
σικνοῦ πέπονος εὐνουχίου κνήμας ἔχων;
Φιλωνίδην δ' οὐ τέτοκεν ἡ μήτηρ ὄνον
τὸν Μελιτέα, κοὐκ ἔπαθεν οὐδέν;

Leagros wird mit den Synonymen ἀβελτεροκόκκυξ (cf. Ach. 598) und ἠλίθιος als einfältig bezeichnet. Philonides trifft wegen der Zusammenstellung derselbe Vorwurf; das Prädikat Esel wird ihm zwar sonst wegen seiner äusseren Erscheinung gegeben s. Abschnitt 1. Dafür dass es hier zugleich von seiner Dummheit gilt, spricht ausserdem die folgende Stelle.

Nikochares Galateia 3.

τί δῆτ'; ἀπαιδευτότερος εἶ Φιλωνίδου
τοῦ Μελιτέως;

Hier wird derselbe Philonides geradezu ἀπαίδευτος „ungelehrig“ genannt.

Über Hyperbolos als ὀψιμαθής s. u. Abschnitt 9.

6. Grossthuer und Verarmte.

Grossthuer oder Prahler, die verarmt sind, aber es nicht merken lassen wollen (πτωχαλαζόνες) [1]) werden öfter verspottet:

Wesp. 325. Der eingesperrte Philokleon wünscht in Rauch oder Proxenides oder Sellos' Sohn, τὸν ψευδαμάμαξυν (= ψευδόπλουτον) verwandelt zu werden. Rauch ist eine Bezeichnung für Prahler, ebenso wie Sellos [2]) sprichwörtlich dafür gilt, und lässt sich mit „blauer Dunst“ wiedergeben.

---

[1]) Über sie hat Ribbeck Alazon Leipzig 1882 S. 42 gehandelt.

[2]) Die Seller sind uralte Propheten von Dodona. Sellos' Sohn be zeichnet den „Wahrsager“ oder „Alazon“ (Ribb. 14.)

Wesp. 459. Sosias und Xanthias wollen die Wespen durch Rauch vertreiben. Bdelykleon sagt: *τῦφε κάπνῳ* und weiter *προσθεὶς Αἰσχίνην ἔντυφε τὸν Σελαρτίου* (= *Σέλλου*,) Hier ist Aischines als Rauch oder Prahler bezeichnet.

Wesp. 1267. Amynias, Pronapos' Sohn, wird als Sellos' Sohn d. i. Prahler bezeichnet und wegen seiner Armut verspottet. Über letztere s. Kap. I 1 b *α*.

Kratinos Seriphioi 212. Nach Scholiastenzeugnis erschien Amynias auch hier als Prahler sowie als Schmeichler und Sykophant.

Vög. 822. Peisthetairos schlägt Nephelokokkygia als Name der Vogelstadt vor. Euelpides gefällt der Name, weil er ihn an die Schätze (resp. Prahlereien damit) des Theogenes und Aischines erinnert. Er frägt: „ist das das Neph., *ἵνα καὶ τὰ Θεογένους τὰ πολλὰ χρήματα τά τ' Αἰσχίνου γ' ἅπαντα.*"

Vög. 1126. Der Bote berichtet dem Peisthetairos, auf der Mauer in Wolkenkukkuksheim könnten die beiden Prahler Proxenides, *ὁ Κομπασεύς*, und Theogenes mit zwei Wagen und Pferden wie das Durissche an einander vorbeifahren.

Horai 571 wurde derselbe Theogenes nach dem Zeugnis eines Scholiasten wegen Grossthuerei verhöhnt.

Wesp. 1243. In der fingierten Symposiongesellschaft singt Aischines, *ὁ Σέλλου, σοφὸς καὶ μουσικὸς* ironisch genannt, das Kleitagoralied: *χρήματα καὶ βίον Κλειταγόρᾳ τε κἀμοὶ μετὰ Θετταλῶν.* Philokleon fällt komisch ein: *πολλὰ δὴ διεκόμπασας σὺ κἀγώ.* Er verspottet ihn als Prahler (*διεκόμπασας* cf. *Κομπασεύς* im vorigen Beispiel)

Phrynichos Ephialtes 4. Nach Schol. Vög. 1297 wurde Meidias von Phrynichos als *κόβαλος* und *πτωχαλαζών* hingestellt.

Theopompos Pamphile 43.

τούτων ἁπάντων ὁ ῥαχιστὴς Δημοφῶν.

Demophon wird als *ῥαχιστής* bezeichnet, das nach Photios, Suidas und Hesych dasselbe wie *ἀλαζών* bedeutet.

Eine grössere Anzahl von Personen erscheint als Hungerleider, heruntergekommen oder verschuldet:

Ach. 854. Der Chor singt von dem Markte des Dikaiopolis, auf ihm werde man nicht von dem Schurken Pauson belästigt werden und von Lysistratos, der Schande seines Demos, der mehr als dreissig Tage im Monat hungert und friert

Thesm. 949. Die Thesmophoriazusen wollen ein Stasimon zu Ehren ihrer Göttinnen singen, die auch Pauson mit Fasten ehrt.

Plut. 602. Pauson s. Kapitel I 3 c.

Ritt 1265. Lysistratos und Thumantis s. Kap. I 1 b *α*.

Wesp. 787 s. Kap. I 3 f. Lysistratos hat kein Geld und sucht sich durch Betrug möglichst viel zu verschaffen.

Daitales 198.

Α. ἀλλ' εἶ σορέλλη καὶ μύρον καὶ ταινίαι.

Β. ἰδού, σορέλλη, τοῦτο παρὰ Λυσιστράτου.

Der ungeratene Sohn gebraucht in sophistischer Ausdruksweise das Wort *σορέλλη*. Der Vater höhnt ihn und behauptet, dieses Wort sei keine Sprachneuerung, sondern von Lysistratos hergenommen. Dieser wird mit diesem Spottnamen als ein Alter bezeichnet, der schon mit einem Fusse im Grabe steht (von *σορός* „Sarg.“)

Wesp. 1270. Antiphon s. Kap. I 1 b *α*.

Wesp. 1300. Philokleon hat mit Hippyllos, Antiphon, Lykon, Lysistratos, Thuphrastos und Phrynichos gezecht s. Kap. I 3 f. Von diesen sind uns Antiphon

und Lysistratos als verarmt bekannt. Lykon war auch von Kratinos in der Pytine als arm verspottet. Der adelstolze Lysistratos, welcher den Philokleon für einen Parvenu erklärt (1308), wird von diesem 1313 mit dem verarmten Schauspieler Sthenelos verglichen, der seine Garderobe verkaufte. Weiter verhöhnt Philokleon den Thuphrastos als arm und Parasiten der Reichen. Die ganze Gesellschaft scheint aus verarmten und adelstolzen Aristokraten zu bestehn.

Kratinos Pytine 202. 203. Nach demselben Platoscholiasten verspottete Kratinos den Chairephon als dünn und arm und Lykon als arm.

Thesm. 273. Euripides schwört beim Äther, dem Hause des Zeus. Mnesilochos frägt komisch: „warum nicht lieber bei der *ξυνοικία* der Hippokratessöhne?" Diese Herrn hatten wahrscheinlich so wenig ein Haus als Zeus, ihr Haus war gleichsam der Äther.[1])

Ekkl. 408. Euaion soll in der Volksversammlung nackt, wie es schien, d. h. ohne Obergewand beantragt haben, man soll den Armen Mäntel leihen, er selbst habe auch keinen.

Ekkl 809. Der Bürger, der sein Vermögen dem Staate nicht ausliefern will, beruft sich auf den Chorlehrer Kallimachos, der wegen seiner Armut auch nichts beisteuern kann. Der andere Bürger antwortet, Kallimachos könne mehr als Kallias beisteuern.

Vög. 283. Der Kuckuk wird mit dem edlen Kallias verglichen, der sich von Sykophanten rupfen lässt.

Ritt. 534. Kratinos wird mit dem sprichwörtlich armen Konnas verglichen, weil er im Alter nur noch vertrocknete Siegeskränze besass.

[1]) Harwardt Progr. S. 2 folgert aus dieser Stelle, dass das Haus wegen der Unsittlichkeit (?) der Besitzer unrein gewesen sei.

Kratinos 317

ἔσθιε καὶ σῇ γαστρὶ δίδου χάριν, ὄφρα σε λιμὸς ἐχθαίρῃ, Κοννᾶς δὲ πολυστέφανος νικήσει.

Kock schlägt für die Überlieferung *νικήσει* oder *σε φιλήσῃ* vor: *σ' ἀναδήσῃ*. Konnos soll von seinen vielen Kränzen dem Essenden einen abgeben, damit dieser mit ihm die Mahlzeit teile.

Ach. 703. Der Chor klagt, dass der wackre Thukydides[1]) einem Sykophanten unterlegen sei und nun vom Alter gebückt in der Einsamkeit des Skythenlandes verkomme.

Ach. 614. Dikaiopolis ist ungehalten, dass man die Gesandtschaften einem Koisyrasohn[2]) und Lamachos übertrage, die noch jüngst von Liebesgaben und Schulden lebten.

Wolk. 815. Strepsiades verweist seinen Sohn aus seinem Hause, er solle hingehen und des Megakles Säulen essen. Von dessen stolzem Palast sind nur ein Paar Säulen übrig geblieben, nachdem der Besitzer verarmt ist.

Kratinos 328 liess jemand fragen, wie man freigebig sein könne, wenn man von dem Mykonier Ischomachos abstamme. Er wird wegen seiner Armut zum Mykonier gemacht s. Kap. III 4.

Pherekrates Ipnos 58

οὐχ ὁρᾷς τὴν οἰκίαν
τὴν Πουλυτίωνος κειμένην ὑπόβολον;

Das durch Pracht hervorragende Haus Pulytions ist verpfändet.

---

[1]) Dass nicht der Sohn des Melesias und politische Gegner des Perikles und überhaupt kein Staatsmann gemeint sei, behauptet Müller-Strübing 332.

[2]) Wer gemeint ist, wissen wir nicht (Wilamowitz Ar. u. Ath. I 111 N. 20).

Telekleides Hesiodoi 18. Proxenides wurde nach Scholienzeugnis wegen seines reduzierten Äusseren verspottet s. o.

In diese Gesellschaft gehört endlich der Manteldieb Orestes, der keineswegs ein blosser Gattungsname[1]) für nächtliche Schwärmer ist. Welche Person[2]) sich unter diesem Spitznamen birgt, ist ungewiss.

Ach. 1166[3]) s. Kap. I 1 a.

Vög. 712. Die Vögel werden gepriesen, weil sie den Wechel der Jahreszeiten u. a. dem Orestes anzeigen, damit er bei Zeiten einen Mantel webe und nicht im Frost Mäntel zu stehlen brauche.

Vög. 1491 s. Kap. I 1 a.

Über die Armut des Sokrates und Chairephon s. das Kapitel Philosophen.

7. Reiche Emporkömmlinge.

An die *πτωχαλαζόνες* reihen sich leicht die *νεόπλουτοι* an, die das Gegenbild zu ihnen sind, wie der Menschenfeind Timon als Gegenbild der Lebemänner aufgefasst wurde

Vög. 798. Zum Beweise des Vorzugs ihrer Flügel führen die Vögel das Schicksal des Dieitrephes an. Er habe nur Flaschenflügel gehabt und sei damit Phylarch und Hipparch geworden, er sei aus dem Nichts

---

[1]) Dies hat Müller-Strübing 35 angenommen. Daran, dass Orestes in den Ach. und den Vög. verspottet wird, also Jahre lang ein todeswürdiges Verbrechen beging, ohne unschädlich gemacht zu werden, nehme ich keinen Anstoss. Er hat einmal einen Anfall gemacht und wird deswegen immer wieder verspottet.

[2]) Muhl 17 hält Orestes wegen des unattischen Namens für einen Ausländer.

[3]) Zu der Bezeichnung *'Ορέστης τις*, die der Annahme einer bestimmten Person nach Müller-Strübing entgegensteht, vergleiche man Ach. 839 *τις Κτησίας*.

emporgestiegen und gross geworden und komme sich jetzt stolz wie ein gelber Hahn vor. Er hatte seinen Reichtum nämlich durch den Handel mit Korbflaschen erworben s. Kap. I 2 a.

Vög. 1442. Peisthetairos lässt einen Vater in der Baderstube sich seines Sohnes rühmen, weil er von Dieitrephes zum Pferdesport beflügelt d. h. begeistert sei. Der Ausdruck *ἀνεπτερῶσθαι* ist mit Bezug auf die *πυτιναῖα πτερὰ* der vorigen Stelle gewählt. Der Vater hofft also, dass sein Sohn so reich und vornehm wie dieser Pferdeliebhaber und frühere Flaschenhändler werden möge.

Heroes 307 *κἀπὸ τῆς Διειτρέφους τραπέζης*. Nach Schol. Vög. 798 wurde Dieitrephes auch in den Horai als *νεόπλουτος* verspottet; offenbar protzte er mit seinem Tisch.

Ekkl. 426. Blepyros bemerkt zu dem Bericht des Chremes über den Verlauf der Volksversammlung: Euäon hätte in ihr nicht nur Mäntel für die Armen beantragen sollen, sondern auch gleich eine Brotspende der Mehlhändler, damit man vom reichen Nausikydes was hätte.

Wolk 1065. Der Adikos widerlegt die Ansicht des Gegners, dass man es mit Besonnenheit zu etwas bringe, der Lampenhändler Hyperbolos habe durch seine Schlechtigkeit viele Talente erworben.

Plut. 176. Chremylos und Karion demonstrieren dem Plutos, dass von ihm alles Gute kommt Karion frägt:

Ἀγύρριος δ'οὐχὶ διὰ τοῦτον (scil. *πλοῦτον*) *πέρδεται*;
Agyrrhios erscheint als reich und übersatt.

Kratinos Seriphioi 208.

εἶτα Σάκας ἀφικνεῖ καὶ Σιδονίους καὶ Ἐρεμβούς,
ἔς τε πόλιν δούλων, ἀνδρῶν νεοπλουτοπονήρων,
αἰσχρῶν, Ἀνδροκλέων, Διονυσοκουρώνων.

Hiernach scheint Androkles zu den *νεόπλουτοι* zu gehören.

Polyzelos 11

ὁ μαινόμενος ἐκεινοσὶ Διονύσιος
χρυσοῦν ἔχων χλίδωνα καὶ τρυφήματα
ἐν τῷ μύρῳ παρ' Ἀθηναίων μακαρίζεται.

Der Fischhändler Dionysios protzt mit seinem goldnen Schmuck bei den Salbenhändlern.

8. Personen von zweifelhaftem Bürgerrecht.

Indem wir vom Privatleben zum öffentlichen Leben übergehen, betrachten wir zuerst Personen verschiedenen Berufes, deren Herkunft und Bürgerrecht der Dichter verdächtigt. Er bezeichnet sie als thrakische, karische, mysische, phrygische Sklaven oder als Barbaren und Kreter. Er bezweifelt die Ächtheit ihrer Abstammung und bemängelt ihre Zugehörigkeit zu einer Phratrie und Phyle.

Vög. 31. Euelpides setzt auf der Flucht von Athen auseinander, dass es ihm und Peisthetairos umgekehrt als Sakas gehe. Jener habe sich, obwohl er nicht Bürger war, mit Gewalt in den Staat eingeschlichen, während sie als Vollbürger von Geburt die Stadt verlassen. Mit Sakas ist der Tragiker Akestor gemeint, der diesen Namen als thrakischer Fremdling erhielt, denn die Sakai sind ein thrakischer Stamm.

Metagenes Philothytes 13

ὦ πολῖται, δεινὰ πάσχω. Β. τίς πολίτης δ'ἔστ' ἔτι
πλὴν ἄρ' εἰ Σάκας ὁ Μυσὸς καὶ τὸ Καλλίου νόθον;

Der Redende ist entrüstet, dass die Bürgerschaft aus Fremdlingen und Bastarden besteht. Derselbe Sakas erscheint hier als Myser wie oben als Thraker und mit ihm verbunden der unächte Sohn des Kallias.

Theopompos Tisamenos 60

τὸν δὲ Μύσιον
Ἀκέστορ' ἀναπέπεικεν ἀκολουθεῖν ἅμα.

Sakas ist hier mit seinem wahren Namen Akestor genannt und wieder als Myser bezeichnet.

Vög. 11. Euelpides frägt den Peisthetairos, ob er von hier nach seiner Vaterstadt zurückfinden würde. Dieser antwortet: „Das könnte nicht einmal Exekestides," nämlich der Kitharöde, der doch Athen als Fremdling fand.

Vög. 1527. Peisthetairos frägt den Prometheus, ob es Barbarengötter überhaupt giebt. Dieser antwortet: „Sind das nicht Barbaren, zu denen der Schutzgott des Exekestides gehört?"

Phrynichos Monotropos 20

μεγάλους πιθήκους οἶδ' ἑτέρους τινὰς λέγειν,
Λυκέαν, Τελέαν, Πείσανδρον, Ἐξηκεστίδην.
B. ἀνωμάλους εἶπας πιθήκους . . .
ὁ μέν γε δειλός, ὁ δὲ κόλαξ, ὁ δὲ νόθος . . .

Am Schluss des vierten Verses fehlt der Begriff ξένος, denn dass Exekestides hier als ξένος mitgenommen wird, bezeugt der Schol. Vög. 11. Der Bastard ist Lykeas.[1])

Vög. 762. Der Chor verspricht dem Publikum gute Aufnahme im Vogelreich. Ist einer ein Phryger wie Spintharos, so wird er bei ihnen zum Vogel φρύγιλος und Verwandten des Philemon. Ist einer ein Sklave und Karer wie Exekestides, so erhält er auch φράτορες.

Frö. 417. Der Demagoge Archedemos wird in besonderm Liede verspottet, weil er ἑπτέτης ὢν οὐκ

---

[1]) Muhl 91 sieht in Lykeas den κόλαξ. Er identificiert ihn unbewiesen mit dem armen Parasiten Lykon. Für Teleas ergänzt er das Prädikat φέναξ. Wo bleibt der ξένος?

ἔφυσε φράτορας. Er ist zwar schon 7 Jahre in Athen, aber hat doch noch keine Bürgerzähne. s. Kap. I 1 d.

Frö. 678. In einem Spottlied auf den Demagogen Kleophon heisst es, auf seinen Lippen sitze eine thrakische Schwalbe, die sich auf einem Barbarenbaume niedergelassen habe. s. Kap. I 1 b α.

Frö. 1532. In den Schlussworten des Stückes wünscht der Chor dem Kleophon Krieg auf seinen heimatlichen Fluren. [1])

Vög. 1701 heisst es von den sophistischen Gerichtsrednern, den Gorgiai und Philippoi: βάρβαροι δ'εἰσὶν γένος.

Eupolis Poleis 237. Nach dem Schol. zu Frö. 968 bezweifelte Eupolis die Herkunft des Theramenes.

Kratinos Cheirones 233

καὶ πρῶτον μὲν παρὰ ναυτοδικῶν ἀπάγω τρία κνώδαλ' ἀναιδῆ [Πεισίαν, Ὀσφύωνα, Διειτρέφη].

Die drei Namen hat der Schol. Vög. 766, dem wir das Fragment verdanken, selbst hinzugefügt, da sie in das anapästische Versmass nicht passen. Peisias, Osphyon und Dieitrephes lässt Kratinos von den Nautodiken zu den Heliasten abführen, weil sie sich in den Staat als Bürger eingeschlichen haben. Den Nautodiken stand die Untersuchung solcher Fälle zu, den Heliasten lag die Verurteilung der von ihnen als schuldig Erkannten ob.

Platon Heortai 31

τὸν μαινόμενον, τὸν Κρῆτα, τὸν μόγις Ἀττικόν.

Der Kreter, dessen attisches Bürgerrecht Platon bezweifelt, ist Dieitrephes, der nach Schol. Vög. 798 mit diesem Verse als ξένος verspottet wird.

---

[1]) Leeuwen glaubt, Thrakien heisse so als Heimat des Kriegsgottes. Dagegen spricht die vorige Stelle.

Telekleides 41

Χαρικλέης μὲν οὖν ἔδωκε μνᾶν, ἵν' αὐτὸν μὴ λέγῃ
ὡς ἔφυ τῇ μητρὶ παίδων πρῶτος ἐκ βαλλαντίου.

Charikles gab einem Sykophanten eine Mine, damit er nicht anzeige, dass seine Mutter ihn als Erstgebornen für Geld gekauft habe, dass er also nicht ihr Sohn sei, sondern *ἐκ βαλλαντίου* „Beutel" stamme. Er scheint soeben einer Anklage wegen *ξενία* entgangen zu sein.

Eupolis Autolykos 53. Nach dem Zeugnis eines Platoscholions wurde Lykon, der Mann der berüchtigten Rhodia, im ersten Autolykos als *ξένος* bezeichnet.

Eupolis Baptai 80. Dasselbe gilt von Chaereas nach Schol. Wesp. 687.

Phrynichos 58. Der als Sykophant verhöhnte Teukros erhält nebenbei einen Hieb als *παλαμναῖος ξένος*.

Am Schluss dieses Kapitels möchte ich die auf den „Ägypter" Lykurgos bezüglichen Stellen unterbringen, die nur scheinbar hierher gehören:

Kratinos Deliades 30

τούτοισι δ' ὄπισθεν ἴτω δίφρον φέρων Λυκοῦργος
ἔχων καλάσιριν.

Lykurgos soll ein ägyptisches Gewand tragen, nicht weil er seiner Herkunft nach Ägypter ist, sondern weil er den Cultus der Isis einführen will. Kratin schildert einen Aufzug zu Ehren der fremden Göttin, bei dem Lykurgos die Rolle einer Stuhlträgerin spielen muss.

Pherekrates Agrioi 11

Α. οἶμαι δ' αὐτὸν κινδυνεύσειν εἰς τὴν Αἴγυπτον ἀποικεῖν.
Β. εἰκός γ'· ἕξεισ', ἵν' Ἄρῃ ξυνάγῃ τοῖσι Λυκούργου πατριώταις.

Die Ägypter erscheinen als Landsleute des Lykurgos.

Vög. 1296. Von den Menschen, die Vogelnamen annehmen, nennt sich Lykurgos Ibis.

9. Politiker und Feldherrn.[1]

Die Demagogen verspottet Aristophanes schon um ihres Äusseren willen, worüber ich auch im ersten Abschnitt hätte handeln können. Die Erscheinung Kleons karrikiert er in folgendem Gesamtbilde:

Wesp. 1031 = Fried. 754. Aristophanes rühmt sich, nicht Unschuldige angegriffen zu haben, sondern Unholde wie den mit dem scharfen Hundezahn, mit den frechen Blicken der Hetäre Kynna, um dessen Haupt 100 Schmeichler züngeln, dessen Stimme braust wie ein verderbenbringender Wildbach, der einen Geruch von Seehund, ungewaschne Lamiahoden und den Hinteren eines Kameels hat.

An andern Stellen kehren einzelne Züge dieses Bildes wieder:

Fried. 47. Der zweite Sklave lässt eine Person aus dem Publikum den Mistkäfer auf Kleon deuten: *ὡς κεῖνος ἀναιδέως τὴν σπατίλην ἐσθίει.* Dabei hat man mit dem Scholiasten unter der *σπατίλη* Kleons wohl die Lederschnitzel des Gerbers zu verstehen. Jedenfalls wird Kleon durch diesen Vergleich mit dem Mistkäfer als Schmutzfink bezeichnet.

Wesp. 35. Die Stimme des in der Volksversammlung sprechenden Kleon ist die einer *ὗς ἐμπεπρημένη.*

Fried. 313. Wegen seiner polternden Rede wird der tote Kleon genannt *κάτωθεν Κέρβερος παφλάζων καὶ κεκραγώς.*

Platon 216. Nach Schol. Fried. 313 hatte auch Platon den Kleon als *Κέρβερος* bezeichnet.

---

[1]) Die Arbeit von J. G. Vögler Prosopographiae Aristophaneae pars ea, quae est de belli ducibus Mailand 1869 habe ich leider nicht erreichen können.

Andre Demagogen fallen durch Augenfehler auf:

Vög. 1294 wird Opuntios als einäugig bezeichnet.

Eupolis Taxiarchoi 260 und Strattis Atalante 7. Nach dem Schol. zur letzten Stelle verspotteten auch diese beiden Dichter den Opuntios als einäugig und zugleich wegen seines grossen ῥύγχος.

Plut. 665 sucht der blinde Neokleides nach Karions Aussage mit Plutos zusammen Heilung im Tempel.

Ekkl. 254. Neokleides s. Kap. I 3 d.

Ekkl. 388. Chremes berichtet, das Volk habe Neokleides in der Ekklesiazusenversammlung nicht reden lassen wollen wegen seiner Triefaugen.

Frö. 588. Dionysos will samt dem Triefauge Archedemos lieber untergehn, als von Xanthias noch einmal den Rollentausch zu verlangen. Auch dieser heisst ὁ γλάμων.

Eupolis Aiges 9

τὴν πανδοκεύτριαν γὰρ ὁ γλάμων ἔχει.

Auch diese Stelle bezieht Kock auf Archedemos, was ich indes nicht für sicher halte.

Nächst der äusseren Erscheinung gilt der Spott des Komikers dem Gewerbe der Demagogen. Solche Beschäftigung um des Gewinnes willen ist des Staatsmannes nach griechischer Anschauung unwürdig. Als Gewerbetreibende werden die leitenden Staatsmänner an zwei Stellen im allgemeinen bezeichnet, obwohl der Dichter an bestimmte Personen denkt:

Ritt. 129. Das Orakel des Demosthenes verkündet dem βυρσοπώλης die Herrschaft, nachdem ein στυππειοπώλης und προβατοπώλης regiert haben. Der Werghändler ist Eukrates, der Schafhändler Lysikles.

Ritt. 739. Der Wursthändler tadelt den Demos, weil er sich schlechten Führern hingiebt, Lampen-

händlern (λυχνοπῶλαι), Darmsaitnern (νευρόῤῥαφοι) und Gerbern oder Lederhändlern (σκυτοτόμοι und βυρσοπῶλαι.) Dies geht auf Hyperbolos, Lysikles und Kleon, der hier aber handelnde Person ist.

Ausserdem werden die einzelnen Demagogen wiederholt wegen ihres Berufes verspottet:

Ritt. 254. Der Chor will sich Kleon nicht entwischen lassen, wie es ihm mit Eukrates ging, der von den Staatsgeschäften wieder in die Kleien (κυρήβια) floh. Er war anfangs Werghändler, dann Mühlenbesitzer.

Frg. 696

καὶ σὺ κυρηβιοπῶλα
Εὔκρατες στύππαξ.

Derselbe Eukrates heisst Kleienhändler und στύππαξ = στυππειοπώλης s. o.

Fried. 270 wird auf den βυρσοπώλης d. i. Kleon angespielt.

Wolk. 581 heisst Kleon βυρσοδέψης.

Wesp. 38. Sosias hat von seinem Traum über das Auftreten Kleons in der Volksversammlung berichtet. Xanthias fällt ihm ins Wort, der Traum stinke nach βύρση σαπρά.

Dramata 292. Aristophanes nannte Athen in diesem Stücke Byrsa wegen Kleons Leitung des Staates.

Fried. 669. Trygaios entschuldigt die Athener, weil sie nach den Vorgängen in Pylos die Friedensanträge zurückgewiesen hatten, mit der Bemerkung, ihr Verstand habe damals ἐν τοῖς σκύτεσιν gesteckt. Auch hiermit ist Kleon gemeint.

Fried. 752. Aristophanes sagt, dass er bei dem Angriff auf Kleon den schrecklichen Geruch des Leders nicht gescheut habe.

Fried. 690. Trygaios entschuldigt die Athener bei der Friedensgöttin, weil sie sich den Hyperbolos zum Führer gewählt haben, damit, dass sie besser sähen, wenn der Lampenmacher (*λυχνοποιός*) ihnen leuchtet.

Wolk. 1065. Hyperbolos wird *οὐκ τῶν λύχνων* genannt s. Abschnitt 7.

Ritt. 1315. Hyperbolos als Lampenhändler s. Kap. I 2 a.

Kratinos Pytine 196.

Ὑπέρβολον δ' ἀποσβέσας ἐν τοῖς λύχνοισι γράψον.

Der Redende will Hyperbolos von der Liste scil. der zur Staatsleitung Berufenen gestrichen und auf die der Lampenhändler gesetzt wissen.

Frö. 709. Kleigenes wird als der schlechteste Barbier bezeichnet *ὁπόσοι κρατοῦσι κυκησιτέφρου ψευδολίτρου Κονίας καὶ Κιμωλίας γῆς.*

Ekkl. 248. Eine Frau sagt von Kephalos, sein Töpferhandwerk verstehe er schlecht, aber den Staat zu leiten um so besser.

Von andern Personen als Demagogen trifft derselbe Vorwurf des Gewerbetreibens Isokrates und Anytos:

Aristophanes 700. Nach Plutarch Mor. 836 e wurde Isokrates von Aristophanes und Strattis wegen der Flöten verspottet, deren Anfertigung sein Vater seinen Reichtum verdankte.

Strattis Atalante 3 heisst Isokrates deshalb *αὐλοτρύπης* „Flötenbohrer."

Archippos Ichthyes 30. Nach Schol. Platon. 330 wurde Anytos als Schuster verspottet.

Hieran schliessen wir die Fälle, in denen die Abstammung und Bildung der Demagogen verspottet wird. Über Herkunft aus der Fremde s. o. Abschnitt 8.

Cf. Thesm. 842 Hyperbolos als Sohn einer Wucherin. Wolk. 552. Kap. I 2 a.

Wolk. 876. Sokrates zweifelt, dass Pheidippides zu Sophistenkünsten tauglich sei, indessen habe ja auch Hyperbolos für ein Talent das Nötige gelernt. Er ist also *ὀψιμαθής*.

Frö. 679. Kleophon s. Kap. I 1 b *α*.

Als Hauptgrund, weshalb die Staatsmänner sich um die Politik bekümmern, stellt der Komiker die Gewinnsucht hin. Sie sind ihm Betrüger, die sich auf Staatskosten bereichern, Räuber, Diebe, habgierige und auf Sold bedachte Menschen. Sie werden deshalb mit einer Möve, einem Walfisch, Wolf oder Raben verglichen.

Ach. 88. Der Vogel, den der Gesandte beim Perserkönig gespeist haben will, soll dreimal so dick wie Kleonymos gewesen sein und *φέναξ* geheissen haben s. Abschnitt 1.

Ritt. 958. Kleonymos s. Kap. I 3 e.

Wolk. 581. Kleon, der V. 591 *λάρος* „Möve" heisst s. Kap. I 2 a.

Wesp. 35. Dem einen Sklaven ist Kleon im Traum erschienen, wie er in der Volksversammlung als *φάλαινα πανδοκεύτρια* „alles verschlingender Walfisch" auftritt, während Theoros (42) den Kopf eines Raben trägt.

Wesp. 759. Der aufs Rechtsprechen versessne Philokleon schwört, er könne jetzt sogar Kleon als Dieb verurteilen.

Wesp. 1224. Bdelykleon singt als Kleon das Harmodioslied. Philokleon fällt komisch ein und nennt Kleon einen Schurken und Dieb.

Wolk. 351. Strepsiades frägt, welche Gestalt die Wolken annehmen, wenn sie einen Räuber der öffent-

lichen Gelder wie Simon erblicken. Sokrates antwortet, sie werden zu Wölfen.

Eupolis Poleis 218 *ἐξ Ἡρακλείας ἀργύριον ὑφείλετο.* Nach dem Schol. der vorigen Stelle ist Simon der gemeinte Dieb.

Vög. 1294. Der Bote berichtet dem Peisthetairos, die Menschen nähmen jetzt Vogelnamen an, z. B. der einäugige Opuntios heisse Rabe (*κόραξ*.)

Plut. 665. Karion sagt, im Tempel habe Neokleides Heilung gesucht, der zwar blind sei, aber im Stehlen die Sehenden übertreffe.

Ekphantides 4 = Telekleides Hesiodoi 15 bezeichneten den Demagogen niedrigster Herkunft Androkles als *βαλλαντιοτόμος* „Beutelschneider".

Kratinos Horai 263 nannte Androkles *Ἀνδροκολωνοκλῆς*, was nach Bekker Anecd. 394,21 soviel als *μίσθιος* bedeutet. Der Kolonos am Markte war der Standplatz der Tagelöhner.

Leukon Phrateres 1

ἀτάρ, ὦ Μεγάκλεες, οἶσθά που Παάπιδος
Ὑπέρβολος τἀκπώματα κατεδήδοκεν.

Hyperbolos stahl dem Ägypter Paapis seine Becher, mit denen er wahrscheinlich handelte.

Metagenes Homeros 11. Nach Schol. Vög. 1297 wurde Meidias von diesem Komiker als Dieb öffentlicher Gelder verspottet.

Derselbe Vorwurf der Gewinnsucht trifft auch Oligarchen,[1]) Feldherrn und Gesandte:

[1]) Dass die Komiker unparteiisch urteilten und nicht durch materielle Vorteile an eine bestimmte Partei gebunden waren, betont Kock Aristophanes als Dichter und Politiker: Rhein. Mus. 39 (1884) 134 f. Indessen werden die Aristokraten als Freunde und Gesinnungsgenossen doch nach Möglichkeit geschont (Müller-Strübing 116).

Lys. 490. Lysistrate erklärt dem Probulen, die Beamten wie Peisandros betrieben den Krieg, um besser stehlen zu können.

Wesp. 240. Laches soll einen Bienenkorb oder eine Vorratskammer voll Schätzen haben (σίμβλον χρημάτων). Er war nämlich von Kleon wegen Erpressung angeklagt cf. 288. 895. s. Kap. I 3 f.

Plut. 174. Chremylos und Karion halten dem Plutos seine Macht vor. Seinetwegen müsse Pamphilos büssen. Er war nach dem Scholiasten wegen Unterschlagung öffentlicher Gelder mit Verbannung bestraft. [1])

Plato Amphiareos 14

> *καὶ νὴ Δί' εἰ Πάμφιλόν γε φαίης*
> *κλέπτειν τὰ κοίν' ἅμα τε συκοφαντεῖν.*

Derselbe Pamphilos wird als Dieb öffentlicher Gelder bezeichnet.

Ach. 603. Dikaiopolis höhnt den Lamachos und vergleicht ihn mit andern jungen Herrn, die für Sold Gesandtschaften übernehmen wie Tisamenos, Phainippos, Geres, Theodoros. Nach V. 614 gehört zu ihnen auch *ὁ Κοισύρας,* der sich dadurch von seinen Schulden befreien will. s. Kap. III 1.

Der Gewinnsucht steht die Bestechlichkeit als komischer Zug der Staatsmänner am nächsten:

Ritt. 986 ff. Im Spottlied auf Kleon heisst es, dass er als Junge nach Aussage seiner Mitschüler im Musikunterricht an der dorischen Tonart besonderes Gefallen gefunden habe und vom Lehrer fortgejagt worden sei, weil er nur *δωροδοκητί* spiele.

Wolk. 581. Kleon s. o. Betrüger.

Wesp. 1031. Kleon s. Kap. I 2 b.

[1]) Anders Droysen II 426, aber wegen der Parallelstelle nicht überzeugend.

Ach. 6. Dikaiopolis sagt, es wäre ihm eine Freude gewesen, dass Kleon die fünf Talente auf Betreiben der Ritter ausspeien d. h. wiederhergeben musste. Nach Theopomp beim Scholiasten hatte er sie von den Bundesgenossen [1]) erhalten, um Verminderung ihres Tributes durchzusetzen.

Fried. 648. Hermes nennt Kleon als Beispiel eines Redners, der die Bündner rupfte. Er drohte ihnen, sie wegen Spartanerfreundschaft zu denuncieren, und liess sich mit Gold den Mund stopfen.

Ekkl. 356. Der Nachbar frägt Blepyros, ob ihn so eine Birne drücke, wie sie Thrasybulos den Lakonern vorgab. Er soll nämlich von ihnen bestochen worden sein und sprach deshalb nicht gegen die Friedensanträge der Spartaner. s. Kap. IV 4.

Vög. 513. Der Feldherr Lysikrates wird der Bestechung durch die Feinde beschuldigt. s. Kap. IV 3.

Babylonioi 81

η δῶρ' αἰτῶν ἀρχὴν πολέμου μετὰ Πεισάνδρου ποριόειεν.

Peisander liess sich nach diesen Worten bestechen, um zum Kriege zu treiben.

Ausser der Gewinnsucht und Bestechlichkeit der Staatsmänner geisselt der Komiker zumeist ihre Gesinnungslosigkeit und ihre Schmeichelei im Verkehr mit dem

---

[1]) Müller-Strübing 119 ff. denkt an einen Antrag, den Kleon als Staatsschatzmeister stellte betreffend die Herabsetzung des Tributs einzelner Bundesgenossen. Die von seinem Amtsvorgänger erfolgte Tributserhöhung einiger Inseln um fünf Talente wollte er rückgängig machen, fiel damit aber auf Betreiben der Ritter durch und musste die fünf Talente wieder ausspucken d. h. „in sein Budget wieder aufnehmen“. Letzteres liegt nicht in dem Worte ἐξεμεῖν (cf. Ritt. 1184). Müller-Strübing fühlt dies selbst, indem er zugiebt, dass Kleon durch Unterschlagung der Summe selbst etwas profitieren wollte. — Geistreich ist die Vermutung von Couat 153, dass Aristophanes hier auf einen Scherz einer früher aufgeführten Komödie anspielt.

Volke. Er bezeichnet sie als Volks- oder Richterschmeichler, als Schmeichler beider Parteien, des Volkes und der Aristokraten, und beschuldigt sie sogar des Meineides und der Verräterei. Als Volksschmeichler im allgemeinen erscheinen folgende:

Wesp. 418. Der Chor schwört bei Theoros' θεοσεχθρία und den andern Schmeichlern, die das Volk leiten.

Ritt. 1103. Der Demos will von einer Getreidespende des Paphlagoniers Kleon nichts mehr wissen. Er sei von ihm und Thuphanes oft genug betrogen worden. Kleon und sein Schreiber stellen dem Volke Getreidespenden in Aussicht, halten aber ihr Versprechen nicht.

Ekkl. 184. Praxagora sagt, Agyrrhios habe früher, als es für den Besuch der Volksversammlung keinen Sold gab, für einen Schuft gegolten, jetzt nehme man Sold und lobe ihn.

Frö. 707. Kleigenes wird als Affe d. i. Schmeichler bezeichnet cf. 1085 δημοπίθηκος, Ritt. 887 πιθηκισμός.

Phrynichos Monotropos 20. In diesem Fragment (s. Abschnitt 8) wird Teleas (s. u.) als κόλαξ bezeichnet.

Eine besondre Abart der Volksschmeichler sind die Richterschmeichler:

Wesp. 592. Philokleon schildert die Macht des Richters an dem Benehmen der Richterschmeichler Als solche nennt er Euathlos und Kleonymos (Κολακώνυμος [1])), die sich vor Gericht als Vaterlandsfreunde aufspielen, ferner 596 Kleon, der den Richtern

---

[1]) Nach Ribbeck Kolax: Abhandlungen d. sächs. G. d. W. Leipzig 84 S. 16 soll er diesen Beinamen als Parasit bekommen.

die Hand schüttelt und die Fliegen abwehrt, 599 Theoros, der ihnen die Schuhe mit dem Schwamme abwischt, und Euphemios.

Naturgemäss spielt dieser Zug in den Wespen eine grosse Rolle, Kleon erscheint hier durchweg als Freund[1]) des Richterchors:

Wesp. 242 s. Kap. I 3 f.

Wesp. 759 s. o.

Wesp. 197 u. 409 s. Kap. I 3 c.

Ritt. 976 s. Kap. I 1 a.

Ritt. 1363. Der verjüngte Demos will einen ξυνήγορος, der den Richtern das Brod entzieht, wenn sie nicht für schuldig stimmen, ins βάραθρον stürzen und ihm den Hyperbolos an den Hals binden. Dieser scheint die Richter weniger durch Schmeichelei als durch Drohung beeinflusst zu haben.

Gesinnungslos sind die Schmeichler beider Parteien:

Wesp. 1236. Bdelykleon lässt den Theoros das Admetoslied singen. Philokleon fällt komisch ein und stellt Theoros als Fuchs und Freund beider Parteien hin: οὐκ ἔστιν ἀλωπεκίζειν οὐδ' ἀμφοτέροισι γίγνεσθαι φίλον.

Ritt. 608. Theoros erscheint hier als Schmeichler der Ritter s. Kap. I 2 a. Umgekehrt erscheint er als Schmeichler des Demagogen Kleon:

Wesp. 42. 45. Sosias erzählt den Traum, in dem Kleon und Theoros in der Volksversammlung auftreten. Theoros[2]) mit dem Kopf eines Raben erscheint als Schmeichler Kleons. Alkibiades nennt ihn mit einem Sprachfehler statt κόραξ κόλαξ.

---

[1]) Nach Couat 75 ist er es als Sykophant und Helfershelfer der Richter.

[2]) cfr. Ribbeck S. 11.

Vög. 168. Teleas s. Kap. I 3 b. Er ist flatterhaft in politischer Gesinnung, oder wird er als Fremdling und nicht vollgültiger Bürger verspottet?

Vög. 1025. Teleas scheint sich wegen seiner flatterhaften Gesinnung für das Vogelreich zu interessieren. s. Kap. I 3 f.

Ein Oligarch, der den Demokraten schmeichelt, ist Theramenes:

Frö. 541. Der Chor lobt die Schlauheit des Dionysos, der seine Rolle mit Xanthias wechselt. Das Sichwenden nach der Seite des Vorteils sei *δεξιοῦ πρὸς ἀνδρὸς καὶ φύσει Θηραμένους.*

Frö. 968. Dionysos erklärt Theramenes für schlau. Er wisse sich aus der Not zu helfen *οὐ Χῖος ἀλλὰ Κεῖος.*[1])

Hermippos Phormophoroi 63,8 wird der Macedonier Perdikkas als grosser Lügner bezeichnet, scil. weil er in gleicher Weise die Lakedaimonier und Athener betrog.

Hierher gehören auch Meineidige und Verräter:

Wolk. 399. Sokrates widerlegt die Ansicht des Strepsiades, dass der Blitz Meineidige trifft, mit dem Beispiel des Simon, Kleonymos, Theoros: *καίτοι σφόδρα γ' εἴσ' ἐπίορκοι.*

Vög. 766. Die Vögel versprechen dem Publikum gute Aufnahme im Vogelreich. Wenn Peisias' Sohn

---

[1]) Für *Κεῖος* ist wohl mit Harwardt Dissert. 13 und Leeuwen *Κῷος* zu lesen, wie der Glückswurf beim Würfelspiel heisst. Es soll über Theramenes weiter nichts gesagt werden, als dass er immer als Glückswurf fällt d. h. schlau ist. Eine Anspielung auf Herkunft aus der Fremde wird in *Κεῖος* nicht zu suchen sein. Auch Kocks Ansicht, dass er als Schüler des Prodikos bezeichnet werden soll, teile ich nicht. Zu weit hergeholt ist ferner die Ansicht Leeuwens, dass bei *Χῖος* an den Namen *Κόθορνος* des Theramenes angespielt werde, weil *χῖαι* von Hesych mit *κρηπῖδες* erklärt werde.

den ἄτιμοι die Stadt verraten wollte, so solle er zum Vogel πέρδιξ werden, ein würdiger Spross seines Vaters. Denn bei ihnen sei es nicht schimpflich zu ἐκπερδικίσαι (= διαδρᾶναι.) Gemeint ist der Kitharöde Meles, Näheres aber unbekannt. [1])

Lys. 103. Lysistrate frägt die Frauen, ob sie nicht Sehnsucht nach ihren Männern im Felde haben. Myrrhine antwortet, der ihrige sei seit fünf Monaten in Thrakien, und bewache den Eukrates, scil. damit er als Feldherr nicht die Sache der Athener verrate.

Metagenes Homeros 10

καὶ Λύκων ἐνταῦθά που
. . προδοὺς Ναύπακτον ἀργύριον λαβὼν
ἀγορᾶς ἄγαλμα ξενικὸν ἐμπορεύεται.

Im dritten Vers emendiert Kock: ἄγαλμ' ἀγορᾶς ξένοισιν. Das Beispiel Lykons als Verräters von Naupaktos [2]) lehre, zu welcher Berühmtheit es ein Fremdling auf dem Markte in Athen durch Schlechtigkeit bringen könne.

Hier bringe ich auch einen Verräter im Privatleben unter:

Frö. 791. Xanthias frägt, ob Sophokles sich nicht am Wettkampfe beteiligen wolle. Aiakos antwortet, dieser wolle, wie Kleidemides sagte, ἔφεδρος

[1]) Muhl 82 will für πύλας schreiben: Πύλας. Er denkt an die Pyläische Festversammlung, an der nur unbescholtene Bürger teilnehmen durften. Meles begegne auch in Kratins Pylaia. Er habe also wohl als Hieromnemon einen Antrag gestellt, auch die ἄτιμοι und Nichtvollbürger zur Teilnahme an der musikalischen Production zuzulassen. Dabei bleibt der Witz, der in ἐκπερδικίσαι abgesehn von dem Klange liegt, aber unerklärt.

[2]) Muhl 111 will hier wie in Eupolis Astrateutoi Πάνακτον schreiben. Zugleich soll Lykon als Schmarotzer (?) verspottet werden.

καθεδεῖσθαι.[1]) Dieser Vertraute, wahrscheinlich Schauspieler des Sophokles wird als Plaudertasche gekennzeichnet.

Da die Komiker den peloponnesischen Krieg verwünschen, so stellen sie die Feldherrn und Staatsmänner mit besonderer Vorliebe als Kriegsanstifter und Friedensfeinde hin und zwar besonders in den Stücken, deren Tendenz die Empfehlung des Friedens ist:

Ach. 530. Dikaiopolis erzählt folgende Ursache des peloponnesischen Krieges. Junge Athener hätten aus Megara die Dirne Simaitha gestohlen, die Megarenser hätten ihrerseits Aspasia zwei Mädchen entführt Perikles habe darauf den Athenern die Handelsgemeinschaft mit Megara untersagt. So habe er um der drei Dirnen wegen den Krieg heraufbeschworen.

Fried. 606. Hermes setzt dem Chor auseinander, wie es kam, dass die Friedensgöttin verschwand. Perikles habe aus Furcht, in das Geschick des Pheidias verwickelt zu werden, den Volksbeschluss gegen Megara erlassen. Der Schöpfer der Parthenos war der Unterschlagung von Gold beschuldigt und angeklagt worden, er habe sein und des Perikles Bildnis auf dem Schilde der Göttin angebracht.

Ach. 270. Im Phallosliede nennt Dikaiopolis sich μαχῶν καὶ Λαμάχων ἀπαλλαγείς. Der Feldherr Lamachos ist nicht nur um des Klangwitzes willen genannt, sondern zugleich als Freund des Krieges.

Fried. 304. Der Chor sagt: „der Lamachfeindliche Tag des Friedens ist herangekommen“.

Fried. 1290. Trygaios nennt den Lamachos'

[1]) Leeuwen meint, der Ausdruck ἱερεδρος, den Kleidemides in der Volksversammlung gebraucht haben soll, werde parodiert. Aber diese Ausdrucksweise ist nicht ungebräuchlich.

Sohn, der von Schlachten singt, *ἀνδρὸς βουλομάχου καὶ κλαυσιμάχου τινὸς υἱός.* s. Kap. I 3 f.

Phrynichos Komastai 16. Nach Schol. Vög. 1569 spielte Phrynichos auf Laispodias an, weil er kriegerisch geworden sei.

Fried. 270. 283. Der Krieg schickt den Tumult nach Athen, um eine Mörserkeule zu holen. Dieser kommt leer zurück, die Athener hätten ihre Keule verloren. Die Keule heisst *ὁ βυρσοπώλης, ὃς ἐκύκα τὴν Ἑλλάδα,* also Kleon. Auch von Sparta kommt der Tumult unverrichteter Sache zurück. Die Spartaner haben ihre Keule in Thrakien verloren, gemeint ist ihr Feldherr Brasidas. Beide waren bei Amphipolis gefallen.

Fried. 313. Trygaios warnt den Chor, sich vor dem bereits toten Kleon in Acht zu nehmen, damit er ihn nicht verhindere, die Friedensgöttin hervorzuholen.

Fried. 669. Kleon s. o.

Fried. 921. Trygaios rühmt sich, das Stadt- und Landvolk vom Kriege befreit und Hyperbolos das Handwerk gelegt zu haben.

Fried. 1319. Trygaios fordert zum Hochzeitsgeleit auf. Man solle das Ackergerät in die Felder zurückbringen, tanzen, spenden und Hyperbolos vertreiben.

Lys. 391. Der Probulos gedenkt der Volksversammlung, in der die Adonisklage der Weiber rings von den Dächern her ertönte, als gerade Demostratos zum Zuge nach Syrakus und zur Truppenaushebung auf Zakynth riet. Dieser gottverhasste und verworfne Tollhans aber überschrie sie.

Lys. 490. Peisandros s. o.

Frö. 707. Kleigenes wird als Friedensfeind verspottet, er wünsche den Krieg, weil er sich sonst nicht lange halten könne.

Frö. 1532. Kleophon s. o. Abschnitt 8.

Das komische Gegenbild der den Krieg betreibenden Staatsmänner sind die politisch und militärisch Unthätigen und die Feiglinge in der Schlacht.

Kratinos 300

πάλαι γὰρ αὐτὸ
λόγοισι προάγει Περικλέης, ἔργοισι δ' οὐδὲ κινεῖ.

Kratinos verspottet den Perikles, weil er über den Bau der langen Mauer redet, aber ihn nicht fördert.

Hermippos Moirai 46

βασιλεῦ Σατύρων, τί ποτ' οὐκ ἐθέλεις
δόρυ βαστάζειν, ἀλλὰ λόγους μὲν
περὶ τοῦ πολέμου δεινοὺς παρέχει,
ψυχὴν δὲ Τέλητος ὑπέστης u. s. w.

Der Chor schilt Perikles, weil er zwar mit seiner Rede zum Kriege anreize, aber keine Schlacht zu liefern wage. Er sei feige wie Teles.[1]) Dieser erhält gleichzeitig einen Hieb als Feigling.

Ritt. 327. Der Chor sagt zu Kleon: „du rupfst die reichsten Fremden, während Hippodamos' Sohn weinend zusieht." Archeptolemos, der gemeint ist, war Aristokrat und wagte es nicht Kleon kräftig entgegenzutreten.

Ritt. 358. Der Paphlagonier prahlt: *κασαλβάσω τοὺς ἐν Πύλῳ στρατηγούς*, der Wursthändler desgleichen: *Νικίαν ταράξω*. Der Feldherr Nikias bedarf der Aufrüttelung, weil er zu zaghaft war.

---

[1]) Wenig wahrscheinlich ist die Vermutung Muhls 71, dass dieser Teles mit dem Teleas bei Aristophanes identisch sei, weil dem Perikles in den Hesiodoi eine Neigung zur Tochter des Teleas, der Korintherin Chrysilla, angedichtet wurde.

Vög. 640. Der Epops fordert zur That auf, es sei keine Zeit zum Nikiaszaudern. Er zögerte nämlich mit der Übernahme des Oberbefehls über die sizilische Flotte.

Phrynichos 59

ἦν γὰρ πολίτης ἀγαθός, ὡς εὖ οἶδ' ἐγώ,
κοὐχ ὑποταγεὶς ἐβάδιζεν, ὥσπερ Νικίας.

Das Temperament des Nikias tritt nach dieser Stelle in seinem schüchternen Auftreten hervor.

Aristophanes Georgoi 100

Α. ἐθέλω γεωργεῖν. Β. εἶτα τίς σε κωλύει;
Α. ὑμεῖς. τί δ' εἰ δίδωμι χιλίας δραχμάς·
ἐάν με τῶν ἀρχῶν ἀφῆτε; Β. δεχόμεθα.
δισχίλιαι γάρ εἰσι σὺν ταῖς Νικίου.

Der Landmann als Vertreter des Friedens will unverzüglich aufs Land zurückkehren und bietet den Vertretern der Kriegspartei tausend Drachmen, wenn sie ihn loslassen. Letztere sind einverstanden, auch Nikias habe sich in dieser Weise von der Strategie losgekauft.

Wolk. 686. Strepsiades nennt Amynias als Beispiel eines männlichen Eigennamens. Sokrates hält Amynias wegen der weiblichen Vocativform für weiblich. Strepsiades stimmt zu, weil Amynias als Weib sich vom Felddienst drückt: *οὔκουν δικαίως, ἥτις οὐ στρατεύεται;*

Vög. 1556. Der Feigling Peisandros sucht im Schattenreich seine Seele, die ihn schon bei Lebzeiten verlassen hat.[1])

Fried. 395. Der Chor bittet Hermes, ihn die Friedensgöttin befreien zu lassen, wenn anders er Pei-

[1]) Nach Harwardt Diss. S. 8. sucht Peisandros nicht seine eigne Seele, sondern die Chairephons.

sandros mit seinem Helm und martialischen Blick verabscheue. Sein martialisches Aussehn steht im Gegensatz zu seiner Feigheit.

Eupolis Astrateutoi 31

Πείσανδρος εἰς Πακτωλὸν ἐστρατεύετο,
κἀνταῦθα τῆς στρατιᾶς κάκιστος ἦν ἀνήρ.

Die Expedition, auf der Peisandros sich als der feigste Mann im Heere erwies, kennen wir nicht; sie wird aber kaum fingiert sein.[1])

Phrynichos Monotropos 20. Von den vier aus verschiednen Gründen verspotteten Leuten geht der Vorwurf der Feigheit auf Peisandros s. Abschnitt 8.

Der Typus der Feigheit ist der lange Demagoge Kleonymos[2]) der Schildabwerfer:

Ritt. 1372. Der verjüngte Demos will nicht mehr aus Gnade Bürger aus der Stammrolle streichen lassen. Agorakritos bemerkt ironisch: den Schild des Kleonymos werde dies wurmen: *τοῦτ' ἔδακε τὸν πόρπακα τὸν Κλεωνύμου.*

Wolk. 353. Sokrates setzt dem Strepsiades auseinander, die Wolken verändern ihre Gestalt, je nachdem wen sie erblicken. Strepsiades folgert, weil sie gestern den *ῥίψασπις* und Feigling Kleonymos gesehn, so seien sie Hirsche geworden.

Wolk. 673. Sokrates verweist dem Strepsiades, dass er *κάρδοπος* männlich bildet wie *Κλεώνυμος*. Dieser

[1]) Muhl 18 will für Paktolon lesen: Panakton.

[2]) Richter III 17 hält diesen Namen, weil er sonst nicht vorkomme, für fingiert. Gemeint sei entweder Kleon oder ganz allgemein der miles gloriosus. Gegen erstere Annahme spricht, dass Kleon, wo er nicht genannt ist, stets durch sein Gewerbe kenntlich gemacht wird. Bei letzterer Annahme bleibt unerklärt, weshalb der Dichter an keiner der zahlreichen Stellen, an denen Kleonymos vorkommt, mit dem Namen selbst etymologisch spielt.

bildet darauf richtig *καρδόπη*, aber in demselben Atem *Κλεωνύμη*. Kleonymos erscheint hier als Weib wegen seiner Feigheit, nicht wegen Unsittlichkeit, wie der Scholiast will.

Wesp. 19. Xanthias erzählt dem Sosias seinen Traum vom Adler, der den Schild fallen liess „als Kleonymos".

Wesp. 592. Kleonymos wird als *ἀσπιδαποβλής* bezeichnet.

Wesp. 822. Bdelykleon vergleicht den Heros Lykos wegen seiner Grösse mit Kleonymos. Philokleon fügt hinzu, dass er auch waffenlos wie dieser ist.

Fried. 446. Im Gebet an Eirene wünscht der Chor sich in Zukunft Frieden. Wer nach Feldherrnehre [1]) (*ταξιαρχεῖν*) strebe, dem solle es wie Kleonymos gehn.

Fried. 673 s. Kap. I 3d.

Fried. 1295. Bei der Hochzeit singt Lamachos' Sohn von Schlachten. Trygaios entlässt ihn und frägt nach Kleonymos' Sohn, von dem er besseres hofft. Dieser singt das Gedicht des Archilochos, das dieser auf den Verlust seines Schildes verfasst hatte.

Vög. 290. Peisthetairos frägt, warum der als Fresser und Kleonymos bezeichnete Vogel nicht seinen *λόφος* abgeworfen habe.

Vög. 1475. Kleonymos wird mit einem Baume verglichen, der *καρδίας ἀπωτέρω* steht und im Herbst seine Blätter verliert. Das geht auf den Schildverlust.

Weiter verfallen dem Spott der Komödie Sykophanten und Redner, die durch ihre sophistische Bildung vor Gericht gefährlich sind (s. Sophisten):

Ach. 839. Auf dem Markt des Dikaiopolis darf sich ein Ktesias *ἢ συκοφάντης ἄλλος* nicht blicken lassen.

---

[1]) Leeuwen zu Wesp. 19 schliesst aus dieser Stelle, dass Kleonymos zur Zeit der Schlacht bei Delion Taxiarch war.

Ach. 846. Auch Hyperbolos darf auf dem Markt des Dikaiopolis nicht Processhändel suchen.

Wesp. 1007. Bdelykleon will den Vater in die Gesellschaft einführen, sodass er in Zukunft gut lebt. Hyperbolos soll ihn dann auch nicht mehr betrügen und auslachen.

Frö. 569. 577. Kleon und Hyperbolos müssen noch nach dem Tode in der Unterwelt den Dieb vor Gericht ziehn. s. Kap. I 3 c.

Vög. 1475. Kleonymos wird mit einem Baume verglichen, der im Frühling *βλαστάνει καὶ συκοφαντεῖ.*

Telemesses 539. Als Sykophant wurde nach einem Platoscholion Chärephon mitgenommen.

Phrynichos 58

ὦ φίλταθ' Ἑρμῆ, καὶ φυλάττου, μὴ πεσὼν
σαυτὸν παρακρούσῃ καὶ παράσχῃς διαβολὴν
ἑτέρῳ Διοκλείδᾳ βουλομένῳ κακόν τι δρᾶν.
ΕΡΜ. φυλάξομαι. Τεύκρῳ γὰρ οὐχὶ βούλομαι
μήνυτρα δοῦναι τῷ παλαμναίῳ ξένῳ.

Der Redende stellt eine Herme auf und bittet den Gott, nicht umzufallen. Dadurch würde dieser den Hermokopidenangebern Diokleidas und Teukros Stoff zu neuer Anklage geben.

Aristophanes Amphiareos 40 oder Plato A. 14. Pamphilos wird als Sykophant bezeichnet. s. o. Diebe.

Aristophanes Pelargoi 439. Nach Schol. Plut. 665 wurde Neokleides als *ῥήτωρ* und *συκοφάντης* verspottet.

Metagenes Homeros 11. Nach Schol. Vög. 1297 wurde Meidias als Sykophant verspottet.

Philyllios Plyntriai 9. Laispodias erschien hier als *φιλόδικος* nach Schol. Vög. 1569.

Ach. 701 ff. Marpsias[1]), Kephisodemos, Euathlos und Alkibiades s. Kap. I 2 a.

Holkades 411

ἔστι τις πονηρὸς ἡμῖν τοξότης συνήγορος
ὥσπερ Εὔαθλος . . . παρ' ὑμῖν τοῖς νέοις.

Mit diesen Worten wird Euathlos wie im vorigen Beispiel als Redner vor Gericht angegriffen, wie es scheint, in einer ähnlichen Parabase.

Ritt. 1377. Der verjüngte Demos will das Reden in der Volksversammlung den jungen Leuten verbieten, welche die rhetorische Kunst des Phaiax loben, die dieser vor Gericht entfaltet. Sie loben ihn, er sei weise und habe den Tod nicht verdient: *συνερκτικὸς* (Beweise geschickt verbindend) *γάρ ἐστι καὶ περαντικὸς* (= *συλλογιστικός*), *καὶ γνωμοτυπικὸς* (sententiosus) *καὶ σαφὴς καὶ κρουστικός* (geschickt im Widerlegen), *καταληπτικός τ' ἄριστα τοῦ θορυβητικοῦ* (Beifall).

Eupolis Demoi 95

λαλεῖν ἄριστος, ἀδυνατώτατος λέγειν.

Dass der gemeinte Schwätzer Phaiax ist, ist bezeugt.

Wolk. 924. Der Sprecher des Rechts wirft dem Gegner vor, dass er früher ein Bettler gewesen sei. Als solcher habe er sich Telephos genannt und Pandeleteische Weisheit, also rechtsverdreherische zu sich genommen.

Vög. 1701. Der Chor verspottet die Sykophanten und sophistischen Redner an der Gerichtsuhr, die Gorgiai und Philippoi. Sie heissen *ἐγγλωττογάστορες*, weil sie aus dem Reden ein Gewerbe machen. Der Gebrauch, die Zunge beim Opfer wegzuwerfen, wird

---

[1]) Nach Müller-Strübing 326 ist Marpsias „Raffemann“ ein Spitzname für den Sykophanten Ktesias, der in demselben Stück 839 begegnet. Warum ist er aber hier mit wahrem Namen genannt?

komisch davon hergeleitet, dass diese Leute mit der Zunge Unheil anrichten.

Wesp. 421 wird Philippos, Schüler des Gorgias, aber verhöhnt, weil er einen Process verloren hat.

An die vor Gericht gefährlichen Redner schliessen wir die Redner an, welche das Volk in der Volksversammlung schlecht beraten und verführen, sowie Schwätzer und Zänker:

Wesp. 35. Kleon tritt in dem Traum des Sklaven als Redner in der Volksversammlung auf. Er hält eine Wage in der Hand und legt *βόειον δημόν* darauf. Der zweite Sklave versteht statt *δημός* „Fett“ *δῆμος* „Volk“ und bemerkt mit einem Klangwitz, Kleon wiegle das Volk auf, statt zu wiegen.

Wesp. 342. Der Chor nennt Bdelykleon, der den Vater am Richten verhindert, einen Volksbeschwatzer und zweiten Kleon.

Fried. 681. Hyperbolos s. Kap. I 3 d.

Kratinos Horai 262 und Eupolis Poleis 238. Nach den Lucianscholiasten hielten sich diese Dichter darüber auf, dass Hyperbolos zu jung das *βῆμα* bestiegen habe.

Frö. 689. Phrynichos s. Kap. I 2 a.

Eupolis Demoi 96

ῥήτωρ γάρ ἐστι νῦν τις, ὅν γ' ἔστιν λέγειν;
B. ὁ Βουζύγης ἄριστος ἀλιτήριος.

Demostratos wird als der namhafteste Redner hingestellt und verwünscht, weil er zur Sicilischen Expedition zugeredet hatte. Cf. 97: *τί κέκραγας ὥσπερ Βουζύγης ἀδικούμενος;*

Kallias Pedetai 15. Kallias liess Perikles durch Aspasia zum Volksredner werden nach dem Zeugnis von Schol. Platon. 391 Bek.

Vög. 17. Euelpides nennt die Krähe Tharreleides' Kind d. i. Asopodorus. Die Schwatzhaftigkeit der Dohlen ist seit Homer sprichwörtlich.

Vög. 1297. Der Bote meldet dem Peisthetairos, die Menschen nähmen jetzt Vogelnamen an, Syrakosios heisse *κίττα* „Heher“. Er ist ein schwatzhafter demagogischer Redner.

Eupolis Poleis 207

Συρακόσιος δ'ἔοικεν, ἡνίκ' ἂν λέγῃ,
τοῖς κυνιδίοισι τοῖσιν ἐπὶ τῶν τειχίων·
ἀναβὰς γὰρ ἐπὶ τὸ βῆμ' ὑλακτεῖ περιτρέχων.

Syrakosios wird hier wegen seiner Schwatzhaftigkeit mit einem bellenden Hunde verglichen.

Kratinos 458

ἐν δὲ διχοστασίῃ καὶ Ἀνδροκλέης πολεμαρχεῖ.

Androkles erscheint als Zänker oder Streithahn.

Manchmal ruft ein bestimmter Antrag oder ein einzelnes Ereignis den Spott der Komoedie hervor:

Ritt. 574. Kleainetos s. Kap. I 2 a.
Ritt. 1304. Hyperbolos s. Kap. I 2 a.
Triphales 549

ἐγὼ γὰρ ἀπὸ Θηραμένους δέδοικα τὰ τρία ταυτί.

Der Redende gedenkt des Theramenes und der drei Strafen: Töten, Fesseln, Verbannen, die er bei der Einsetzung der 400 zum Schutze der Verfassung beantragte (Thuk. 8,70).

Polyzelos Demotyndareos 3

τριῶν κακῶν γοῦν ἦν ἑλέσθ' αὐτῷ τι πᾶσ' ἀνάγκη,
ἢ ξύλον ἐφέλκειν, ἢ πιεῖν κώνειον, ἢ προδόντα
τὴν ναῦν ὅπως τάχιστα τῶν κακῶν ἀπαλλαγῆναι.
ταῦτ' ἔστι τρία Θηραμένους, ἅ σοι φυλακτέ' ἐστί.

Hier wird wie im vorigen Fall vor den drei Strafen des Theramenes gewarnt.

Ekkl. 825. Der zweite Bürger hofft, der Beschluss der Confiscierung des Privatvermögens werde noch rückgängig gemacht werden, und beruft sich auf den ähnlichen Antrag eines gewissen Euripides. Dessen Antrag, jeder Bürger solle von seinem steuerbaren Vermögen 3½ % an die Stadt zahlen, scheiterte an dem Widerspruch der Vermögenden.

Wolk. 623. Hyperbolos s. Kap. I 2 a.

Frö. 679. Der Chor erwähnt einen Process gegen Kleophon, der sich vor dem Ausgange desselben fürchtet.

Ekkl. 203. Praxagora bespricht die augenblicklichen politischen Verhältnisse und tadelt Thrasybulos mit den Worten: *σωτηρία παρέκυψεν, ἀλλ' ὀρίζεται Θρασύβουλος αὐτὸς οὐχὶ παρακαλούμενος.* Droysen II 358 bezieht dies auf die Hülfe, die Thrasybul den Rhodiern freiwillig brachte, damit sie sich von der Spartanischen Herrschaft befreiten. Dadurch seien die guten Aussichten, die man u. a. durch den Sieg von Knidos gewonnen hatte, verzettelt worden.

Strattis Kinesias 17. Nach Schol. Plut. 550 wurde hier ein Thrasybulos, wohl derselbe wie im vorigen Fall als *ἀξιωματικὸς καὶ αὐθαδής* verspottet.

Eupolis 308

πρῶτος γὰρ ἡμᾶς, ὦ Κλέων,
χαίρειν προσεῖπας πολλὰ λυπῶν τὴν πόλιν.

Kleon wird belächelt, weil er den im Privatbrief üblichen Gruss nach dem Erfolge bei Pylos im öffentlichen Schreiben an die Athener gebraucht hat.

Den Schluss mögen die Stellen bilden, an denen über die Staatsmänner ein zusammenfassendes oder allgemeines, vernichtendes Urteil gefällt wird. Eine Reihe einzelner komischer Züge, wie sie besprochen worden sind, werden in folgenden zwei Fällen zusammengestellt:

Fried. 648. Hermes beschuldigt den Kleon der Bestechlichkeit s. o. Trygaios fällt ein: Nenne mir den Mann nicht, der jetzt tot ist. Er war sein Leben lang ein *πανοῦργος, λάλος, συκοφάντης, κύκηθρον* und *τάρακτρον*.

Them. 840. Die Weiber schelten, dass die Mutter des Hyperbolos dieselben Ehren erhalte wie die des Lamachos, sie, die einen Sohn habe von der Art, wie er 836 angegeben ist: *δειλὸς* und *πονηρὸς ἀνήρ, τριήραρχος πονηρός, κυβερνήτης κακός*.

Das allgemeine vernichtende Urteil über Staatsmänner gipfelt in einem Vergleich mit unbedeutenden Menschen wie Hetären oder dem Wunsche, dass sie nicht länger leben mögen, oder es besteht aus einer verächtlichen Äusserung oder einem kurzen, aber deutlichen Urteil über ihre Bedeutung:

Ritt. 765. Der Paphlagonier stellt sich als den besten Bürger nach Lysikles, Kynna und Salabakcho hin. Lysikles steht hier auf gleicher Stufe mit zwei berüchtigten Hetären.

Thesm. 805 s. Charminos und Kleophon, der mit Salabakcho verglichen wird. S. Kap. I 2 a.

Frö. 1504. Als todeswürdig werden genannt: Kleophon, die Steuerbeamten Myrmex und Nikomachos, Archenomos und (1512) Adeimantos. S. Kap. I 3 c.

Ritt. 1363 wird Hyperbolos als reif für das Barathron erklärt s. o.

Vög. 153. Euelpides will nicht um ein Talent Goldes Opuntios werden.

Amphiareos frg. 26

ὦ μιαρὲ καὶ Φρυνῶνδα καὶ πονηρὲ σύ

Der Name Phrynondas dient zur Bezeichnung eines *μιαρὸς* und *πονηρός*. Als *πονηρός* wurde derselbe auch von Eupol. Astrateutoi 39 = Demoi 127 verspottet.

Eupolis Autolykos 43

ἤδη γὰρ Ἀρίσταρχον στρατηγοῦντ' ἄχθομαι.

Der Redende erklärt sich mit Aristarchos' Strategie nicht einverstanden.

Plato 185

λαβοῦ λαβοῦ τῆς χειρὸς ὡς τάχιστά μου·
μέλλω στρατηγὸν χειροτονεῖν Ἀγύρριον.

* * *

βόσκει δυσώδη Κέφαλον, αἴσχίστην νόσον.

Der Demos fürchtet in Ohnmacht zu fallen, wenn er Agyrrhios zum Strategen wählt. Kephalos erhält ein verächtliches Epitheton s. u.

Strattis Zopyros 10

οὐ μάλα γ' ἔθηκ' ἀλλ' οὐδὲ κίκκον Ἐπικράτη.

Der Redende erklärt sich aus Epikrates gar nichts zu machen.

Ekkl. 201. Praxagora bezeichnet von den augenblicklich im Staat eine Rolle spielenden Männern Argeios als dumm (ἀμαθής).

Ekkl. 248. Kephalos s. Kap. I 3 d.

Frö. 1422. Alkibiades s. Kap. I 3 d.

Eupolis 456

Κλέων Προμηθεύς ἐστι μετὰ τὰ πράγματα.

In diesem Verse, dessen Autor zweifelhaft ist, wird Kleon als Prometheus nach der That[1]) bezeichnet.

Kratinos 274

πρὸς τοῦ Σόλωνος καὶ Δράκοντος οἷσι νῦν
φρύγουσιν ἤδη τὰς κάχρυς τοῖς κύρβεσιν.

Der Redende erwähnt die Pfeiler, auf denen die Gesetze Solons und Drakons zu lesen standen. Man benutze

[1]) Muhl 16 denkt dabei an eine Selbstüberhebung Kleons nach einem zufälligen Erfolge.

sie jetzt, um Gerste darauf zu dörren, also zur Zubereitung von Speisen. Diese alten Staatsmänner erscheinen hier als veraltet wie sonst die Tragiker und Lyriker, die der Vergangenheit angehören.

10. Philosophen.

Die Denker fallen dem Komiker zunächst wegen ihres vernachlässigten Äusseren auf. (Vergl. Abschnitt 1).

Wolk. 503. Sokrates sagt zu Strepsiades, er werde nach dem Unterricht dem Chairephon gleichen. Strepsiades ruft aus, dann werde er wohl ἡμιθνής aussehen d. h. blass und mager.

Wesp. 1408. Chairephon s. Kap. I 3 b. Philokleon vergleicht 1412 Chairephon als Zeugen [1]) der gelben Hökerin mit der todesblassen Ino bei Euripides.

Vög. 1296. Der Bote berichtet Peisthetairos, die Menschen nähmen jetzt Vogelnamen an. Chairephon heisse νυκτερίς „Fledermaus“, nämlich wegen seiner Magerkeit.

Vög. 1564. Zu dem Opfer des Peisandros kommt die Fledermaus Chairephon aus der Unterwelt herbei, um sich am Blute zu laben. Er steigt aus der Unterwelt auf, weil er blass und mager wie ein Toter ist. [2])

Kratinos Pytine 202. Nach einem Platoscholion wurde Chairephon von Kratin als αὐχμηρός und πένης verspottet.

Eupolis Poleis 239. Derselbe Scholiast bezeugt, dass Eupolis den Chairephon wegen seiner gelben Farbe πύξινος „wie Buchsbaum aussehend“ nannte.

---

[1]) Nach Leeuwens unwahrscheinlicher Erklärung soll Chairephon Zeuge der Brothändlerin sein, weil er lichtscheu nachtwandle und jetzt allein auf der Strasse sei.

[2]) Nach Muhl 50 war Chairephon wirklich vor kurzem gestorben.

Aristophanes Horai 573. Derselbe Scholiast meldet, dass Aristophanes ihn als νυκτὸς παῖς bezeichnete.

Vög. 1282. Der Bote berichtet dem Peisthetairos, die Menschen geberden sich jetzt wie Vögel, während sie früher lakonisierten und sokratelten d. h. sich wie die oligarchischen Sokratesschüler trugen. Diese sokratisch oligarchische Mode besteht in langer Haartracht und Lakonerstöcken, in Hunger und Schmutz.

Vög. 1555 heisst Sokrates ungewaschen.

Wie Aristophanes den Chairephon wegen seines verhungerten Aussehns als Fledermaus und den Sokrates als Hungerleider bezeichnet, und wie Kratinos den Chairephon als arm verspottet, so werden dieselben Philosophen wegen ihrer Armut sogar als Bettler und Diebe hingestellt. Vergl. Kap. 6:

Eupolis 352

μισῶ δὲ καὶ τὸν Σωκράτην, τὸν πτωχὸν ἀδολέσχην,
ὃς τἄλλα μὲν πεφρόντικεν,
ὁπόθεν δὲ καταφαγεῖν ἔχοι τούτου κατημέληκεν.

Sokrates wird als Bettler und Schwätzer verhöhnt, der an alles andre als an das tägliche Brot denkt.

Eupolis 361

δεξάμενος δὲ Σωκράτης τὴν ἐπίδειξιν
Στησιχόρου πρὸς τὴν λύραν, οἰνοχόην ἔκλεψεν.

Sokrates singt beim Rundgesange ein Lied des Stesichoros und stiehlt dabei eine Weinkanne.

Aristophanes Dramata 291. Nach dem Platoscholiasten wurde Chairephon hier *κλέπτης* genannt.

Auf das Auftreten, die Gesinnung und Lehre der Philosophen bezieht sich der Spott an folgenden Stellen:

Vög. 1555. Sokrates s. Kap. I 1 c.

Frö. 1491. Das Lied preist den Dichter glücklich, der nicht wie Euripides zu Sokrates in die Schule der Schwatzhaftigkeit gegangen ist.

Kallias Pedetai 12

A. τί δὴ σὺ σεμνοῖ καὶ φρονεῖς οὕτω μέγα;
B. ἔξεστι γάρ μοι. Σωκράτης γὰρ αἴτιος.

Der zweite der Unterredner beruft sich für sein stolzes, hochmütiges Benehmen auf das Beispiel des Sokrates.

Kratinos Panoptai 155. Kratinos stellte, wie bezeugt wird, den Philosophen Hippon als gottlos hin.

Hermippos Moirai 42

μείζων γὰρ ἢ νυνδή 'στι, καὶ δοκεῖ γέ μοι,
ἐὰν τοσοῦτον ἐπιδιδῷ τῆς ἡμέρας,
μείζων ἔσεσθαι Διαγόρου τοῦ Τερθρέως.

Es scheint von Kleon die Rede zu sein, der, wenn er an Ansehn wie bisher zu steigen fortfährt, bald grösser als der Betrüger Diagoras sein wird.

Aristophanes Daitales 198. In diesem längeren Fragment gebraucht der ungeratne Sohn Ausdrücke, die er von den Sophisten aufgeschnappt hat. Der Vater weist ihm die Erfinder dieser Ausdrücke nach und hofft, Thrasymachos werde ihm den Erfinder von *καλοκἀγαθεῖν* nachweisen. Dieser ist als Meister sophistischer Redekunst herangezogen.

Aristophanes Tagenistai 490

τοῦτον τὸν ἄνδρ' ἢ βυβλίον διέφθορεν
η Πρόδικος ἢ τῶν ἀδολεσχῶν εἷς γέ τις.

Prodikos ist als Verderber der Jugend [1]) und Schwätzer genannt.

Ein allgemeines Urteil über die Weisheit des letzteren erscheint in ironischem Gewande:

---

[1]) Muhl 45 deutet die Worte *τοῦτον τον ἄνδρα* auf Kallias.

Wolk. 361. Die Wolken fragen Sokrates nach seinem Begehr, sie willfahren ihm unter den jetzigen Meteorosophisten am liebsten nach Prodikos, der σοφία und γνώμη besitze.

Vög. 692. Der Chor will die Menschen über den Anfang der Welt so belehren, dass sie auf Prodikos Weisheit verzichten können.

Über sophistisch gebildete Gerichtsredner und Sykophanten s. Abschnitt 9, über fremde Herkunft der Sophisten s Abschnitt 8.

11. Wahrsager.[1])

Diese spielen in der alten Komödie die Rolle von scheinheiligen Betrügern, denen beim Opfer der Schmaus die Hauptsache ist (vgl. das Kapitel Lebemänner), und von fanatischen Volksverführern:

Vög. 521. Für die Macht der Vögel führt Peisthetairos an, dass man früher nicht bei den Göttern, sondern bei ihnen geschworen habe. So schwöre auch Lampon heute noch bei der Gans, wenn er betrüge. Er hält also scheinheilig an der alten Sitte fest, die Namen der Götter nicht zu entweihen. Für „wahrsagt“, das man erwartet, ist deutlich genug „betrügt“ gesagt.

Kratinos Drapetides 57. 58. Aus einem besonderen Spottliede auf Lampon erhellt, dass ihm beim Opfer der Schmaus die Hauptsache ist. s. Kap. I 1.

Kallias Pedetai 14 und Lysippos Bakchai 6. Nach dem Zeugnis des Athenaios 8,344 e haben beide Komiker den Lampon wegen ὀψοφαγία verspottet. Lysippos hat ihn nach Hesych zugleich als ἀγύρτης „der Geld sammelt, Betrüger, Gaukler“ hingestellt.

---

[1]) Rochel Aristophanes poeta quibus causis commotus oracula eorumque interpretes irriserit. Neustadt 1870.

Hermippos Kerkopes 38. *Κολακοφωροκλείδης*. Hierin hat man den Namen Hierokleides = Hierokles erkennen wollen. Kock schlägt *Κορακοφ.* vor und erklärt, Hierokles passe bei jedem Opfer wie ein Rabe auf, ob er etwas für sich erwischen könne.

Wesp. 380. Der Chor fordert Philokleon auf, sich am Strick herabzulassen, nachdem er sein Herz mit Diopeithes[1]) erfüllt habe d. h. mit dem Mute dieses Fanatikers.

Telekleides Amphiktyones 6. Nach Schol. Vög. 988 spielte Diopeithes hier die Rolle des *ῥήτωρ ὑπομανιώδης*.

Ameipsias Konnos 10

ὥστε ποιοῦντες χρησμοὺς αὐτοὶ
διδόασ' ᾄδειν
Διοπείθει τῷ παραμαινομένῳ.

Diopeithes heisst rasend wie im vorigen Falle.

Ein paar Mal nennt der Komiker bloss Namen, zur Bezeichnung des Typus eines frommen ritualkundigen Sehers, ohne einen bestimmten Zug an ihm zu verspotten:

Fried. 1032. Trygaios scheitet das Holz zum Opfer und frägt den Chor, ob er es nicht wie ein Seher verstehe. Er meint, dass die angebrannten Scheite selbst Stilbides ängstigen.

Eupolis Poleis 211. 212

211. *ὡς οὖν τίν' ἔλθω δῆτά σοι τῶν μάντεων;*
πότερος ἀμείνων ἀμφοτέρων; ἢ Στιλβίδης;
212. *Ἱερόκλεες βέλτιστε χρησμῳδῶν ἄναξ.*

---

[1]) Nach Richter II 22 soll dieser Seher identisch sein mit dem Theogenes der Vögel, dem Theophrastos der Wesp. und Thumantis der Ritt. Ferner soll mit Stilbides Lampon gemeint sein, mit Hierokles Diopeithes oder Lampon. Er hält diese Namen mit Unrecht für redend, da der Dichter nicht mit dem Namen selbst spielt.

Im ersten Fragment will der Redende einen Seher holen und schwankt zwischen Stilbides und einem gleich guten. Im zweiten wird Hierokles ironisch als bester Wahrsager angerufen. Sein Name wird wohl im ersten Fragment ergänzt werden müssen.

Vög. 988. Peisthetairos verliest dem Propheten ein Orakel, nach dessen Wortlaut niemand beim bevorstehenden Opfer stören darf, selbst Lampon nicht oder der grosse Diopeithes.

Eupolis Chrysun genos 297. *Λάμπων οὑξηγητής.* Dies Fragment, das Lampon als Exeget von Orakeln bezeichnet, sei wegen seiner Kürze hier untergebracht, ebenso

Phrynichos Kronos 9. Diopeithes s. Kap. I 3 c.

Die Erwähnung des der Vorzeit angehörenden Bauchredners Eurykles Wesp. 1019 ist harmloser Natur.

12. Tragiker.

Ich gehe von den Fällen aus, in denen die Komödie ein allgemeines Urteil über einen tragischen Dichter fällt, ohne einen bestimmten komischen Zug anzudeuten. Der Name des Mannes dient ganz allgemein zur Bezeichnung eines schlechten Dichters.

Ach. 11. Dikaiopolis sagt, er habe öfter Ärger als Freude gehabt, z. B. als statt des sehnsüchtig erwarteten Aischylos Theognis aufgetreten sei s. u. Anhang.

Ritt. 401. Der Chor sagt zu Kleon: „wenn ich dich nicht hasse, will ich gleich Kratinos' Pfühl werden oder zur Tragödie des Morsimos singen lernen." s. Kap. IV 9.

Frö. 151. Nach Herakles' Schilderung soll in der Unterwelt im Schlamme liegen, wer sich eine Stelle von Morsimos ausgeschrieben hat. s. Kap. IV 9.

Fried. 781 u. 800. Karkinos und Söhne, Morsimos und Melanthios s. Kap. I 1 b α.

Frö. 86. Xenokles und Pythangelos s. Kap. I 3 d.

Frö. 1302. Die Lieder des Euripides bezeichnet Aischylos als geholt *ἀπὸ πάντων πορνιδίων, σκολίων Μελήτου, Καρικῶν αὐλημάτων, θρήνων, χορείων.* Die Lieder des Tragikers Meletos wurden bei Tisch gesungen und galten nach dem Zusammenhang der Stelle als schlecht.

Kratinos 292

ὅνπερ Φιλοκλέης τὸν λόγον διέφθορεν.

Philokles erscheint als Verderber der Rede.

Plato Skeuai 128

ἅψαι μόνον σὺ κἂν ἄκρῳ τοῦ Μορσίμου,
ἵνα σου πατήσω τὸν Σθένελον μάλ' αὐτίκα.

Der Redner sagt zu seinem Partner: „wenn du mir meinen Morsimos nur mit dem Finger berührst, so werde ich deinen Sthenelos sogleich mit den Füssen bearbeiten". Der Dichter selbst nimmt sich schwerlich der beiden von andern verspotteten Tragiker an, sondern führt sie gewiss als Muster schlechter Dichter an.

Kallias Pedetai 13

καὶ Σάκαν ὃν οἱ χοροὶ μισοῦσι.

Der Tragiker Akestor wird als Feind der Chöre bezeichnet.

An andern Stellen ist ein bestimmtes Urteil über den genannten Tragiker ausgesprochen oder ein charakteristischer Zug seiner Dichtung verspottet:

Ach. 140. Dikaiopolis wird durch die von Theoros beschriebne Winterkälte Thrakiens an das gleichzeitige Auftreten des Theognis in Athen erinnert. Dieser ist also ein frostiger Tragiker s. Kap. IV 3.

Wesp. 461. Bdelykleon sagt zu Xanthias: „du wärest den Wespen nicht so leicht entkommen, wenn sie vorher von Philokles' Liedern gekostet hätten.“ Diese waren wohl von einer aufregenden Melodie begleitet.

Fried. 781. Karkinos und Söhne werden als Maschinenerfinder bezeichnet.

Plato Sophistai 134

Ξενοκλῆς ὁ δωδεκαμήχανος
ὁ Καρκίνου παῖς τοῦ θαλαττίου.

Xenokles heisst als Maschinenerfinder *δωδεκαμήχανος* wie die Hetäre Kyrene.

Frö. 944. Euripides rühmt sich, die Tragödie nach Aischylos durch Monodieen gebessert und Kephisophon d. i. Essig hineingethan zu haben. Dieser soll als bissig erscheinen.

Frö. 1452. Dionysos frägt den Euripides, ob er den Gedanken, dass Kleokritos und Kinesias die Gegner im Seegefecht aus Essigkrügen bespritzen, selbst gefunden oder von Kephisophon habe. Euripides antwortet, allein abgesehn von dem Essigwitz, der jenem gehöre.

Frö. 73. 78. Jophon erscheint als unselbständig s. Kap. I 3 d.

Thesm. 441. Der Chor lobt die Rede der ersten Frau gegen Euripides. Sie habe so wohlüberlegt gesprochen, dass Xenokles, Karkinos' Sohn, sie nicht hätte widerlegen können. Er scheint Sophist gewesen zu sein s. u.

Thesm. 168 ff. Mnesilochos zieht aus der Ansicht Agathons, dass die Dichtung notwendig dem Äusseren und dem Charakter ihres Schöpfers entspreche, seine Schlüsse für Philokles, Xenokles, Theognis. Philokles sei *αἰσχρός* „unsittlich“, Xenokles *κακός* „schädlich“ s. o., Theognis *ψυχρός* s. o.

Kratinos Kleobulinai 85

Ἀκέστορα γὰρ ὅμως εἰκὸς λαβεῖν
πληγάς, ἐὰν μὴ συστρέψῃ τὰ πράγματα.

Der Tragiker Akestor soll Prügel bekommen, wenn er sich nicht kürzer fasst und abzuschweifen aufhört.

Aristophanes Gerytades 151

A. καὶ πῶς ἐγὼ Σθενέλου φάγοιμ' ἂν ῥήματα;
B. εἰς ὄξος ἐμβαπτόμενος ἢ ξηροὺς ἅλας.

Sthenelos' Reden werden als witzig und beissend wie Essig und Salz bezeichnet.

Platon Lakones 70. Nach dem Zeugnis des Harpokration stellte Platon den Sthenelos als Plagiator hin.

Aristophanes Gerytades 169. Nach dem Zeugnis des Lukianscholiasten wurde Agathon wegen *μαλακία* verspottet, wohl in derselben Weise wie in den Thesmoph. und Fröschen. Der Spott wird nicht nur der äusseren Erscheinung des Dichters, sondern auch seiner Dichtung gegolten haben.

Platon Skeuai 132. Nach Schol. Vög. 151 wurde Melanthios als Schwätzer verhöhnt.

Für Euripides sind dem Komiker mehrere Züge charakteristisch. Er erscheint ihm als Realist, Sophist, Schwätzer und Weiberfeind:

Fried. 147. Die Tochter ermahnt Trygaios, nicht vom Käfer zu fallen und sich ein Bein zu brechen, damit er nicht als Lahmer für Euripides Stoff zu einer Tragödie hergebe.

Wolk. 1371. Strepsiades sagt, er habe seinen Sohn u. a. aufgefordert, ein Lied nach modernem Geschmack zu singen. Dieser habe ein Stück aus Euripides gesungen, in dem der Bruder mit seiner leiblichen Schwester buhlt. Pheidippides erklärt 1377 diesen Dichter für den weisesten. Strepsiades bestreitet es.

Euripides ist hiernach Realist wie im vorigen Fall und Sophist wie in den beiden folgenden.

Ritt. 18. Der zweite Diener hat nicht den Mut, seinen Vorschlag, vor dem Paphlagonier zu fliehn, offen zu sagen, er will es lieber versteckt wie Euripides (*κομψευριπικῶς*) thun.

Fried. 531. Trygaios findet, dass die Theoria nach Flötenspiel, Sophokliedern und Euripidesepyllien duftet. Hermes fällt ein, an den Processreden (*ῥηματίων δικανικῶν*) des Euripides habe sie keineswegs Freude.

Telekleides 39. 40

Φρύγες ἐστὶ καινὸν δρᾶμα τοῦτ' Εὐριπίδου,
** * * * * ᾧ καὶ Σωκράτης*
τὰ φρύγαν' ὑποτίθησι.

Euripides wird beschuldigt sich bei dem Drama Phryges von Sokrates haben helfen zu lassen. Letzterer ist als Sophist genannt.

Aristophanes Nephelai Proterai 376

Εὐριπίδη δ' ὁ τὰς τραγῳδίας ποιῶν
τὰς περιλαλούσας οὗτός ἐστι τὰς σοφάς.

Euripides ist als Dichter von schwatzhaften und sophistischen Tragödien genannt.

Aristophanes 638

καὶ στρεψίμαλλος τὴν τέχνην Εὐριπίδης

Euripides erscheint als schlau und kunstgeübt.

Platon Heortai 30

εὖ γέ σοι γένοιθ', ὅτι
ἔσωσας ἐκ τῶν σῖγμα τῶν Εὐριπίδου.

Euripides wird wegen seines Sigmatismus verspottet wie in der mittleren Komödie von Eubulos im Dionysios.

Lys. 283. Der Chor nennt die Weiber Euripides und allen Göttern verhasst.

Lys. 368. Der Chor der Männer preist Euripides als weise, weil er die Weiber hasse.

Abgesehn von dem dichterischen Vermögen tadelt Aristophanes an den Tragikern auch andre komische Züge, wie die Herkunft oder Gewinnsucht:

Ritt. 18. Der eine Diener erwähnt Euripides, der zweite fällt ihm ins Wort: *μή μοι διασκανδικίσῃς.* Mit dem Ausdruck „verkerbeln" wird auf die Mutter des Dichters angespielt, die dem Komiker Gemüsehändlerin ist.

Fried. 695. Trygaios sagt von Sophokles, er sei im Alter ein zweiter Simonides geworden und würde des Gewinnes halber auch auf einer Binsenmatte in See gehn. Das Sprüchwort (*ἐπὶ ῥιπὸς πλέοι*) bezieht sich nur auf das Dichten für Geld, nicht auf die gewinnbringende Leitung der Samischen Expedition, wie der Scholiast will. Der Dichter wird ja als Greis bezeichnet.

Auch auf bestimmte Stücke spielt der Komiker in satirischer Weise an. So hat Aristophanes Wolk. 1371 s. o. gewiss an den Aiolos des Euripides gedacht und Fried. 147 sicher an den Bellerophon. Andre Beispiele sind:

Fried. 781. Der Chor lässt Karkinos sagen, das Stück, das ihm so viel Mühe gemacht habe, sei am Abend von der Katze geholt worden. Gemeint ist das Stück „die Maus", das trotz der Prahlereien seines Dichters durchfiel.

Pelargoi 438. Meletos wurde Sohn des Laios genannt mit Anspielung auf seine gleichzeitig mit den Pelargoi aufgeführte Oedipodie.

Die übrigen Fälle, in denen der Dichter auf ein bestimmtes Stück eines Tragikers anspielt, sind Parodien und werden mit den Parodien der älteren Tragiker und andrer Dichter zusammen behandelt werden: Wolk. 1261 Karkinos Likymnioi. Fried. 1009 Melanthios Medea, Vög. 281 Phi-

lokles Tereus. In den Abschnitt *ἀπροσδόκητον* gehört Wesp. 1414 Euripides Ino.

Über die Verspottung der äusseren Erscheinung, Schlemmerei oder Unsittlichkeit der gleichzeitigen Tragiker s. die betreffenden Abschnitte. Diese Eigenschaften sind für sie nicht charakteristisch, sondern ihnen mit andern Menschen gemeinsam.

Wenn sich die Komödie zumeist mit den lebenden gleichzeitigen Tragikern beschäftigt, so fehlt es doch nicht an Spott über die ältesten Vertreter der Tragödie. Diese gelten als überwunden, und besonders werden ihre Lieder und Tänze als veraltet bezeichnet.

In den Wespen haben die alten Richter und der altfränkische Philokleon an ihnen besonderes Gefallen:

Wesp. 220. Die Lieder der alten Richter nennt Bdelykleon *ἀρχαιομελισιδωνοφρυνιχήρατα.*

Wesp. 269 wundert sich der Richterchor, dass Philokleon noch nicht zur Stelle ist, der sonst mit Phrynichosgesang voranging.

Wesp. 1479 Philokleon tanzt nach Xanthias Bericht im Hause alte Tänze des Thespis: *τἀρχαῖ' ἐκεῖν' οἷς Θέσπις ἠγωνίζετο.*

Wesp. 1490. Philokleon identificiert sich beim Tanz mit Phrynichos[1]: *πτήσσει Φρύνιχος ὥς τις ἀλέκτωρ.*

Wesp. 1524. Der Chor fordert die Karkinossöhne auf, nach Phrynichos Art die Beine in die Höhe zu werfen, *ὅπως ἰδόντες ἄνω σκέλος ὤζωσιν οἱ θεαταί.*

Frö. 910. Euripides sagt von Aischylos, er sei ein Prahler und täusche das Publikum, das er von

[1]) An einem Tänzer Namens Phrynichos darf man mit Meineke, Harwardt Progr. 16 und Leeuwen aber nicht denken s. Halbertsma S. 3.

Phrynichos dumm erhalten habe. Letzterer ist nicht bloss nach Euripides' Urteil, sondern auch nach dem des Aristophanes simpel und veraltet.

Frö. 1299. Aischylos erklärt seine Lieder für schön, sodass sie nichts mit denen des Phrynichos[1]) gemein haben.

Auch Aischylos trifft derselbe Vorwurf des Veraltetseins sowie der Schwatzhaftigkeit:

Wolk. 1365. Der Vertreter der modernen Zeit Pheidippides hat es abgelehnt, etwas von Aischylos zu singen, den er *ψόφου πλέων, ἀξύστατον, στόμφακα, κρημνοποιόν* nennt. Der Tadel verliert allerdings an Schärfe, wenn man bedenkt, dass dem Aristophanes an dem Preise der alten Zeit liegt.

Frg. 667 *ἀπεριλάλητος Αἰσχύλος.*
Aischylos heisst durch Schwatzhaftigkeit nicht zu besiegen.

13. Dithyrambiker und Lyriker.

Als schlechte Dithyrambiker werden mit einem allgemein gehaltnen Urteil folgende bezeichnet:

Frö. 153. Dionysos möchte zu denen, die in der Unterwelt im Kothe liegen, auch den zählen, der den Waffentanz von Kinesias gelernt hat.

Vög. 1406. Kinesias ist über die von Peisthetairos erhaltnen Schläge entrüstet. Das passiere ihm, dem berühmten Dithyrambiker, um den sich die Phylen reissen. Peisthetairos höhnt ihn, ob er etwa hier bleiben und dem Leotrophides seine Chöre fliegender Vögel aufführen wolle. Das ist also nach

---

[1]) Vög. 750 ist indes nicht der Tragiker Phrynichos gemeint, wenn auch seine Lieder wie Wesp. 220 süss heissen. Was sollen die Vögel für einen Grund haben, den Tragiker zu erwähnen und gar zu loben? s. Abschnitt 15.

der Ansicht des Peisthetairos eine Strafe schlimmer als die erhaltnen Schläge. Kock fasst die Stelle anders auf. Er hält Leotrophides gar nicht für einen Dichter und meint, er passe seiner Magerkeit wegen zu Kinesias und den Vögeln.

In diesen Fällen spielt der Dichter zugleich aut einen bestimmten Dithyrambus an: den Waffentanz des Kinesias und Vogelchor des Leotrophides. Ein andres Beispiel hierfür ist:

Fried. 835. Ion s. Kap. I 3 d.

Als lascive lyrische Dichter werden zwei verspottet:

Ritt. 1287. Der unsittliche Ariphrades erhält das Prädikat *Πολυμνήστεια ποιῶν*, d. h. er singe lockre Weisen des Polymnestos und wohne dabei dem unsittlichen Oionichos bei.

Kratinos 305

καὶ Πολυμνήστει' ἀείδει μουσικήν τε μανθάνει.

Hier ist von demselben Polymnestos in demselben Sinne die Rede. Bergk ergänzt den Vers gut: *μουσικήν τ' Οἰωνίχου μανθάνει.* Beide erscheinen bei Hesych (*Οἰωνίχου μουσεῖον*) und bei Aristophanes verbunden

Kratinos Bukoloi 15

ὃς οὐκ ἔδωκ' αἰτοῦντι Σοφοκλέει χορόν,
τῷ Κλεομάχου δ', ὃν οὐκ ἂν ἠξίουν ἐγὼ
ἐμοὶ διδάσκειν οὐδ' ἂν εἰς 'Αδώνια.

Der Dichter ist ungehalten, dass der Archon dem Sophokles den Chor verweigert, aber ihm dem Sohne des Kleomachos d. i. Gnesippos gewährt hat, der ihn nicht einmal zu dem Weiberfeste der Adonia verdient.

Kratinos Malthakoi 97. Gnesippos s. Kap. I 3 b.

Kratinos Horai 256

ἴτω δὲ καὶ τραγῳδίας
ὁ Κλεομάχου διδάσκαλος,

παρατιλτριῶν ἔχων χορὸν
λυδιστὶ τιλλουσῶν μέλη
πονηρά.

Der Dichter verspottet die Weichlichkeit des Gnesippos. Er giebt ihm als Choreuten Sklavinnen, die die Haare am Leibe ihrer Herrin auszurupfen haben und in weiblicher lydischer Tonart unsittliche Lieder singen.

Eupolis Heilotes 139

τὰ Στησιχόρου τε καὶ Ἀλκμᾶνος Σιμωνίδου τε
ἀρχαῖον ἀείδειν. ὁ δὲ Γνήσιππος ἔστιν ἀκούειν.
κεῖνος νυκτερίν' εὗρε μοιχοῖς ἀείσματ' ἐκκαλεῖσθαι
γυναῖκας ἔχοντας ἰαμβύκην τε καὶ τρίγωνον.

Der Redende zieht den veralteten Dichtern Stesichoros, Alkman und Simonides den Gnesippos vor. Dieser erfinde für die Buhler nächtliche Gesänge, mit deren musikalischen Vortrag sie die Weiber zu sich herauslocken.

Chionides (d. i. wohl Philonides) Ptochoi 4

ταῦτ' οὐ μὰ Δία Γνήσιππος οὐδὲ Κλεομένης
ἐν ἐννέ' ἂν χορδαῖς κατεγλυκήνατο.

Die Süssigkeit der Dichtung des Gnesippos und des Dithyrambikers Kleomenes wird sich wohl von der an den vorigen Stellen gerügten Unsittlichkeit nicht unterscheiden.

Die älteren Lyriker trifft der Vorwurf des Veraltetseins:

Wolk. 985. Gegen die Erziehung, welche der Gerechte schildert, wendet der Ungerechte ein: das ist altmodisch und klingt nach Dipolien, Cikaden, Buphonien und Kekeidas.[1]) Dieser alte Dithyrambiker gilt dem Vertreter des modernen Princips als veraltet.

---

[1]) Kock schreibt *Κηδείδου*, wie der Name (aber nicht derselben Person) inschriftlich überliefert ist.

Wolk. 1356. 1362. Als Ursache des Streites, der zum Nebenagon führt, giebt Strepsiades an, sein Sohn habe es abgelehnt von dem schlechten Dichter Simonides etwas zu singen. Pheidippides will als Vertreter der Neuzeit von dem alten Dichter nichts wissen.

Eupolis Heilotes 139. Stesichoros, Alkman und Simonides werden als veraltete Dichter dem modernen Gnesippos gegenübergestellt s. o.

Eupolis 366. Nach dem Zeugnis des Athenaios wurde Pindar von Eupolis als vergessener Dichter erwähnt, vielleicht in den Heilotes im Zusammenhang mit den dort genannten klassischen Lyrikern.

14. Musiker.

In allgemeiner Weise wird Chairis als Typus des schlechten Musikanten hingestellt:

Ach. 16. Dikaiopolis erklärt, sich geärgert zu haben, als Chairis neulich zum Orthios auftrat. Diese von Terpander erfundne Flötenweise wurde damals von Chairis bis zum Überdruss abgeleiert, sodass *Χαῖρις ᾄδων ὄρθιον* sprüchwörtlich wurde (Kock Ritt. 1279).

Ach. 866. Die Pfeifer des Böoters bezeichnet Dikaiopolis ärgerlich als *Χαιριδῆς βομβαύλιοι* „dudelnde Chairisschüler“.

Pherekrates Agrioi 6

φέρ' ἴδω, κιθαρῳδὸς τίς κάκιστος ἐγένετο;
B. ὁ Πεισίου Μέλης. A. μετὰ δὲ Μέλητα τίς;
B. ἔχ' ἀτρέμ', ἐγῷδα, Χαῖρις.

Die beiden Unterredner kommen darin überein, dass Meles und nächst ihm Chairis die schlechtesten Citherspieler sind.

In Sonderheit wird Chairis wegen der Gelegenheit verhöhnt, bei der er sich hören lässt:

Friede 951. Bei den Vorbereitungen zum Opfer fehlt dem Trygaios noch das Opferschaf. Der Chor rät ihm, sich zu beeilen. Denn wenn Chairis die Opfergerste sehe, komme er ungerufen mit seiner Flöte herbei in der Hoffnung, etwas vom Opferschmause abzubekommen.

Vög. 858. Chairis s. Kap. I 3 c.

Auf die moderne Musikentartung spielen folgende Stellen an:

Wolk. 971. Der Gerechte sagt, früher lernten die Knaben in der Schule erhebende Weisen und bekamen Schläge, wenn sie etwas possenhaftes oder erkünsteltes sangen, wie es jetzt nach Phrynis Art geschieht: *εἰ δέ τις αὐτῶν βωμολοχεύσαιτ' ἢ κάμψειέν τινα καμπήν, οἵας οἱ νῦν τὰς κατὰ Φρῦνιν ταύτας τὰς δυσκολοκάμπτους.*

Pherekrates Cheiron 145. In diesem längeren Fragment beklagt sich die Musik gegenüber der Gerechtigkeit über ihren Verfall. Er habe mit Melanippides begonnen und habe durch Kinesias, Phrynis, Timotheos immer mehr zugenommen. Ich hebe die wichtigsten Verse heraus. Von dem erstgenannten heisst es:

3. *ἐμοὶ γὰρ ἦρξε τῶν κακῶν Μελαννιππίδης,*
ἐν τοῖσι πρῶτος ὃς λαβὼν ἀνῆκέ με
χαλαρωτέραν τ' ἐποίησε χορδαῖς δώδεκα.

Er bewirkt durch seine zwölf Saiten Erschlaffung der Musik. Von Kinesias, dem verwünschten Attiker, wird gesagt, er habe die Musik zu Grunde gerichtet:

9. *ἐξαρμονίους καμπὰς ποιῶν ἐν ταῖς στροφαῖς.*

Man bezieht dies darauf, dass bei ihm der Tanz des Chores sich nicht nach der musikalischen Begleitung richtete. Über Phrynis klagt die Musik also:

14. *Φρῦνις δ' ἴδιον στρόβιλον ἐμβαλών τινα,*
κάμπτων με καὶ στρέφων ὅλην διέφθορεν,
ἐν ἑπτὰ χορδαῖς δώδεχ' ἁρμονίας ἔχων.

Phrynis hat einen ganzen Strudel von Tönen durch seine zwölf Tonweisen auf der siebensaitigen Lyra hervorgebracht. Sie alle aber überbietet Timotheos von Milet, von dem die Musik sagt:

22. *κακά μοι παρέχων ἅπαντας οὗτος οὓς λέγω*
παρελήλυθ' ἀγαπῶν ἐκτραπέλους μυρμηκιάς.

Die Mannigfaltigkeit seiner Töne vergleicht der Komiker mit dem Gewimmel in einem Ameisenhaufen.

Wegen verschiedener andrer Eigenschaften werden noch folgende Musiker mitgenommen:

Phrynichos 69

καὶ νιγλάρους θρηνεῖν, ἐν οἷσι Λάμπρος ἐναπέθνησκεν,
ἄνθρωπος ὢν ὑδατοπότης, μινυρὸς ὑπερσοφιστής,
Μουσῶν σκελετός, ἀηδόνων ἠπίαλος, ὕμνος Ἅιδου.

Der Musiklehrer des Sophokles, Lampros heisst Wassertrinker, wimmernder Überweiser, ein Skelett der Musen, den Nachtigallen Fieber einflössend und durch seinen Gesang die Menschen zum Hades befördernd.

Aristophanes 671

Ἐξηκεστίδης ἔχων λύραν,
ἔργον Εὐδόξου, τιταίνει ψίθυρον εὐήθη νόμον.

Exekestides, der von dem Vög. 11 erwähnten Fremdling nicht verschieden ist, spielt auf seiner Lyra eine einfältige flüsternde Weise.

Kantharos Medeia 1

κιθαρῳδὸν ἐξηγείρατ' Ἀράβιον χορόν.

Meineke erklärt: ihr habt den Chor erregt, sodass er wie der Kitharöde Arabios nicht aufhören wird. Von diesem sagt Suidas (*Ἀράβιος*): *αὐλητὴς ἐπὶ τῶν ἀκαταπαύστων.*

Platon Sophistai 140. Nach Schol. Wolk. 331 und Suid. (σοφιστής) erschien der Flötenspieler Bakchylides aus Opus hier als Sophist.

15. Komiker.

Auch ihre Rivalen in der komischen Kunst schonen die Dichter der alten Komödie nicht. Nicht selten ist der Vorwurf, dass sie sich niedriger komischer Mittel bedienen, um den Beifall der Menge zu erringen, oder ein Plagiat begehn und sich fremder Hülfe bedienen:

Wolk. 524. Eupolis und Hermippos s. Kap. I 2 b.

Frö. 13. Phrynichos, Lykis, Ameipsias s. Kap. I 3 a.

Kratinos 324 b.

πάντα φορητά, πάντα τολμητὰ τῷδε τῷ χορῷ.

Kratinos 324 c.

πλὴν Ξενίου νόμοισι καὶ Σχοινίωνος, ὦ Χάρων.

Der Dichter sagt, der Chor müsse alles versuchen, um den Sieg zu erringen, mit Ausnahme der Mittel, welche Xenios und Schoinion anwenden. Unter dem ersten Spitznamen verbirgt sich nach Bergk Aristophanes, der wegen fremder Herkunft verspottet wurde, mit dem zweiten Namen ist der Komiker Kallias gemeint.

Strattis Potamioi 37

ὑμεῖς τε πάντες ἔξιτ' ἐπὶ τὸ Πύθιον
ὅσοι πάρεστε, μὴ λαβόντες λαμπάδας
μηδ' ἄλλο μηδὲν ἐχόμενον Φιλυλλίου.

Philyllios hatte wie Aristophanes in den Ekklesiazusen Fackeln auf die Bühne gebracht.

Vög. 750. Phrynichos wird des Plagiates beschuldigt s. Kap. I 1 b α und o. Abschnitt 12 Note.

Hermippos Phormophoroi 64. Nach dem Scholiasten der vorigen Stelle machte Hermippos dem Komiker Phrynichos denselben Vorwurf.

Kratinos 335. Nach Hesych nannte Kratinos den Ekphantides *Χοιριλεκφαντίδης*, um anzudeuten, dass er sich von Choirilos helfen liess.

Eupolis Baptai 78. Aristophanes s. Kap. I 2 b.

Ausser dem Vorwurf der Unselbständigkeit beim Dichten trifft Aristophanes auch der Spott der Komiker deshalb, weil er seine ersten Stücke nicht unter eignem Namen auf die Bühne brachte, sondern durch andre aufführen liess:

Aristonymos Helios rigon 4 = Ameipsias 28 = Sannyrion Gelos 5. Nach Schol. Platon 331 Bekk. und der Vita des Aristophanes sagten diese Dichter von Aristophanes, er müsse am Vierten (*τετράδι*) geboren sein, weil er sich für fremde Leute mühe. An diesem Tage des Monats lassen die Griechen Menschen geboren sein, die mit grossen Mühen und Not zu kämpfen haben, und nannten sie deshalb *τετραδισταί*.

Platon Peisandros 99. Nach Suidas (*Ἀρκάδας μιμούμενοι*) u. A. kam in diesem Stück Platons das Sprichwort vor *Ἀρκάδας μιμούμενοι*, das von Leuten gesagt wird, die sich für andre quälen. Und zwar wandte es Platon auf einen Komiker an, der seine Stücke andern überliess Man schwankt, ob Platon dies von sich selbst oder von Aristophanes gesagt habe. Für letzteren spricht:

Frg. 100. Nach Zenobius u. A. gebrauchte Platon im Peisandros das Sprichwort: *τετράδι γέγονας*. Da die oben angeführten Komiker damit den Aristophanes bezeichneten, so scheint sich dieses Fragment Platos wie das vorige auf ihn zu beziehn.

Ferner verhöhnten die Rivalen den Aristophanes wegen des Friedens:

Eupolis Autolykos 54 = Platon Nikai 81. Nach Schol. Plat. 331 Bekk. verspotteten diese beiden Komiker die von Aristophanes auf die Bühne gebrachte Kolossalstatue der Eirene.

Auf Aristophanes beziehn sich endlich die Stellen:

Kratinos 307

τίς δὲ σύ; κομψός τις ἔροιτο θεατής.
ὑπολεπτολόγος, γνωμοδιώκτης, εὐριπιδαριστοφανίζων.

Mit letzterem Worte wird Aristophanes wohl wegen sophistischer Manier mit Euripides verglichen.

Eupolis 357 s. Kap. I 2 b.

Wegen verschiedener Eigenschaften werden endlich noch folgende ältere Komiker an den Pranger gestellt:

Ach. 849. Der Buhler Kratinos wird als *ταχὺς ἄγαν τὴν μουσικὴν* bezeichnet. Nach dem Scholiasten, dem Dindorf folgt, ist ein lyrischer Dichter gemeint, ich halte den unsittlichen Kratinos mit Bergk für identisch mit dem Trinker und Komiker.

Ritt. 520. Magnes, Krates und Kratinos s. Kap. I 2 b.

Thesm. deut. 333

ἦν μέγα τι βρῶμ' ἔτι τρυγῳδοποιομουσική,
ἡνίκα Κράτητί τε τάριχος ἐλεφάντινον
λαμπρὸν ἐκόμιζεν ἀπόνως παραβεβλημένον,
ἄλλα τε τοιαῦθ' ἕτερα μυρί' ἐκιχλίζετο.

Für *Κράτη ἴτετ* schlägt Kock *Κράτης ποτέ* vor. Der Dichter lobt ironisch die Zeit, in welcher Krates die Zuschauer mit grossartigen Leckerbissen bewirtete.

Kratinos 334 hatte nach Schol. Wesp. 151 den Ekphantides *Καπνίας* genannt, wohl wegen seiner Dunkelheit oder Flüchtigkeit und Oberflächlichkeit.

16. Persönliche Feinde der Dichter.

Als persönlicher Feind des Aristophanes trat Kleon wegen der Aufführung der Babylonier und Ritter auf. Darauf beziehn sich die Stellen:

Ach. 300. 377. 502 s. Kap. I 3 a.

Ach. 659 und Wesp. 1285 s. Kap. I 2 b.

Andre persönliche Feinde der Komiker sind folgende:

Ach. 1150. Antimachos s. Kap. I 1 a.

Frö. 367. Der Chor der Geweihten sagt: „fern bleibe von uns, wer als Redner den Dichtern den Sold benagt.“ Dieser Feind der Komiker war der Demagoge Agyrrhios [1]).

Platon Skeuai 133 = Sannyrion Danae 9. Nach Schol. Frö. 367 haben auch diese beiden Dichter Archinos und Agyrrhios aus demselben Grunde verspottet.

Phrynichos Monotropos 26. Nach Schol. Vög. 1297 spielte Phrynichos auf das Psephisma des Syrakosios an, wonach die Komiker namentliche Anspielungen vermeiden sollten. Die Worte des Dichters sind schlecht überliefert: *ψῶρ' ἔχε Συρακόσιον, ἐπιφανὴς γὰρ αὐτῷ καὶ μέγα τύχοι. ἀφείλετο γὰρ κωμῳδεῖν οὓς ἐπεθύμουν.* Usener hat vorgeschlagen:

ψᾶρ' ἔχε Συρακόσιον.
εἶθ' ἐπιφανὲς γὰρ αὐτῷ
καὶ μέγα τύχοι κακόν.

Kock will lesen: *ψώραν εὔχεσθε Συρακοσίῳ.*

---

[1]) Leeuwen denkt an Archedemos, der in diesem Jahr Schatzmeister gewesen sei.

Anhang.

Lobende Anspielungen.

Diese sind das Gegenteil der satirischen Witze. Gelten letztere zumeist den Personen der Gegenwart, so dienen die lobenden Erwähnungen in der Regel dazu, den verspotteten Personen Muster aus der guten alten Zeit gegenüberzustellen. Diese lobenden Anspielungen sind nicht eigentlich komisch im modernen Sinne, aber sie sind ein der altattischen Komödie eigentümliches Element und sollen deshalb im Anhang zu den satirischen Anspielungen zur Sprache kommen. Ich stelle zunächst die Fälle zusammen, in denen eine direkte Gegenüberstellung von verspotteten Vertretern der neuen Zeit und gepriesenen Männern der Vorzeit oder Gegenwart stattfindet. Dieser Gegensatz ist bei den verschiedenen Klassen, Dichtern, Musikern und Staatsmännern der gleiche:

Ach. 10. 14. Aischylos: Theognis s. Abschnitt 12. Dexitheos: Chairis s. Abschnitt 14.

Thesm. 161 ff. Agathon beruft sich zum Belege seiner Ansicht, dass sich der Dichter in seinem Äussern seiner Dichtung anpassen müsse, auf Ibykus, Anakreon, Alkaios und besonders Phrynichos. Von diesem sagt er: *αὐτὸς δὲ καλὸς ἦν καὶ καλῶς ἠμπίσχετο· διὰ τοῦτ' ἄρ' αὐτοῦ καὶ καλ' ἦν τὰ δράματα.* Mnesilochos wendet diese Ansicht in satirischer Weise auf Philokles, Xenokles, Theognis an. s. o. Abschnitt 12.

Kratinos Bukoloi 15. Sophokles: Gnesippos s. o. Abschnitt 13.

Eupolis Heilotes 139. Alkman, Stesichoros, und Simonides: Gnesippos s. o. Abschnitt 13. Der Vorwurf des Veraltetseins ist bei diesem Gegensatz subjectiv zu nehmen.

Nicht der Vergangenheit gehört Arignotos an, das Gegenbild seines unsittlichen Bruders Ariphrades:

Ritt. 1278. Das Spottlied auf Ariphrades beginnt mit dem Lobe des Arignotos: *νῦν δ' Ἀρίγνωτον γὰρ οὐδεὶς ὅστις οὐκ ἐπίσταται, ὅστις ἢ τὸ λευκὸν οἶδεν ἢ τὸν ὄρθιον νόμον. ἔστιν οὖν ἀδελφὸς αὐτῷ τοὺς τρόπους οὐ συγγενής, Ἀριφράδης πονηρός.*

Wesp. 1277. Der Chor preist Automenes wegen seiner tüchtigen (*χειροτεχνικώτατοι*) Söhne. Das Lob der beiden künstlerisch begabten dient dem Kontraste zu dem in der Unsittlichkeit virtuosen Ariphrades. Den Arignotos preist er als *ἅπασι φίλον ἄνδρα τε σοφώτατον, τὸν κιθαραοιδότατον, ᾧ χάρις ἐφέσπετο.* Der zweite, dessen Name wir nicht kennen, war Schauspieler. Von ihm sei schwer zu sagen, wie weise er sei. Ob das Lob des letzteren ironisch zu verstehn ist, lässt sich nicht ausmachen, das des Arignotos ist keinesfalls ironisch gefärbt, wie die Stelle der Ritter lehrt.

Der in den älteren Stücken verspottete Feldherr Lamachos wird nach seinem Tode wie Kratinos gepriesen:

Thesm. 841 im Gegensatz zu Hyperbolos [1]) s. Kap. I 2 a.

Frö. 1039. Aischylos lobt im Gegensatz zu dem linkischen, unkriegerischen Pantakles den trefflichen Krieger Lamachos s. o. Abschnitt 1.

---

[1]) Aus dieser Zusammenstellung mit Hyperbolos schliesst Harwardt Diss. 62 mit Unrecht, dass das Lob des Lamachos ironisch aufzufassen sei.

Ekkl. 201. Hieronymos erscheint als weise im Gegensatz zu Argeios s. o. Abschnitt 9.

Bei einer zweiten Klasse von lobenden Anspielungen fehlt die Verbindung mit einem satirischen Hieb. Ihr Zweck ist aber derselbe, also in der Hauptsache Preis der vergangenen Zeit; seltner Lob eines Mannes der Gegenwart:

Frö. 1032. Aischylos verweist zu seiner Verteidigung auf Musterdichter, die den Menschen das Gute lehrten wie Orpheus, Musaios, Hesiodos, Homeros. Ihre Verdienste werden im einzelnen weiter ausgeführt.

Daitales 222

A. πρὸς ταῦτα σὺ λέξον Ὁμήρου ἐμοὶ γλώττας, τί καλοῦσι κόρυμβα;

* * *

A. τί καλοῦσ' ἀμενηνὰ κάρηνα;

B. ὁ μὲν οὖν σός, ἐμὸς δ' οὗτος ἀδελφὸς φρασάτω, τί καλοῦσιν ἰδυίους;

* * *

B. τί καλοῦσιν ἀποινᾶν;

Der Vater frägt seinen nach modernen, sophistischen Grundsätzen erzogenen Sohn nach der Erklärung von Glossen Homers. Dieser kennt sie nicht und frägt darauf seinen in alter Weise erzognen Bruder nach gerichtlichen Ausdrücken.

Dieselbe Situation haben wir in dem folgenden Fragment:

223 ᾆσον δή μοι σκόλιόν τι λαβὼν Ἀλκαίου κἀνακρέοντος.

Der Vater fordert den neumodischen Sohn auf, ihm ein Skolion aus Alkaios oder Anakreon vorzutragen, ähnlich wie bei Aristophanes in den Wolken Strepsiades den Pheidippides. Homer, Alkaios und Anakreon er-

scheinen in diesen Fragmenten als Dichter der guten alten Zeit.

Aristophanes 581

ὁ δ' αὖ Σοφοκλέους τοῦ μέλιτι κεχριμένου
ὥσπερ καδίσκου περιέλειχε τὸ στόμα.

Euripides, von dem die Rede ist, leckt an dem Honig, der aus Sophokles' Munde fliesst.

Der bei Lebzeiten verspottete Rivale Kratinos erscheint dem Aristophanes nach seinem Tode als Heros der komischen Kunst:

Frö. 357. Der Chorführer der Geweihten gebietet den Ungeweihten fern zu bleiben. Zu ihnen rechnet er auch diejenigen, welche Kratinos' Weihen nicht empfangen haben: *μηδὲ Κρατίνου τοῦ ταυροφάγου γλώττης βακχεῖ' ἐτελέσθη.*

Vereinzelt steht das Lob eines Schauspielers da:

Wesp. 579. Philokleon schildert die Macht des Richters. „Einen Oiagros sprechen wir nicht eher frei, als bis er uns die schönste Stelle der Niobe recitiert hat.“ Dies gilt von dem Schauspieler des Aischylos und der Niobe dieses Dichters.

Häufig sind lobende Anspielungen auf Staatsmänner und Feldherrn:

Ritt. 283. Demosthenes sagt vom Paphlagonier, er nehme sich Speisen aus dem Prytaneion mit nach Hause, das habe sich selbst Perikles nicht erlaubt. Er ist als verdienter Staatsmann das Gegenbild Kleons.

Ritt. 812 ff. Der Paphlagonier will der Stadt mehr Gutes als Themistokles gethan haben. Der Wursthändler höhnt ihn wegen dieser Überhebung und beleuchtet das wahre Verdienst des Themistokles.

Telekleides Prytaneis 22. Nach Athenaeus 12, 553 e schilderte Telekleides das Leben in Themistokles' Zeit als angenehm und heiter.

Ritt. 1325. Agorakritos vergleicht den Demos in seiner Verjüngung mit seinem Aussehn zur Zeit des Aristeides und Miltiades.

Eupolis Poleis 216

ὃς τὴν Μαραθῶνι κατέλιφ' ἡμῖν οὐσίαν.

Eupolis sagt, dass Miltiades mit dem Marathonischen Siege den Athenern eine schöne Erbschaft hinterlassen hat.

Kratinos Archilochoi 1

Κἀγὼ γὰρ ηὔχουν Μητρόβιος ὁ γραμματεὺς
σὺν ἀνδρὶ θείῳ καὶ φιλοξενωτάτῳ
καὶ πάντ' ἀρίστῳ τῶν Πανελλήνων πρώτῳ
Κίμωνι λιπαρὸν γῆρας εὐωχούμενος
αἰῶνα πάντα συνδιατρίψειν. ὁ δὲ λιπὼν
βέβηκε πρότερος.

Metrobios sagt, er habe sich gewünscht, mit dem göttlichen, gastfreundschaftlichen, besten und ersten aller Hellenen, mit Kimon bis zum Greisenalter vereint zu bleiben, aber jener sei früher dahingeschieden.

Ritt. 562. Poseidon wird in der Ode der Parabase *Φορμίωνι φίλτατος* genannt. Phormion wird damit als siegreichem Feldherrn zur See gehuldigt.

Fried. 349. Der Chor sagt, er habe Kriegsstrapazen und Streu ertragen müssen: *στιβάδας ἃς ἔλαχε Φορμίων.* Er galt als strenger Feldherr.

Ekkl. 304. Der Chor sagt, als Myronides *ὁ γεννάδας* am Staatsruder war, widmete man sich der Volksversammlung nicht um des Soldes willen.

Vög. 363. Beim Angriff der Vögel rät Peisthetairos dem Euelpides, sich mit einem Napf oder einer Trinkschale zu verteidigen. Letzterer findet diesen Einfall strategisch, er übertreffe Nikias an Kriegslist. Dieser operierte gern mit Kriegsmaschinen.

Phrynichos Monotropos 22

* * *ἀλλ' ὑπερβέβληκε πολὺ τὸν Νικίαν*
στρατηγίας πλήθει τε κἀξευρήμασιν.

Der Redende behauptet von jemand, er übertreffe Nikias bei weitem an Kriegskunst und Kriegslist.

Eupolis Marikas 181

Α. πόσον χρόνον γὰρ συγγεγένησαι Νικίᾳ;
Β. οὐδ' εἶδον, εἰ μὴ 'ναγχος ἑστῶτ' ἐν ἀγορᾷ.
Α. ἀνὴρ ὁμολογεῖ Νικίαν ἑορακέναι.
καίτοι τί παθὼν ἂν εἶδεν, εἰ μὴ προὐδίδου;
Γ. ἠκούσατ', ὦ ξυνήλικες,
ἐπ' αὐτοφώρῳ Νικίαν εἰλημμένον;
Β. ὑμεῖς γάρ, ὦ φρενοβλαβεῖς,
λάβοιτ' ἂν ἄνδρ' ἄριστον ἐν κακῷ τινι;

Eupolis parodiert den sophistischen Trugschluss. Er lässt den Marikas d. i. Hyperbolos sich mit einem armen Schlucker unterhalten. Ersterer frägt diesen, wann er mit Nikias zuletzt zusammengetroffen sei. Der Arme will auf dem Markte in Nikias' Nähe gestanden haben. Daraus schliesst Marikas, dass er ihn habe Geld austeilen sehn. Ein dritter Mitunterredner legt den Ausdruck *προὐδίδου* sofort sophistisch aus, und erklärt, Nikias sei als Verräter auf der That ertappt. Der Arme spottet über diesen Trugschluss, durch den der beste Mann zum Schurken gemacht werde.

Telekleides 41

Χαρικλέης μὲν οὖν ἔδωκε μνᾶν, ἵν' αὐτὸν μὴ λέγῃ
ὡς ἔφυ τῇ μητρὶ παίδων πρῶτος ἐκ βαλλαντίου.
τέτταρας δὲ μνᾶς ἔδωκε Νικίας Νικηράτου·
ὧν δ' ἕκατι τοῦτ' ἔδωκε, καίπερ εὖ εἰδὼς ἐγὼ
οὐκ ἐρῶ· φίλος γὰρ ἀνήρ, σωφρονεῖν δέ μοι δοκεῖ.

Der freigebige Nikias hat einem Sykophanten Geld gegeben. Nach des Komikers Ansicht soll es geschehn sein, damit dieser ihn nicht anzeige. Weshalb Nikias nicht angezeigt werden wolle, mag er nicht verraten, weil ihm der Mann zu lieb und verständig sei.

Kap. III.

Das komische Spiel mit Namen.

Die Beschränkung auf die Eigennamen in meiner Untersuchung über die Technik des Witzes in der altattischen Komödie rechtfertigt ein besondres Kapitel über das komische Spiel mit dem Namen selbst. Der Komiker liebt neue Wortbildungen, in denen ein Eigenname steckt, Verdrehung der Namen, fingierte und redende Namen, komische Beinamen und Spitznamen. Anhangsweise wollen wir auch das Sticheln ohne Namensangabe betrachten.

1. Neue Wortbildungen.

Statt einfach den Namen einer Person anzuführen, bedient sich der Komiker des komischen Mittels der neuen Wortbildung. Der Eigenname erscheint entweder als Simplex, indem von ihm ein komisches Patronymicum, Adjectivum oder Verbum gebildet wird, oder er ist Glied eines komischen Kompositum, dessen anderer Bestandteil dem Namen der Person einen komischen Beigeschmack giebt. Komische Simplicia sind folgende:

Ach. 866. *Χαιριδῆς* s. Kap. II 14.

Frö. 187. Charon fordert auf einzusteigen, wenn man zu Lethes Gefilden oder zu den Kerberioi [1]) wolle. Der Volksname ist von *Κέρβερος* abgeleitet.

---

[1]) Verdrehung von Kimmerioi nimmt Leeuwen fälschlich an.

Wolk. 924. Der Dikaios redet von γνῶμαι Πανδελετεῖαι s. Kap. II 9.

Wolk. 48. ἐγκεκοισυρωμένην s. Kap. I 3 f.

Vög. 1282. ἐσωκράτων s. Kap. II 10.

Fried. 1072. Hierokles redet von Bakis, um seiner orakelhaften Rede geheimnisvolle Würde zu geben. Trygaios fährt ihn an, er solle aufhören als βακίζων zu reden.

Die Komposita, deren eines Glied der Eigenname ist, sind teils Substantiva, teils Adjectiva, Adverbia und Verba:

Wesp. 342. Δημολογοκλέων s. Kap. II 9.

Wesp 466. Κομηταμυνία s. Kap. II 1.

Wolk. 333. Θουριομάντεις. Der Seher von Thurioi ist Lampon.

Plut. 1050. Der Jüngling spottet über die Runzeln der verliebten Alten und ruft dabei aus: ὦ Ποντοπόσειδον καὶ θεοὶ πρεσβυτικοί.

Ach. 603. Dikaiopolis erklärt dem Lamachos, er habe Frieden geschlossen, weil er sehe, dass die Alten heute in Reihe und Glied stehn müssen, die jungen Herrn aber für Sold Gesandtschaften übernehmen. Er nennt als Beispiele: Τισαμενοφαινίππους, Πανουργιππαρχίδας und 605 Γερητοθεοδώρους, Διομειαλαζόνας. [1]) Wenn in

[1]) Originell ist die Deutung dieser Komposita bei Müller-Strübing 516—65. Er hält diese Stelle für eine spätere Einlage, die durch den Unwillen des Dichters über den Ausfall der Strategenwahlen veranlasst sei. Mit Hülfe des Thukydides findet er die zehn Strategen des siebenten Kriegsjahres bei Aristophanes wieder. Thukydides nennt sechs: Pythodoros, Eurymedon, Sophokles, Simonides, Aristeides und Nikias. Den Pythodoros bezeichne Aristoph. V. 606 mit Kamarina und Gela, Eurymedon und Sophokles mit den Chaones und den Namen Geretotheodoroi und den Renommisten aus Diomeia. Wie die beiden Strategen zu diesen Bezeichnungen kommen, und wer von beiden der erste, wer der zweite ist, darüber erklärt M.-St. allerdings nichts zu wissen. Den Simonides findet M.-St. wieder in dem Gesandten bei Chares 604. Die beiden

Πανουργιππαρχίδας der Name Hipparchides steckte, so wäre diese Bildung den vorigen gleich. Indessen hat man es auch als komisches Epitheton zu dem vorhergehenden Namenkompositum fassen wollen, sodass *ἱππαρχίδης* den Bildungen *σπουδαρχίδης* 595 und *μισθαρχίδης* 597 gleicht. Diese Auffassung ist die richtige, denn das zweite Namenpaar erhält in *Διομειαλαζόνας* ein gleiches Epitheton. In dem ersten Teil desselben ist nicht ein Personenname zu suchen, er ist der Name eines Demos. Die beiden Diomeier heissen als Prahler oder Stutzer[1]) *Διομειαλαζόνες*. Für die Komik der Namensbildung macht es keinen Unterschied, dass dies Wort kein Personenname ist, sondern die Herkunft einer Person bezeichnet. Wohl aber ist zu beachten, dass in diesem Beispiel komischer Neubildung der Name den ersten Bestandteil bildet, während er in den vorigen Fällen an zweiter Stelle stand.[2]) In *Τισαμενοφαινίππους* und *Γερητοθεοδώρους* stecken je zwei Eigennamen:[3]) Tisamenos[4]) und Phainippos, Geres und Theodoros

letzten, die Thukydides nennt, kommen bei Aristophanes nicht vor, wohl aber die vier übrig bleibenden Strategen. Aristophanes nennt noch Lamachos, V. 614 *ὁ Κοισύρας* d. i. nach M.-St. Hippokrates, Neffe des Perikles, und Tisamenophainippos sowie Panurghipparchides. Der Schufthipparchides soll der Geschichtsschreiber Thukydides sein, und mit ersterem Kompositum soll Tisamenos, Sohn des Tragikers Akestor, gemeint sein. Damit die Rechnung der zehn Strategen stimmt, sieht sich M.-St. also genötigt in den beiden Kompositen Geretotheodoroi und Tisamenophainippoi nur je eine Person zu suchen, obwohl uns Phainippos sehr wohl bekannt ist.

[1]) Dass *ἀλαζών* ursprünglich den Gecken oder Stutzer bezeichnet, schliesst aus dieser Stelle Ribbeck Alazon S. 3.

[2]) Dasselbe ist der Fall Ach. 1206 bei *Λαμαχίππιον*. Hier wird Lamachos aber nicht gelegentlich erwähnt, sondern ist auftretende Person.

[3]) Ein andres Beispiel hierfür ist Frö. 499 *Ἡρακλειοξανθίας*, wobei Xanthias die auftretende Person bezeichnet.

[4]) Tisamenos ist nach Muhl 114 derselbe, dem Theopomp in dem gleichnamigen Stück die Hauptrolle giebt.

s. u. 4. Die komische Färbung, die dem Eigennamen bisher der andre Bestandteil des Kompositum gab, ist hier durch die Appositionen *πανουργιππαρχίδας* und *Διομειαλαζόνας* ausgedrückt.

Kratinos 335. Kratinos hatte den Ekphantides *Χοιριλεκφαντίδης* genannt, um anzudeuten, dass er sich von Choirilos beim Dichten helfen lasse. Dieses Substantivum bilden ebenfalls zwei Eigennamen.

Fried. 303. *μισολάμαχος*[1]) s. Kap. II 9. Dieses Adjectivum gleicht den Substantiven wie *κομηταμυνίας*.

Wesp. 220. *ἀρχαιομελισιδωνοφρυνιχήρατα*. In dieser schon durch ihre Länge komisch wirkenden Adjectivbildung steckt der Name Phrynichos, s. Kap. II 12.

Ritt. 18. Das Adverbium *κομψευριπικῶς* bedeutet: „hintenrum" oder „versteckt wie Euripides". Die Verstümmelung des Namens statt *κομψευριπιδικῶς* ist nicht komische Absicht, sondern durch den Zwang des Metrums hervorgerufen. Vgl. Kap. II 12.

Vög. 640. Eine komische Verbalbildung ist *μελλονικιᾶν*. S. Kap. II 9.

Kratinos 307

τίς δὲ σύ; κομψός τις ἔροιτο θεατής.
ὑπολεπτολόγος, γνωμοδιώκτης, εὐριπιδαριστοφανίζων.

In letzterem Participium stecken zwei Eigennamen s. o.

In dieses Kapitel scheinen endlich folgende Fälle zu gehören:

Kratinos Seriphioi 208 *Διονυσοκουρώνων* = Strattis Atalante 6 *Διονυσοκουροπυρώνην*. Hierin sucht man den Namen eines *κουρεύς* Dionysios. Die Überlieferung schwankt.

Eupolis 393 *ἀμφιπτολεμοπηδησίστρατος*.

[1]) Ähnlich sagt Dikaiopolis Ach. 1080 zu Lamachos als auftretender Person: *ἰὼ στράτευμα πολεμολαμαχαϊκόν*.

Aristophanes 733 Ἀβυδοκόμην. So wird ein Sykophant genannt, weil die Leute von Abydos zur Sykophantie neigten.

2. Verdrehung der Namen.

Zu komischem Zweck verändert der Dichter das Genus, den Numerus und die Endung eines Eigennamens, oder er verdreht eine Silbe und einen Bestandteil desselben, um einen komischen Anklang an ein anderes Wort anzudeuten, oder er vertauscht in einem zusammengesetzten Namen das eine Glied desselben mit einem andern Wort.

Eine komische Abweichung in der Wortbildung liegt vor:

Wolk. 680. Κλεωνύμη s. Kap. II 9. Durch diese Veränderung des Genus wird Kleonymos als Weib bezeichnet.

Ritt. 969. Der weibische Smikythos erhält nicht nur eine weibliche Endung: Σμικύθην, sondern noch obendrein einen Mann. Kock vermutet in dem Freund des Smikythos Kleon selbst. S. Kap. II 3.

Thesm. 130. Mnesilochos hat den Gesang des Chores des Agathon gehört; er findet ihn weibisch und verführerisch und ruft die πότνιαι Γενετυλλίδες an. Droysen findet diesen Plural von Aphrodite Genetyllis, die dem Beischlafe vorstand, höchst verfänglich und übersetzt: „ihr himmlischen Hürlein allzumal“.

Ritt. 534. Für Κόννος gebraucht Aristophanes die Form Κοννᾶς, welche dem Namen eine verächtliche Färbung geben soll.

Ferner verdreht der Dichter einen Namen, um einen Anklang an ein anderes Wort zu ermöglichen:

Kratinos Horai 263. Ἀνδροκολωνοκλῆς heisst der soldgierige Androkles mit Anspielung auf den

Kolonos, auf dem die Tagelöhner ihren Standplatz hatten.

Ritt. 449. Der Wurstverkäufer sagt, Kleon stamme von der Leibwache der *Βυρσίνη τῆς Ἱππίου*. Die Gattin des Hippias hiess Myrsine. Dieser Name wird zu Byrsine verdreht, weil Kleon *βυρσοδέψης* war.

Wesp. 592. *Κολακώνυμος* s. Kap. II 9. Der Schildabwerfer kann nur Kleonymos sein, der als *κόλαξ* zum Kolakonymos wird.

Wesp. 44. *Θέωλος* s. Kap. II 1. Wie durch die fehlerhafte Aussprache des Alkibiades *κόρακος* zu *κόλακος* wird, so der Name Theoros zu Theolos mit Anklang an *ϑεός* und *ὄλλυμι*. Beides ist Absicht des Komikers.

Wesp. 459. Den Aischines nennt Bdelykleon statt Sellos' Sohn Sellartios' Sohn mit Anklang an *σέλας*.

Wie dieser Beiname einer Person ist der eines Gottes verdreht:

Vög. 869. Poseidon als Gott des Vogelstaates heisst in der Anrufung des Peisthetairos nicht *Σουνιέρατε*, sondern wird zu *Σουνιέρακε* „Sunions Habicht" mit Anklang an *ἱέραξ*.

Dieselbe Art der Verdrehung ist auch bei Ortsnamen und den davon abgeleiteten Bildungen beliebt:

Vög. 1407. Peisthetairos höhnt den Kinesias, nachdem er ihn durch Schläge zu vertreiben gesucht, ob er etwa hier bleiben und dem Leotrophides die Kerkopische Phyle einstudieren helfen wolle. Leotrophides gehörte zur kekropischen Phyle. Der Name der Phyle ist trotz der Überlieferung komisch verdreht, aber über die Form der Verdrehung ist man nicht einig. Die einen wollen „kerkopisch" mit Anklang an *κέρκος* „Schwanz," also „Schwänzlerphyle", die andern

„krekopisch“ mit Anklang an κρέξ, das ein Vogelname ist. Die Ableitung von dem Vogelnamen liegt in unserm Stück näher und ist daher vorzuziehn.[1])

Ach. 234. Der Chorführer fordert seine Genossen auf, den Dikaiopolis zu suchen καὶ βλέπειν Βαλληνάδε und ihn zu verfolgen, bis er sich gefunden hat. Er selbst werde nicht müde werden, ihn mit Steinen zu werfen: βάλλων. Der Name des Demos Pallene oder Pallenon, der zwischen Athen und Marathon liegt, ist verdreht mit Anklang an βάλλων.

Ritt. 79. Der eine Sklave sagt, der Paphlagonier sehe alles, er stehe mit einem Bein in Pylos, mit dem andern in der Ekklesie. Sein Hinterer sei bei den Chaones, die Hände bei den Aitolern, der Verstand bei den Κλωπιδοί. Der Demosname Κρωπία, von dem das Gentile Κρωπιδοί herkommen würde, ist mit Anklang an κλώψ κλέπτω verdreht.

Ekkl. 362. Blepyros hat Stuhlnot und redet 355 von der ἀχράς „Birne“, die ihn drückt. Davon bildet er 362 den Gentilnamen Ἀχραδούσιος statt Ἀχερδούσιος, welches den Angehörigen des Demos Acherdus bezeichnen würde.[2])

Am freiesten behandelt der Komiker den Eigennamen, indem er ein Glied des zusammengesetzten Namens

[1]) Muhl 75 entscheidet sich für die Lesart Bergks, weil der Scholiast eine Stelle aus Hermippos Kerkopes anführe. Die Kerkopen dieses Dichters seien die zweifelhaften Existenzen wie die Sykophanten, Demagogen und Lügenpropheten. Aber das Citat aus Hermippos führt der Scholiast nur an, weil in ihm wie in dem vorhergehenden aus Theopompos der dünne Leotrophides vorkommt.

[2]) Mit Unrecht stellt Droysen Vög. 1021 hierher. Peisthetairos frägt beim Auftreten des selbstbewussten Episkopos, wer dieser Sardanapallos sei. Droysen sucht hier einen Anklang an φάλλος, aber dann müsste Σαρδαναφάλλος überliefert sein, sonst würde man den Anklang nicht heraushören. Das doppelte λ haben die alten Handschriften auch anderer Autoren. s. Kap. IV 9.

mit einem andern gebräuchlichen Worte von einer ihm passenden Bedeutung vertauscht:

Frö. 429. In dem Spottlied des Chors auf Kallias wird dieser als Sohn des Hippobinos bezeichnet. Er war Sohn des Hipponikos und erhält wegen seiner Liederlichkeit einen Vater, dessen Namen an βινεῖν erinnert s. Kap. II 3.

Lys. 397 s. Kap. II 9. Der fanatische Demostratos heisst Χολοζύγης. Der Scholiast bemerkt, dass er den Beinamen Buzyges führte. Einen Anklang an den Demos Cholargos darf man darin aber nicht suchen.

Telekleides Hesiodoi 16 begegnet der Tragiker Nothippos, der nach Wilamowitz mit dem bei Chionides 4, Kratinos 15. 97 und Eupolis 139 begegnenden Gnesippos identisch ist.

Hermippos Kerkopes 38 = Phrynichos Komastai 17. Κολακοφωροκλείδης = Κορακοφωροκλείδης = Hierokles s. Kap. II 11.

Eupolis 408. Δαμασικόνδυλον. Nach Hesych ist der Ringkämpfer Damasistratos aus Chios gemeint. κόνδυλος bezeichnet die geballte Faust.

3. Fingierte und redende Namen.

Redende Namen sind solche, welche über ihren Träger etwas aussagen, oder deren Bedeutung das Wesen desselben bezeichnet. Sie wollen daher übersetzt werden. Ich unterscheide redende Personennamen [1]), Götternamen, Ortsnamen

[1]) Von den Namen der auftretenden Hauptpersonen sind wie bekannt viele redend wie Philokleon, Peisthetairos, Kinesias u. a. Auch gelegentlich erscheinen für auftretende Personen redende Namen wie Ach. 1028 Derketos, Ritt. 899 Kopreios. Auch die Namen von Choreuten sind redend wie die der Kohlenbrenner Ach. 609 ff. Marilades, Prinides, Anthrakyllos, Euphorides oder Fried. 1142 Komarchides. Über fingierte Namen im römischen Epigramm s. Friedländer Martial S. 21.

und deren Ableitungen und vereinzelte andre Beispiele. Redende Personennamen männlichen Geschlechts sind folgende:

Wesp. 151. Philokleon sitzt im Rauchfang und nennt sich auf Befragen des Sohnes, wer er sei, Rauch. Bdelykleon bedauert sich, nunmehr Sohn des Kapnios zu heissen. Der Name ist mit Anklang an das vorhergehende *καπνός* gebildet.

Wesp. 184. Der unter des Esels Bauch entfliehende Philokleon giebt sich für Utis von Ithaka aus. Diesen Namen verdankt Aristophanes dem homerischen Vorbild, wie er selbst durch den Zusatz „von Ithaka" andeutet. cfr. Obrimopatra. Einen Doppelsinnwitz nimmt Droysen mit Unrecht an. Utis soll nach ihm gleichzeitig so viel wie Langohr bedeuten.

Frö. 427. Sebinos s. Kap. II 3. Dieser Eigenname ist von *βινεῖν* gebildet.

Ekkl. 980. Der Jüngling bestreitet der Alten, dass er zu ihr wolle, er suche einen gewissen Anaphlystier. Die Alte frägt, wer es sei. Der Jüngling antwortet: „nicht Sebinos, den du zu erwarten scheinst".

Plato Poietes 117 begegnet derselbe Name Sebinos.

Ekkl. 932. Die Alte sagt, sie singe von ihrem Geliebten Epigenes. Die Junge höhnt sie mit der Frage, ob sie überhaupt einen andern Geliebten als Geres habe. Geres ist von *γέρων* abgeleitet.

Wesp. 1201. Philokleon will in guter Gesellschaft als Heldenthat aus seiner Jugend erzählen, dass er dem Ergasion die Weinpfähle stahl. Ergasion bezeichnet den Landmann und ist von *ἔργειν* abgeleitet.

Wesp. 325. Sellos dient zur Bezeichnung des Prahlers aber nicht bloss in der Komödie. s. Kap. II 6 und u. Abschnitt 4.

Kratinos Malthakoi 104 begegnet der Name *Κλαυσομενός* [1]), der einen Menschen bezeichnet, der Prügel bekommen soll, cf. das Adjectivum *κλαυσιμάχου* Fried. 1292.

Kratinos 349 begegnen Nauson und Naukrates, die nach den Grammatikern redende, von *ναῦς* abgeleitete Namen sind. So nennt sich Ritt. 1309 die redend eingeführte Triere Nauphante, Nausons Tochter.

Telekleides Amphiktyones 8 kommt der Name Ichthyon vor, der vom Dichter gebildet ist und nach Kock an die Flut Deukalions erinnern soll.

Telekleides Prytaneis 23

Δάκης τίς ἐστιν ὅντιν' ἀνθρώπων ὁρᾷς.

Dakes ist nach schol. Arist. Wesp. 836 redend und bezeichnet einen bissigen Menschen (*δάκνω*). Kock will lesen: *ἤν τιν'* und *ὁρᾷ.*

Aristophanes Triphales 554. Von Alkibiades heisst es, er sei unter dem Archon Phalenios geboren. Der Name ist von *φάλης* = *φαλλός* gebildet. Kock wendet dies lateinisch, wo man sagen würde: C. Peniculo L. Mentula consulibus.

Aristophanes 903

Ἀκεσίας τὸν πρωκτὸν ἰάσατο.

Akesias ist redender Name des Arztes (*ἀκέομαι*).

Theopompos Stratiotides 56

ἡ Θρασυμάχου δ' ὑμῶν γυνὴ καλῶς ἐπιστατήσει.

Meineke denkt an den Chalkedonier Thrasymachos, Kock hält den Namen für redend. Er passt zu dem Chor der Stratiotides, der Weibersoldaten, der in dem Fragment angeredet wird. [2])

---

[1]) Muhl 115 hält den Namen für Persiflierung von Tisamenos.

[2]) Muhl 115 hält den Namen für redend, sucht in ihm aber zugleich eine Anspielung auf eine bestimmte Person, Thrasybulos oder Thrasyllos.

Redende Personennamen weiblichen Geschlechts sind:

Thesm. 804. Nausimache, Aristomache, Stratonike und Eubule s. Kap. I 2 a.

Kratinos 401 Δεξώ. Den Namen leitet Hesych ab ἀπὸ τοῦ δέχεσθαι δῶρα.

Platon 184. Kinesias wird genannt *Εὐαγόρου παῖς ἐκ Πλευρίτιδος*. Er wird als zweiter Orpheus bezeichnet, erhält als Mutter aber nicht Kalliope, sondern wegen seiner Schmächtigkeit die fingierte Pleuritis, die von πλευρά „Rippe" abgeleitet ist

Der letzte Fall leitet über zu den redenden Götternamen:

Ritt. 221. Der eine Sklave fordert den Wursthändler auf, sich zu bekränzen und dem Koalemos zu spenden, bevor er den Paphlagonier verdrängt. Dieser Heros ist fingiert und passt zu dem Wesen des Mannes aus dem Volke, der ihn anrufen soll. Der Name ist redend und bedeutet „Unverstand", cf. 198.

Ritt. 634. Der Wursthändler nennt zu Beginn seiner Rede vor dem Chor als seine Götter die Skitaloi, Phenakes, Bereschethoi, Kobaloi und Mothon. Es sind dies Götter der Schlechtigkeit, des Betruges, der Torheit, des Schabernacks und Possenspiels.

Wolk. 1150. Als Strepsiades hört, dass sein Sohn bei Sokrates etwas gelernt hat, ruft er dankbar die Allherrscherin Apaiole „Büberei" an.

Kratinos Cheirones 241

Ἥραν τέ οἱ Ἀσπασίαν τίκτει Καταπυγοσύνη
παλλακὴν κυνώπιδα.

Aspasia erscheint wie Hera als Tochter des Kronos, aber ihre Mutter ist die Katapygosyne, die Göttin der Unsittlichkeit.

Ritt. 1177. Der Paphlagonier und Wursthändler tractieren den Demos um die Wette. Ersterer überreicht ihm einen Fisch, den er von Phobesistrate „Heererschreckerin“ haben will, letzterer Suppenfleisch von Obrimopatra. Beides sind redende Beinamen der Athene, ersterer von Aristophanes erfunden, letzterer findet sich als Epitheton der Pallas schon bei Homer. Cf. Utis.

Aristophanes 860 *Στρεψαῖος*. So wird Hermes, der sonst *στροφαῖος* heisst, genannt, weil er sein Auge auf jeden Gewinn richtet.

Redende Ortsnamen und Bezeichnungen ihrer Bewohner sind folgende:

Ach. 606. Dikaiopolis erwähnt die jungen Herrn, die für Sold Gesandtschaften übernehmen, die einen zu Chares oder den Chaones, die andern nach Kamarina, Gela und Katagela. Droysen übersetzt: „in Gela, in's Gelach hinein“. Der Name Katagela ist nicht als Verdrehung von Katana anzusehn, sondern um des Anklanges an Gela willen fingiert. Er ist zugleich redend und bezeichnet die Unverschämtheit dieser Herrn wie das doppelsinnige Chaones ihre Unsittlichkeit.

Aristophanes Dramata 292 *βύρσαν*. Byrsa ist Athen. s. Kap. II 9.

Ritt. 1262. Agorakritos will den Demos als Verwalter so bedienen, dass er ihn für den besten Mann in der Stadt der Kechenaioi halten soll. Droysen: „Gaffenäer“. So bezeichnet er Athen, weil er den Demos desselben öfter als *κεχηνώς* hinstellt.

Vög. 1040. Der Gesetzeshändler verliest ein Psephisma, wonach die Bewohner der Vogelstadt gleiches Masz und Gewicht wie die Olophyxioi haben sollen. Peisthetairos droht ihm, er werde gleich dasselbe erhalten wie die Ototyxioi. Letzterer Name ist komische

Fiction mit Anklang an ersteren und redender Bedeutung (ὀτοτύζειν = θρηνεῖν). Droysen übersetzt: „Heulenstädter“ und „Beulenstädter“.

Vereinzelt dienen redende Namen auch zur Bezeichnung eines Vogels, Schiffes oder Steines:

Vög. 65. 68. Euelpides und Peisthetairos stellen sich dem Trochilos als Vögel vor und nennen sich Hypodedios aus Libyen und Epikechodos vom Phasis. Droysen: „Ängsterling“ und „Käckerling“. Das Wort Φασιανικός hat man[1]) mit Unrecht als redend aufgefasst, es bezeichnet wie Libykos nur die Herkunft aus der Fremde.

Ritt. 1309. Eine Triere heisst Nauphante, Nausons Tochter. Der Name des Schiffes wie des Epithetons ist von ναῦς abgeleitet. Vgl. Kap. I 2 a.

Frö. 194. Xanthias, der in den Nachen des Charon nicht aufgenommen wird, soll seinen Herrn erwarten am Stein des Auainos. Droysen: „Verschmachtestein“. Der Name ist bezeichnend für die Unterwelt.[2])

Fingierte Personennamen, die nicht redend sind, sind selten:

Ritt. 1003. Der Wursthändler führt seine Orakel auf den Propheten Glanis zurück, den er für den älteren Bruder des Bakis ausgiebt. Dieser Name ist ähnlich gebildet wie jener und fingiert, wie der Zusatz über die Verwandtschaft des Glanis mit Bakis lehrt. Er ist aber nicht redend, an den Fischnamen γλανίς wird nicht angespielt.

---

[1]) Kock findet darin nicht nur eine Anspielung auf Leogoras als Fasanenzüchter, sondern auch auf dessen Sohn Andokides, der sich im Hermokopidenprocesse durch eine Denunciation (φάσις) das Leben gerettet habe.

[2]) Eine Anspielung auf den Leukadischen Felsen oder den λίθος Ἀγέλαστος der Demeter in Eleusis darf man mit Leeuwen in ihm aber nicht suchen.

Ach. 524. Simaitha s. Kap. II 4. Der Name ist wie die Geschichte selbst erfunden.

4. Komische Beinamen.

An die redenden Namen schliessen sich leicht die komischen Beinamen an, weil auch sie in der grossen Mehrzahl redend sind. Ich stelle die redenden Beinamen voran und bespreche zuerst die von Menschen. Auftretende oder gelegentlich erwähnte Personen erhalten ein Epitheton zur Bezeichnung ihrer Abstammung oder Herkunft in folgenden Fällen:

Wesp. 184. Der unter des Esels Bauch entfliehende Philokleon giebt sich für Utis von Ithaka aus, Sohn des Apodrasippides. Während Aristophanes den redenden Namen Utis der Odyssee verdankt, hat er den Vaternamen selbst gebildet. Droysen übersetzt ihn mit „Fortlaufiades“.

Wesp. 1243. Bdelykleon bezeichnet Aischines als Sellos' Sohn. Derselbe heisst 459 mit Verdrehung Sellartios' Sohn. [1]) Sellos bedeutet nach allgemeinem griechischen Sprachgebrauch den Prahler. Ebenso heisst Amynias im Spottliede des Chors V. 1267 Sellos' Sohn. s. Kap. II 6.

Wesp. 1267. Der Chor bezeichnet Amynias als *οὑκ τῶν Κρωβύλου,* „Nachkomme des Krobylos“, wegen seiner spartanischen Haartracht, denn *κρωβύλος* bedeutet „Haarknoten“. Cf. Kap. II 1.

Ach. 1150. Der Chor nennt den Antimachos Sohn des Psakas „Staubregens“. Er erhält diesen Beinamen, weil er beim Reden speichelte.

[1]) Harwardt Diss. 37 will dafür mit Schneider Jahrb. 117 S. 114 *Σελλατμίου* herstellen (*ἀτμός* = Rauch).

Ach. 1131. Dikaiopolis nennt seinen Partner Lamachos Gorgasos' Sohn, weil er die Gorgo auf dem Schilde führt cf. 574. 964. 1095. 1181. 1124.

Lys. 852. Der auftretende Kinesias (von *κινεῖν* genannt) stellt sich Lysistrate als *Παιονίδης* vor, das Droysen mit „Beischlafide" übersetzt. In Paionides ist nicht eine Anspielung an *πέος* zu suchen, sondern an *παίειν*, das vom Beischlaf gebraucht wird, cf. Fried. 874. 898.

Ritt. 1309. Nauphante als Tochter Nausons. S. den vorigen Abschnitt.

Kratinos Archilochoi 10

Ἐρασμονίδη Βάθιππε τῶν ἀωρολείων.

Der uns unbekannte Bathippos wird Sohn des Erasmon genannt, das den Liebhaber bedeutet.

Hermippos Moirai 42. Diagoras wird als Sohn des Terthreus bezeichnet. Dieser Name bedeutet den Betrüger, der sich gross aufspielt (*τερθρεύομαι*).

Phrynichos Tragodoi 53. Kleombrotos heisst Sohn des Perdix. Perdix „Rebhuhn" ist bei Aristophanes Spitzname eines Händlers.

Nicht die Abstammung, sondern die Herkunft und Heimat eines Mannes bezeichnet das Epitheton in folgenden Fällen:

Vög. 1077. Der Vogelhändler Philokrates erhält vom Chor den Beinamen *ὁ Στρούθιος*. Droysen: „Vogeler".

Vög. 1126. Der Prahler Proxenides erhält den Beinamen *ὁ Κομπασεύς*, das Droysen mit „Prahlhanseat" übersetzt. Eine Verdrehung von Konthyleus sucht man hierin mit Unrecht.

Ferner dienen Beinamen zur Bezeichnung der Heimat oder Herkunft eines Mannes, die wirkliche, nicht redende Orte enthalten. Die Komik beruht hier

darauf, dass die angegebene Heimat nicht die wirkliche, sondern nur zu komischem Zwecke angenommene ist:

Wolk. 830. Strepsiades nennt den Sokrates *ὁ Μήλιος* und bezeichnet ihn damit als zweiten Diagoras. Denn der Melier ist der Gottesleugner Diagoras, cf. Vög. 1072.

Fried. 1047. 1125. Der auftretende Seher Hierokles, der als Feind des Friedens erscheint, wird als Prophet von Oreos bezeichnet. Er ist natürlich Athener und erhält dies Beiwort, weil diese Stadt auf Euboia dem Frieden abgeneigt war und daher als Vaterstadt der Wahrsager gelten konnte, die im Kriege ihren Gewinn fanden.

Kratinos 328. Der arme Ischomachos wird als Mykonios bezeichnet. Die Einwohner der kykladischen Insel Mykonos waren wegen ihrer Armut, Genauigkeit und Habsucht berüchtigt.

In gleicher Weise wird die Abstammung eines Mannes mit komischer Absicht falsch angegeben in folgenden Fragmenten:

Eupolis Poleis 210. Adeimantos nennt sich Leukolophides Sohn und Enkel Porthaons. Des alten Porthaon Sohn ist Oineus. Adeimantos ist als prahlender Soldat charakterisiert.

Aristophanes Holkades 438. Der Tragiker Meletos, Dichter einer Oedipodie, heisst Laios' Sohn, weil er Knabenliebhaber war. Laios galt als Erfinder dieser Liebe.

Platon 184. Kinesias wird Euagros' Sohn genannt, s. Abschnitt 3.

Als Beiname dient in einem Falle auch der Spitzname einer Person:

Ritt. 1069. Der Wursthändler verliest ein Orakel vom *κυναλώπηξ* „Fuchshund“ und frägt den Demos, auf

wen es ginge. Dieser antwortet: Φιλόστρατος η κυναλώπηξ. Dieser Kuppler erhielt den Beinamen von seinem Gewerbe. Das Epitheton ist redend, aber nicht vom Dichter selbst gebildet, s. Abschnitt 5.

Die komischen Beinamen sind nicht auf die Menschen beschränkt, auch Götter erhalten solche Epitheta. Ich kenne folgende Beispiele redender Götterbeinamen:

Frö. 22. Dionysos ist empört, dass er Xanthias reiten lassen soll, während er als Sohn des Stamnios „Weinkrugs“ laufen müsste.

Vög. 869. Poseidon als Gott des Vogelstaates erhält das Beiwort Πελαργικός, das an πέλαγος „Meer“ erinnert, zugleich aber an πελαργός „Storch“ anklingt.

Ritt. 1172. Der Paphlagonier bewirtet den Demos mit Erbsenbrei, den Pallas ἡ Πυλαίμαχος „Pyloskämpferin“ selbst gerührt hat. Pallas soll als Schutzgöttin Kleons wegen seines Erfolges bei Pylos hingestellt werden.

5. Spitznamen.

Spitznamen vertreten die Stelle des wahren Namens, sind aber nicht vom Dichter selbst erfunden, da die Zuschauer sonst nicht verstehn würden, wer gemeint ist. Ich kenne nur wenig Beispiele:

Ach. 1166. Vög. 712. 1491. Der Manteldieb Orestes trägt einen mythologischen Spitznamen.

Lys. 957. Kinesias verlangt nach dem Kynalopex. Dass er mit dem „Fuchshund“ Philostratos meint, ergiebt sich aus Ritt. 1069, s. Abschnitt 4 und Kap. I 3 c.

Vög. 31. Der Tragiker Akestor wird Sakas genannt, s. Kap. II 8. Ebenso nennen ihn Kratinos Kleobulinai 85, Kallias Pedetai 13, Metagenes Philothytes 13.

Vög. 1292. Perdix s. Kap. II 1.

Kratinos 324 c. Xenios = Aristophanes und Schoinion[1]) = Kallias, s. Kap. II 15.

Kratinos 334. Kapnias = Ekphantides, s. Kap. II 15.

Theopompos Stratiotides 57. Anytos, der Ankläger des Sokrates, wird mit Spitznamen Embadas (von *ἐμβάδες*) genannt, weil er *σκυτεύς* war.

---

[1]) Muhl 107 vermutet, dass Kallias diesen Namen von Kratinos erhalten hat, der damit auf des Vaters Seilerhandwerk habe anspielen wollen.

Anhang.

Sticheln ohne Namensangabe.

In der Annahme von Sticheleien ohne Namensangabe muss man sich hüten zu weit zu gehn.[1] Wer mit einer Stichelei gemeint ist, ist auch für uns noch meist leicht zu erkennen. Am häufigsten sind Anspielungen auf die leitenden Staatsmänner. Diese werden vom Dichter meist deutlich durch die Angabe ihres bürgerlichen Berufes bezeichnet. Dies geschieht in folgenden Fällen:

Ritt. 129. 132. Eukrates als *σπυππειοπώλης* und Lysikles als *προβατοπώλης* s. Kap. II 9.

Geras 143 heisst Eukrates Melitischer Eber und ist an seinem Wohnort kenntlich.

Ritt. 739. Hyperbolos als Lampenhändler und Lysikles als Darmsaitner s. Kap. II 9.

Fried. 270. 283. Kleon als *βυρσοπώλης* und Brasidas s. Kap. II 9.

Fried. 648. Mit *ταῦτα δ' ἦν ὁ δρῶν βυρσοπώλης* d. i. „jener Lederhändler" oder „ein gewisser Lederhändler" ist Kleon deutlich bezeichnet s. Kap. II 9.

Derselbe Kleon ist auch an folgenden Stellen gemeint:

Wesp. 35. Sosias erzählt den Inhalt seines Traumes von einer Volksversammlung, in der ein Hai

---

[1]) So hat man Wesp. 1310 bei dem Packesel (*κλητῆρι εἰς ἀχυρῶνας ἀποδεδρακότι*) an den Mehlhändler Eukrates gedacht, aber wohl mit Unrecht, da der Dichter eine sprichwörtliche Wendung gebraucht.

mit schrecklicher Stimme die Hauptrolle spielte. Xanthias unterbricht ihn, der Traum stinke nach *βύρση σαπρά*. Diese Bemerkung gilt dem *βυρσοπώλης* Kleon, der ausserdem an seiner Stimme kenntlich ist s. Kap. II 9.

Fried. 313. Trygaios warnt den Chor sich vor dem Kerberos in der Unterwelt in Acht zu nehmen, dass er ihn nicht mit seinem Geschrei (*παφλάζων καὶ κεκραγώς*) verhindre, die Friedensgöttin hervorzuholen. Auch hier ist der Friedensfeind abgesehn von dem Hinweis auf seinen Tod an seiner Stimme als Kleon kenntlich s. Kap. II 9.

Fried. 669. Kleon als *σκυτοτόμος* s. Kap. II 9.

Wesp. 1031 = Fried. 752. Kleon s. Kap. II 9.

Auch auf ihre Rivalen spielen die Komiker in der Parabase an, ohne ihren Namen zu nennen. Es war dies kaum nötig, da die Zuschauer wissen mussten, wen sie im Auge hatten, oder auf welche Aufführung sie Bezug nahmen. Für uns ist es natürlich schwer zu erkennen, wer gemeint ist. Für diesen Fall habe ich folgende Beispiele:

Wolk. 524. Aristophanes sagt, dass sein Stück bei der ersten Aufführung durchgefallen sei. Er sei von *ἄνδρες φορτικοί* besiegt worden. Gemeint sind Kratinos, der seine Pytine, und Ameipsias, der den Konnos gleichzeitig mit den ersten Wolken aufführte.

Fried. 763. Aristophanes rühmt sich, er habe nicht, wenn es ihm mit einer Aufführung nach Wunsch gegangen, (mit dem Sieg prahlend) die Palästren umschlichen, um einen Knaben zu verführen, sondern er habe ein Festmahl gegeben. Der Hieb geht nach dem Scholiasten auf Eupolis, der aber nicht allein gemeint zu sein braucht.

Eupolis 357 beklagt sich beim Publikum, dass die fremden Dichter Anklang finden, er aber nicht. Er meint mit den *ξένοι* den Aristophanes

An die Komikersticheleien schliessen wir singuläre Fälle an:

Wolk. 333. Lampon s. Abschnitt 1.

Wesp. 1275. Der Chor preist Automenes wegen seiner genialen Söhne glücklich, wegen des allbeliebten Citherspielers und des klugen Schauspielers. Die Namen brauchte der Dichter hier kaum zu nennen, da der Name des Vaters genügte.

Vög. 441. Die beiden Athener wollen die Waffen nicht ohne einen Vertrag ablegen, wie ihn jener Affe, der Messerschmidt, mit seiner Frau abschliessen musste. Der Mann, der wie die Staatsmänner durch Angabe seines Berufs kenntlich gemacht wird, hiess nach dem Scholiasten Panaitios. Den Beinamen „Affe“ führt er auch Nesoi 394: *καταλιπὼν Παναίτιον πίθηκον.*

Frö. 366 f. Kinesias und Agyrrhios s. Kap. II 1 u. 16.

Endlich erwähne ich noch die Fälle, in denen sicher eine Stichelei vorliegt, wir aber nicht mehr im Stande sind auszumachen, auf wen sie abzielt:

Thesm. 811. Die Frauen widerlegen die Ansicht, dass sie schlechter als die Männer sind, und führen u. a. an, dass ein Weib, welches 50 Talente vom Staatsgeld gestohlen, nicht im Triumph eingezogen kommt.

Frö. 1051. Aischylos wirft dem Euripides vor, dass er mit seiner Sthenoboia achtbare Frauen achtbarer Männer verführt und gezwungen habe, aus Scham den Giftbecher zu trinken. Droysen vermutet mit Recht, dass dieser Äusserung eine stadtbekannte Geschichte zu Grunde liegt.

Eupolis Chrysun Genos 276:

δωδέκατος ὁ τυφλός, τρίτος ὁ τὴν κάλην ἔχων,
ὁ στιγματίας τέταρτός ἐστιν ἐπὶ δέκα,

πέμπτος δ' ὁ πυρρός, ἕκτος ὁ διεστραμμένος.
χοὖτοι μέν εἰσ' ἑκκαίδεκ' εἰς 'Αρχέστρατον.
ἐς τὸν δὲ φαλακρὸν ἑπτακαίδεκ'. Β. ἴσχε δή.
Α. ὄγδοος ὁ τὸ τριβώνιον ἔχων.

Das Vorkommen des Archestratos lehrt, dass bei dieser Aufzählung bestimmte Personen gemeint sind.[1])

[1]) Muhl 15 deutet den *φαλακρός* auf Aristophanes, den *στιγματίας* auf Akestor, den *τυφλός* auf Opuntios. Beweisen kann er die Richtigkeit seiner Annahmen aber nicht.

Kapitel IV.

Die übrigen Arten des Witzes.

1. Klangwitz.[1]

Bei dem Klangwitz haben wir zwei Hauptfälle zu unterscheiden. Erstens wird das Vorkommen eines Eigennamens durch ein oder mehrere vorangehende ähnlich klingende Worte bedingt. Dabei kann das vorangehende Wort auch ein Eigenname sein. In einem zweiten Fall geht der Eigenname voran, und es folgt um seinetwillen ein ähnlich klingendes Wort. Unwesentlich für die Art des Witzes ist es, ob der Klangwitz sich in der Rede einer Person findet oder im Dialog zweier. Dieser Witz ist nicht nur bei Personennamen beliebt, sondern auch bei Götter-, Völker- und Ortsnamen. Bei den F ä l l e n, i n d e n e n d e r E i g e n n a m e a u f d a s W o r t f o l g t, an das

[1]) Der Klangwitz ist natürlich nicht auf die Eigennamen beschränkt. Andre Beispiele sind: Ach. 575. 1074 *λόφων καὶ λόχων*, Wolk. 869 *κρεμαστρῶν* : *κρέμαιο*, Wesp. 40 *ἵστη* : *διιστάναι* und *δημόν* : *δῆμον*, 49 *κίραξ* : *κόρακας*, 772 *ἡλιάσει πρὸς ἥλιον*, Fried. 926 *βοΐ* : *βοηθεῖν* und 927 *ὑΐ* : *ὑηνία*, Vög. 1155 *πελεκᾶντες* : *ἀπεπελέκησαν*, Lys. 751 *κυνῆν* : *κυεῖν*, Plut. 945 *σύζυγον* : *σύκινον*, 1034 *κατατέτηκ'* : *κατασέσηπας*, 1061 *πλυνόν* : *ἐκπλύνειε*. Andre Formen des Klangwitzes sind die Verdrehung griechischer Worte durch Ausländer Ach. 100, Thesm. 1201 und der Triballer in den Vögeln, die Klangmalerei Ritt. 1153 ff., Wolk. 390 (wiederholtes *πάππαξ*), Fried. 183 (*μιαρός*), 900 (*κέλης κέλητα παρακελητιεῖ*) oder das Homoioteleuton Ach. 595 (*σπουδαρχίδης, στρατωνίδης, μισθαρχίδης* am Versschluss), Ritt. 1057 (*χέσαιτο γάρ, εἰ μαχέσαιτο*), Wolk. 711 (*δαρδάπτουσιν, ἐκπίνουσιν, ἐξέλκουσιν, διορύττουσιν, ἀπολοῦσιν* am Versschluss).

er anklingt, stelle ich zunächst diejenigen voran, in denen das erste Wort kein Eigenname ist. Es sind folgende:

Ritt. 1044. Der Paphlagonier verliest dem Demos ein Orakel von einem Löwen, der für das Volk kämpfen wird, und deutet den Löwen auf sich selbst: *ἐγὼ γὰρ ἀντὶ τοῦ λέοντός εἰμί σοι.* Der Demos frägt erstaunt: *καὶ πῶς μ' ἐλελήϑεις Ἀντιλέων γεγενημένος;* Der Gleichklang der Worte: *ἀντὶ τοῦ λέοντος* mit dem Eigennamen *Ἀντιλέων* veranlasst die komische Bemerkung des Demos, es sei ihm ganz entgangen, dass der Paphlagonier zum Antileon geworden sei.

Ach. 270. *μαχῶν καὶ Λαμάχων*[1]) s. Kap. II 9.

Fried. 992. Trygaios betet zur Friedensgöttin: *λῦσον δὲ μάχας καὶ κορκορυγάς, ἵνα Λυσιμάχην σε καλῶμεν.* Bei dem Namen Lysimache hat der Dichter nicht an eine bestimmte Person gedacht.

Wesp. 368. Der gefangne Philokleon will sich befreien, indem er das Netz (*δικτύον*) durchnagt. Er hofft, Diktynna werde ihm dies verzeihn. Dieser Name der Artemis ist um des Klangwitzes willen gewählt.

Ein andres Beispiel eines Götternamens ist:

Ritt. 1189. Der Wursthändler bewirtet den Demos mit Wein in der Mischung drei zu zwei. Demos findet ihn süss und ist über *τὰ τρία* entzückt. Der Wursthändler antwortet: *ἡ Τριτογενὴς γὰρ αὐτὸν ἐνετριτώνισεν.* Voss: „auch hat Tritonia ja besorgt die Drittelung".

Ekkl. 1021. Die Alte teilt dem Jüngling den Beschluss der Weiber mit, wonach er zunächst èin altes Weib *προκρούειν* müsse. Sie gebraucht diesen Ausdruck zweimal 1017 und 18. Der Jüngling antwortet: *οἴμοι· Προκρούστης τήμερον γενήσομαι.*

---

[1]) Cf. 1071 *μαχαὶ καὶ Λάμαχοι* in einer Scene, in der Lamachos auftritt. Ritt. 901 *πυρροί : Πυρράνδρου.*

Vög. 476. Peisthetairos erzählt die Aisopische Fabel, in der die Lerche ihren toten Vater in dem eignen Haupte (*κεφαλή*) beisetzt. Euelpides antwortet: nun liege der Vater in Kephalai begraben. Der attische Demosname Kephale ist gewählt um des Anklanges an *κεφαλή* willen.

Frg. 618. *ὑπὸ τοῦ γέλωτος εἰς Γέλαν ἀφίξομαι.*

Ekkl. 362. *ἀχράς : Ἀχραδούσιος* s. Kap. III 2.

Wesp. 151. *καπνός : Κάπνιος* s. Kap. III 3.

Eine Abart desselben Falles ist die, dass das den Klangwitz herausfordernde Wort selbst ein Eigenname ist:

Lys. 1105. Der athenische Gesandte will Lysistrate rufen, damit sie den Frieden vermittle. Der spartanische Gesandte antwortet: meinetwegen hole auch den Lysistratos. Mehrere Herausgeber schreiben ihm freilich die Worte zu: *ναὶ τὼ σιώ, καλῆτε τὰν Λυσιστράταν.* Überliefert ist aber in den Handschriften, auch im Ravennas: *τὸν Λυσίστρατον.* Die Lesart: *καλῆτε* hat die zweite Hand im Ravennas verbessert in: *κἂν λῆτε.* So las auch der Scholiast und nahm eine Anspielung auf Lysistratos an. Diese Anspielung ist aber nur durch den Gleichklang der Namen veranlasst. Mehr darf man dahinter nicht suchen. Ähnlich ist der Gedankengang Ach. 386.

Thesm. 876. 883. Mnesilochos als Helena spricht von Proteus' Palast. Euripides als Menelaos fragt: welches Proteus. Die bewachende Frau fällt komisch ein, er lüge: *ἐπεὶ τέθνηκε Πρωτέας ἔτη δέκα.* Sie denkt an den athenischen Feldherrn Proteas. Auch im folgenden bleibt sie bei ihrem Missverständnis. Euripides frägt, ob Proteus im Palast sei. Das Weib erinnert ihn nochmals an seinen Tod.

Thesm. 1102. Euripides kommt als Perseus und redet vom Haupt der Gorgo. Der scythische Bogen-

schütze deutet seine Worte auf den Schreiber Gorgos: *τί λέγι; τὴ Γοργὸς πέρι τὸ γραμματέο σὺ τὴ κεπαλή;* Euripides antwortet, er meine Gorgo, der Bogenschütze bleibt bei Gorgos.

Vög. 1040. Olophyxioi : Ototyxioi s. Kap. III 3.

Ach. 604. Chares : Chaones s. Kap. IV 2.

Ach. 606. Gela: Katagela s. Kap. III 3.

Im zweiten Hauptfalle geht der Eigenname voran und bedingt durch seinen Klang die Wahl eines folgenden Wortes:

Wesp. 98. Xanthias sagt von seinem aufs Richten versessenen Herrn, wenn er an einer Thür die auf Pyrilampes' Sohn bezügliche Liebhaberinschrift lese: *Δῆμος καλός,* so schreibe er daneben: *κημὸς καλός.*

Fried. 1290. Trygaios bezeichnet den Lamachosjungen als Sohn *ἀνδρὸς βουλομάχου καὶ κλαυσιμάχου τινός.* Droysen: „Lahm-machers, Kampflärm-machers, Reissausmachers Sohn". s. Kap. II 9.

Wesp. 186. Philokleon unter des Esels Bauch hat sich als Utis von Ithaka ausgegeben. Bdelykleon sagt darauf: *Οὖτις μὰ τὸν Δί' οὔ τι χαιρήσων γε σύ.* Zu *Οὖτις : οὔ τι* vergl. *ἀντὶ τοῦ λέοντος : Ἀντιλέων.*

Beispiele für Völkernamen sind:

Vög. 762. Der Chor setzt auseinander, zu welchen Vögeln die im Theater anwesenden Athener bei ihnen werden sollen. Wer ein Phryger wie Spintharos sei, werde bei ihnen zum *φρυγίλος ὄρνις.*

Vög. 1529. Prometheus nennt als Barbarengötter die Triballer. Peisthetairos antwortet: *μανθάνω. ἐντεῦθεν ἄρα τοὐπιτριβείης ἐγένετο.* Er bringt ihren Namen in Zusammenhang mit dem *ἐπιτριβείης* „mögest du zu Grunde gehn" und verheisst ihnen damit Unglück.

Telekleides 39. 40. *Φρύγες ἐστὶ καινὸν δρᾶμα τοῦτ' Εὐριπίδου, * * * ᾧ καὶ Σωκράτης τὰ φρύγαν'*

ὑποτίθησι. Dass Sokrates dem Euripides bei seinem neuen Drama Phryges hilft, bezeichnet der Dichter mit dem Ausdruck, er lege ihm φρύγανα „Reisig“ unter.

Beispiele für Ortsnamen sind:

Ritt. 1060. Der Paphlagonier trägt dem Demos ein altes Orakel vor, das ihn warnt vor *Πύλος πρὸ Πύλοιο.* Demos frägt, was πρὸ Πύλοιο bedeute. Der Wursthändler deutet es auf Kleon, der im Bade τὰς πυέλους „Badewannen“ für sich in Anspruch nehmen werde. Ausser der Anspielung an die Vorgänge bei Pylos ist ein Anklang von πύελος an den Ortsnamen Pylos vom Dichter beabsichtigt.

Ritt. 1081. Der Wursthändler verliest dem Demos ein Orakel, das ihm Vorsicht vor Kyllene rät. Demos versteht nicht, was mit Kyllene gemeint ist. Der Wursthändler deutet es auf die Hand des Paphlagoniers, weil es im Sprichwort heisse: ἔμβαλλε κυλλῇ.

Ach. 234. *Βαλληνάδε* : βάλλων s. Kap. III 3.

Hermippos 81

ὥστε Μαραθῶνος τὸ λοιπὸν ἐπ' ἀγαθῷ μεμνημένοι
πάντες ἐμβάλλουσιν ἀεὶ μάραθον εἰς τὰς ἁλμάδας.

Die Sitte, μάραθον „Fenchel“ an die eingelegten Feigen zu thun, erklärt der Komiker aus der Erinnerung an den Sieg bei Marathon. Dieses ist natürlich von dem dort wachsenden Fenchel genannt.

Ableitungen von Ortsnamen sind:

Ritt. 989. *Δωριστί* s. Kap. II 9. Die dorische Tonart ist nur gewählt, um den Anklang an δωροδοκητί zu ermöglichen.

Lys. 299. Der Chor der Greise nennt das von ihm angezündete Feuer Lemnisch, weil es sonst wohl das Augenwasser (λῆμας) nicht so beissen würde.

2. Doppelsinnwitz.[1]

Beruhte der Witz im vorigen Falle auf dem blossen Gleichklang zweier Worte, so handelt es sich jetzt um die Bedeutung eines Eigennamens. Auch hier haben wir zwei Fälle zu unterscheiden. In einem ersten wird ein Appellativum zugleich als Proprium gebraucht. Dasselbe Wort hat doppelte Bedeutung, die eine der redenden Personen gebraucht es als Appellativum, die zweite denkt an die gleichnamige Person. Im zweiten Fall wird umgekehrt ein Proprium appellativisch verwendet d. h. der Eigenname ist redender Natur und will übersetzt werden. Dieser Fall unterscheidet sich von den redenden Namen dadurch, dass es sich hier nicht um fingierte, sondern um wirkliche Namen handelt. Auch der Doppelsinnwitz ist nicht auf Personennamen beschränkt, die Beispiele der verschiednen Klassen sollen zusammen gestellt werden. Für den ersten Fall, dass ein Appellativum zugleich als Proprium gebraucht ist, habe ich folgende Beispiele:

Wesp. 84. Philoxenos s. Kap. II 3. Der Witz beruht auf dem Doppelsinn von *φιλόξενος* als Appellativum und Proprium.

Vög. 153. Epops schlägt den beiden Athenern als Wohnsitz Opus vor: *ἀλλ' εἰσὶν ἕτεροι τῆς Λοκρίδος Ὀπούντιοι, ἵνα χρὴ κατοικεῖν.* Euelpides will um kein Talent zum Opuntios werden: *ἀλλ' ἔγωγ' Ὀπούντιος οὐκ ἂν γενοίμην ἐπὶ ταλάντῳ χρυσίου.* Der Witz besteht in dem Doppelsinn von Opuntios, das den Einwohner von Opus und den gleichnamigen Demagogen bezeichnet.

[1]) Doppelsinnwitze, bei denen das doppelsinnige Wort nicht ein Eigenname ist, begegnen: Ritt. 1182 *ἐλατήρ* „Kuchen“ und „Treiber“, Wolk. 212 *παρατέτασθαι* „sich erstrecken“ und „niedergestreckt werden“, 638 *μέτρων* und 651 *δακτύλων* in metrischer und gewöhnlicher Bedeutung, Wesp. 17 *ἀσπίς* „Schlange“ und „Schild“, 616 *ὄνος* „Esel“ und „Trinkgefäss“. Zweideutig in obscönem Sinne sind Lys. 410 u. 413 *βάλανος*, 417 *ζυγόν* ,732 *διαπετάσασ᾽* und 739 *ἀποδείρασ᾽*.

Ritt. 1069. s. Kap. II 4. Der Witz beruht auf dem Doppelsinn von *Κυναλώπηξ*. Es bedeutet „Fuchshund“ und ist zugleich ein Spitzname des Kupplers Philostratos.

Vög. 126. Der Epops hält den Euelpides für einen, der sich als Aristokraten aufzuspielen sucht: *ἀριστοκρατεῖσθαι δῆλος εἶ ζητῶν.* Dieser sagt: „ich bin es nicht und hasse Skellias' Sohn“ d. i. Aristokrates. Für Euelpides bedeutet *ἀριστοκρατεῖσθαι* sowohl „Aristokrat sein“ als „sich wie Aristokrates[1]) benehmen.“

Bei dem zweiten Fall, in dem ein Proprium appellativisch verwendet wird, beginne ich mit den doppelsinnigen Personennamen[2]) und stelle die Stellen voran, in denen es sich um blosse Namen, nicht um bestimmte Personen handelt:

Ritt. 615. Der Chor bittet den Wursthändler zu berichten, wie er seine Angelegenheit mit dem Paphlagonier vor dem Rate vertreten habe. Dieser antwortet: *τί δ' ἄλλο γ' εἰ μὴ Νικόβουλος ἐγενόμην;* Nikobulos ist ein üblicher Personenname und bedeutet hier zugleich „Siegrat.“

Ritt. 570. Der Chor lobt die Vorfahren, die die Feinde nicht zählten, *ἀλλ' ὁ θυμὸς εὐθὺς ἦν Ἀμυνίας.* Droysen: „Wehremann.“ Bergk fasst *ἀμυνίας* als Adjectiv, aber es begegnet nur hier und ist Eigenname. An die Wolk. 686 verspottete Person dieses Namens darf man aber nicht denken, da dieser ja ein Feigling war s. Kap. II 9.

Wolk. 64. Strepsiades erzählt, seine Frau habe ihrem Sohn einen Namen geben wollen, der mit *ἵππος*

---

[1]) Dass daraus nicht folgt, dass Aristokrates ein Aristokrat war. sondern eher das Gegenteil, bemerkt Wilamowitz Ar. u. Ath. I 100 Note 3.

[2]) Um die Deutung des Namens einer auftretenden Person handelt es sich Ach. 46 Amphitheos, Ritt. 901 Pyrrandros, Ritt. 1257 Agorakritos.

zusammengesetzt sei: Xanthippos oder Chairippos oder Kallippides. Dass dies Namen nicht unbedeutender Personen, denen Pheidippides einmal gleichen soll, gewesen sein müssen, frägt sich. Der Witz beruht allein auf ihrer Deutung. Welcker übersetzt sie: Braunrösschen, Rosselieb, Schönrösselein.

Wesp. 438. Philokleon betet zu Kekrops und nennt ihn *τὰ πρὸς ποδῶν Δρακοντίδη*. Drakontides ist ein Personenname, bedeutet hier aber zugleich Drachenmann, weil Kekrops mit Schlangenfüssen abgebildet wurde. Eine Anspielung auf den V. 157 vorkommenden Drakontides braucht man nicht weiter zu suchen, es handelt sich bloss um den Namen, nicht um einen bestimmten Träger desselben.

Lys. 554. Lysistrate sagt, die friedensfreundlichen Frauen werden von den Griechen noch Lysimachai genannt werden. Das Wort ist ein Frauenname und bedeutet hier zugleich „Kampflöserin". cf. Fried. 992 im vorigen Abschnitt.

Wirkliche Personen sind in folgenden Fällen gemeint:

Ritt. 1278. Der Chor lobt den Citherspieler Arignotos mit der Bemerkung: *νῦν δ' Ἀρίγνωτον γὰρ οὐδεὶς ὅστις οὐκ ἐπίσταται.* Der Name des Mannes bedeutet eben zugleich „wohlbekannt."

Wesp. 502. Bdelykleon lacht über den Chor, der immer gleich Tyrannis wittert. Xanthias führt für die allgemeine Tyrannisfurcht ein komisches Beispiel an. Er sei gestern Mittag bei einer Dirne eingetreten, sie habe ihn aber, da er *κελητίσαι* wollte, erzürnt gefragt, ob er Hippias' Tyrannis wiederherstellen wollte. Da *κελητίζειν* ‚reiten' ursprünglich von Pferden, dann übertragen in obscönem Sinne (Thesm. 153.) gebraucht wird, haben wir Hippias zugleich als den „Reiter" zu fassen.

Fried. 349. Phormion s. Kap. II Anhang. Da *στιβάς* dasselbe wie *φορμός* „Binsendecke" bedeutet, wird der Name des gestrengen Feldherrn hier zugleich mit „Binsenmann" wiedergegeben werden müssen.

Ekkl. 916. Orthagoras s. Kap. I 3 c.

Vög. 1292. Perdix s. Kap. II 1.

Platon 185. Der Demagoge Kephalos wird *δυσώδης* genannt, weil *κέφαλος* zugleich ein Fischname ist.

Archippos Ichthyes 27 *ἀποδοῦναι δ' ὅσα ἔχομεν ἀλλήλων, ἡμᾶς μὲν τὰς Θράττας καὶ τὴν Ἀθερίνην αὐλητρίδα καὶ Σηπίαν τὴν Θύρσου καὶ τοὺς Τριγλίας καὶ Εὐκλείδην τὸν ἄρξαντα καὶ Ἀναγυρουντόθεν τοὺς Κορακίωνας καὶ Κωβιοῦ τοῦ Σαλαμινίου τόκον καὶ Βάτραχον τὸν πάρεδρον τὸν ἐξ Ὠρεοῦ.* Diese Worte aus dem Vertrage der Athener und der Fische enthalten die Namen der Personen, welche die Athener den Fischen auszuliefern haben. Die Personennamen sind doppelsinnig, sie bezeichnen zugleich Fische. Die Thrakerinnen sind die Mütter von fremden Bürgern, Sepia ist eine Hetäre, Eukleides der bekannte Archon, Batrachos ein berüchtigter Angeber aus der Zeit der Dreissig. Die übrigen sind unbekannt: Atherine, die Trigliai, Korakiones und Kobios. Die entsprechenden Fischarten sind: *θρᾶττα, ἀθερίνη, σηπία, τρίγλα* oder *τριγλίς, κλειδίον, κόρακες* oder *κορακῖνοι, κωβιός* und *βάτραχος.*

Für Götternamen habe ich ein Beispiel:

Vög. 553. Peisthetairos rät den Vögeln eine Vogelstadt zu gründen und wie Babylon zu verschanzen. Der Epops ruft erstaunt aus: *ὦ Κεβριόνα καὶ Πορφυρίων, ὡς σμερδαλέον τὸ πόλισμα.* Die Namen der beiden Giganten bezeichnen zugleich Vögel, wenigstens ist *πορφυρίων* der Name eines Wasserhuhns wie *πορφυρός* 1249.

Doppelsinnige Ortsnamen sind:

Vög. 151. Lepreos ist Name der Stadt und bedeutet nach der Etymologie des Euelpides zugleich „Aussatzstadt“ von λεπρός. Euelpides verabscheut es wegen des aussätzigen Melanthios s. Kap. II 1.

Vög. 399. Peisthetairos verlangt, wenn er im Kampfe gegen die Vögel fallen sollte, auf Staatskosten im Kerameikos begraben zu werden, und will den Strategen angeben, er sei im Kampfe mit den Feinden in Orneai gefallen. Orneai ist ein in Argos gelegner Schlachtort, bedeutet hier aber zugleich das Vogelland.

Vög. 814. Peisthetairos schlägt vor, der neuen Stadt den Namen des Lakedaimonischen Sparta zu geben. Euelpides erklärt, er werde nicht einmal seiner Bettstelle eine σπάρτη d. i. „Spartseil“ geben, wenn er noch einen Bettgurt habe, geschweige denn seiner Stadt diesen Namen beilegen.

Kratinos Nemesis 110.

Σπάρτην λέγω γε σπαρτίδα τὴν σπάρτινον.

Die so überlieferten Worte hat Meineke gut emendiert: Σπάρτην λέγω τὴν Σπαρτιάδ', οὐ τὴν σπαρτίνην. Der Redende erklärt, er meine mit Sparta die Stadt, nicht das Spartseil.

Lys. 67. Kalonike frägt, woher die eben auftretenden Frauen kommen. Lysistrate antwortet: „aus Anagyros“. Kalonike bringt ein Sprichwort an: νὴ τὸν Δία· ὁ γοῦν ἀνάγυρός μοι κεκινῆσθαι δοκεῖ. Anagyros ist nicht bloss Name eines attischen Demos, sondern bezeichnet zugleich einen übelriechenden Strauch, eine Stinkpflanze.

Lys. 996. Der spartanische Herold meldet, dass die spartanischen Männer und ihre Bundesgenossen an den Folgen des Weiberbeschlusses leiden (ἐστύκαντι), und fügt hinzu: Πελλάνας δὲ δεῖ. Pellene ist Name einer achaischen Stadt, soll hier aber wohl zugleich die Be-

deutung von παλλακή haben. Droysen bildet den Witz nach, indem er an Stelle von Pellene den arkadischen Ort Phigalia setzt.

Vög. 832. Euelpides frägt, wer in Wolkenkuckucksheim die Wache auf dem Pelargikon der Burg haben soll. Mit Rücksicht auf den Vogelstaat ist das Pelargikon natürlich zugleich als „Storchfeste" (von πελαργός) zu fassen.

Vög. 1474. Der Wunderbaum Kleonymos soll fern von Kardia stehn. Kardia ist eine milesische Kolonie an der thrakischen Chersonnes, bedeutet hier aber „Herzberg", mit dem der Feigling nichts zu thun haben soll.

Vög. 1694. Der Chor verspottet die Zungendrescher an der Gerichtsuhr und lässt sie in Phanai wohnen. Der Name bezeichnet ein Vorgebirge und einen Hafen von Chios, zugleich aber hier die Heimat der Sykophanten [1] (von φαίνειν).

Endlich stelle ich die doppelsinnigen Völkernamen und solche Namen, welche der Bezeichnung der Herkunft dienen, zusammen:

Wolk. 710. Strepsiades klagt, dass ihm die Korinthioi auf dem Studiersopha keine Ruhe lassen. Die Korinther sind natürlich das Wanzenvolk und werden für κόρεις „Wanzen" gesagt.

Ritt. 78 f. Der eine Sklave sagt, der Paphlagonier sehe alles, er stehe mit einem Bein in Pylos, mit dem andern in der Ekklesie. Sein Hinterer sei bei den Chaones, die Hände bei den Aitoloi, der Verstand bei den Κλωπιδοί. Wie der letzte Name verdreht ist, damit

[1]) Kock leugnet, dass Phanai hier doppelsinnig sei, es bedeute nur den „Sykophanten-Flecken". Natürlich in erster Linie, aber unwillkürlich musste der Hörer dabei an den wirklichen Ort dieses Namens denken.

er redend wird (s Kap. III 2), so sind die thrakischen Chaones und die Aitoloi doppelsinnig. Droysen übersetzt sie mit „Furzyra“ und „Pressalier“.

Ach. 604. Dikaiopolis lässt die jungen Herrn für Geld Gesandtschaften zu den Chaones oder u. a. nach Katagela übernehmen. Wie letzterer Name redend und fingiert ist (s. Kap. III 3), so ist ersterer doppelsinnig. Er bezeichnet die Unsittlichkeit der Herrn.

Ach. 808. Die Ferkel des Megarers bekommen Feigen zu fressen. Dikaiopolis frägt nach ihrer Herkunft und vermutet, dass sie *Τραγασαῖα* sind. Droysen übersetzt: „aus Gefrees“, Voss: „aus Fresslingen“. Tragasai ist Name einer Stadt in Troas oder Mysien, wird hier aber zugleich mit *τραγεῖν* zusammengebracht.

Frö. 427. Von dem unsittlichen Kleisthenes singt der Chor, er betraure den Tod seines Freundes Sebinos, *ὅστις ἐστὶν ἀναφλύστιος*. Wie Sebinos redend ist, so ist Anaphlystios doppelsinnig. Es bezeichnet die Zugehörigkeit zum Demos Anaphlystos, zugleich aber den, der *ἀναφλᾷ* scil. *τὸ αἰδοῖον*.

Ekkl. 979. Anaphlystios s. Kap. III 3.

Eupolis Autolykos 56. Autolykos wird *Εὐτρήσιος* genannt, als ob er aus dem arkadischen Eutresis stammte. Zugleich aber wird er als unsittlich verspottet, sodass Eutresios einen Mann bezeichnet, der sich als Weib gebrauchen lässt. (*τετρῆσθαι* „durchbohren“.)

3. Zwei logisch unvereinbare Vorstellungen.

Die Komik dieses Falles beruht nicht auf dem Klange oder der Bedeutung eines Wortes, sondern sie betrifft den ausgesprochnen Gedanken. Ein von irgend einer Person ausgesprochner Gedanke wird von ihr selbst weiter verfolgt oder von einer zweiten Person aufgenommen und mit einer ganz anders gearteten Vorstellung verbunden. Beide Vorstellungen

sind logisch unvereinbar und wirken durch ihre künstliche Verbindung komisch. Je weniger die zweite Bemerkung logisch zutrifft, desto komischer ist sie. Wir unterscheiden hierbei zwischen dem komischen Grunde oder der komischen Bestätigung, dem komischen Widerspruch und komischen Schluss. Die Form des komischen Grundes[1]) liegt vor:

Ekkl. 96. Agyrrhios s. Kap. II 3. Der Grund trifft nicht zu, da Agyrrhios in Wirklichkeit kein Weib ist, sondern mit einem solchen nur wegen seiner Unsittlichkeit verglichen wird.

Fried. 928. Theogenes s. Kap. II 1. Der Grund ist nicht zutreffend, ein Schweineopfer ist keine Schweinerei. Die Komik der unvereinbaren Vorstellungen erhöht ein Klangwitz cf. 926.

Fried. 147. Euripides s. Kap. II 12. Die Befürchtung der Tochter ist unnütz, denn es ist nicht denkbar, dass Euripides sich einen solchen Helden wählen wird. Ein Mann der Gegenwart gehört nicht in die mythische Tragödie.

Die Form der komischen Bestätigung oder Zustimmung unterscheidet sich von dem besprochnen Fall nur dadurch, dass nicht der Redende selbst, sondern eine zweite Person für das Gesagte einen komischen Grund anführt:

Ach. 140. Theoros stattet in der Volksversammlung Bericht über seine Gesandtschaft nach Thrakien ab. Er sagt: „wir wären nicht so lange in Thrakien geblieben, wäre dort nicht Winter gewesen.“ Dikaiopolis fällt komisch ein: *ὑπ' αὐτὸν τὸν χρόνον, ὅτ' ἐνταυθὶ Θέογνις ἠγωνίζετο.* Gewöhnlich belässt man diese Worte dem Theoros. Schärfer tritt der Witz aber hervor, wenn man sie mit Nauck dem Dikaiopolis zuschreibt. Theoros setzt darauf seine Rede unbeirrt fort. Die Komik der Zwischenbemerkung des Dikaiopolis beruht auf der

---

[1]) Beispiele ohne Eigennamen sind: Wolk. 1283, Fried. 926.

logischen Unvereinbarkeit der Bestätigung mit dem Vorhergehenden. Die Kälte Thrakiens erinnert Dikaiopolis an den frostigen Tragiker Theognis. Beide Momente stehn aber in keinem Kausalverhältnis.

Vög. 513. Für die frühere Herrschaft der Vögel über das Menschengeschlecht führt Peisthetairos an, dass die Könige Agamemnon und Menelaos auf dem Scepter einen Vogel hatten, der an den erhaltnen Geschenken teilnahm. Euelpides sagt, das habe er noch nicht gewusst und sich deshalb gewundert, dass Priamos in der Tragödie mit einem Vogel auftrete. Er bestätigt die Richtigkeit der Ansicht des Peisthetairos mit der Erklärung, dieser Vogel sei dazu da, aufzupassen, ob Lysikrates Geschenke nehme. Zwischen dem Vogel und dem bestechlichen Lysikrates besteht keine natürliche Beziehung, sie wird nur künstlich hergestellt und wirkt wegen ihrer Unmöglichkeit komisch. Man erwartet statt Lysikrates eigentlich Priamos.

Vög. 822. Theogenes und Aischines s. Kap. II 6. Die Vorstellung des Euelpides ist unmöglich, da diese beiden Prahler in Wirklichkeit in Athen leben.

Wolk. 689. Amynias s. Kap. II 9. Die Komik beruht hier auf der Verwechslung des grammatischen mit dem natürlichen Geschlechte.

Wie bei der komischen Bestätigung der von einer zweiten Person für eine Bemerkung der ersten angeführte Grund nicht zutrifft, so ist dies auch bei dem komischen Widerspruch oder Einwand[1]) der Fall:

Vög. 151. Melanthios s. Kap. II 1. Der Widerspruch trifft nicht zu, da Melanthios in Athen, nicht in Lepreos wohnt.

---

[1]) Unabhängig von Eigennamen begegnet dieser Witz: Wolk. 208. 1226, Lys. 36.

Vög. 300. Peisthetairos und Euelpides mustern die einzeln auftretenden Vögel. Ersterer erklärt einen Vogel als κειρύλος = κηρύλος „Eisvogel“. Die erstaunte Frage des Euelpides, ob es einen Vogel κειρύλος gebe, widerlegt Peisthetairos mit dem Einwand: οὐ γάρ ἐστι Σποργίλος; „ist denn nicht Sporgilos ein solcher?“ Sporgilos war κουρεύς „Barbier“. Peisthetairos verdreht κηρύλος zu κειρύλος und bringt es etymologisch mit κείρω κουρεύς zusammen, als ob es „Barbiervogel“ bedeutete, wobei der ähnliche Ausgang Σποργ-ιλος κηρ-υλος mitgewirkt haben mag. Der Einwand trifft nicht zu, denn Sporgilos ist in Wirklichkeit kein Vogel, er wird es nur in einem etymologischen Spiel. Die Überlieferung schwankt zwischen κηρύλος, das die massgebenden Handschriften haben, und κειρύλος, das auch der Scholiast kennt. Aristophanes hat gewiss κειρύλος geschrieben mit komischer Umbildung von κηρύλος. Nur so erklärt sich die Frage des Euelpides, ob κειρύλος ein Vogel sei. Zugleich wird der Witz deutlicher, der auf der Ableitung des Vogelnamens von κείρω beruht.

Vög. 289. Der Fresser Kleonymos wird mit einem Vogel gleicher Eigenschaft verglichen. Der Einwand trifft aber nicht zu, da Kleonymos kein Vogel ist. S. Kap. II 2.

Vög. 831 s. Kap. II, 3. Der weibische Kleisthenes gehört nicht nach der Vogelstadt, sondern lebt in Athen.

Wolk 675. Kleonymos s. Kap. II 2. Der Einwand ist ganz unlogisch, weil er nicht das grammatische Geschlecht der Wörter betrifft.

Frö. 934. Eryxis s. Kap. II 1. Die widersprechende Erklärung trifft nicht, da Eryxis der Gegenwart, nicht der Zeit des Aischylos angehört und in der mythischen Tragödie nichts zu suchen hat.

Die Form des komischen Schlusses[1]) liegt vor:

[1]) Ein Beispiel ohne Eigennamen ist Wolk. 1292.

Wolk. 1051. Der Gerechte hat für die Jugend kalte Bäder empfohlen, weil warme erschlaffen. Der Ungerechte widerlegt ihn mit dem Hinweis auf Herakles als den stärksten Held. Herakleisch nenne man aber nicht die kalten Bäder, sondern die warmen. Der Gerechte erhebt gegen diese Schlussweise als eine sophistische Widerspruch.

Wolk. 1057. Der Gerechte hat den Aufenthalt der Jugend auf dem Markte getadelt. Der Ungerechte lobt denselben. Wenn er etwas schlechtes wäre, so würde Homer den Nestor nicht als *ἀγορητής* preisen. Der Trugschluss beruht auf dem Doppelsinn von *ἀγορητής* als „Marktbummler“ und „Redner“.

Vög. 283. Das Verhältnis der beiden Kuckucke vergleicht der Epops mit dem des älteren und jüngeren Kallias: *ὥσπερ εἰ λέγοις Ἱππόνικος Καλλίου κἀξ Ἱππονίκου Καλλίας.* Peisthetairos folgert aus diesem Vergleich, dass der auftretende Vogel Kallias sei, und findet, dass er Federn lässt. Der Epops setzt den Witz fort mit der Bemerkung, Kallias werde von Sykophanten und Weibern gerupft. Der Schluss des Peisthetairos ist unlogisch, der auftretende Vogel wird mit Kallias nicht identifiziert, sondern nur verglichen.

4. Komisches Missverständnis oder falsche Deutung.

Wie in dem vorigen Kapitel so handelt es sich auch hier um zwei verschieden geartete Gedanken, deren Kontrast die komische Wirkung hervorbringt. Aber dort bestand die Komik in einem logischen Fehler, hier beruht sie auf einem blossen Irrtum oder einer an und für sich möglichen aber im vorliegenden Falle nicht zutreffenden Auslegung. [1])

[1]) Abgesehn von Eigennamen findet sich dieser Witz: Wolk. 187 (*βολβούς*), 236, 481 (*μηχανάς: τειχομαχεῖν*), Lys. 937 (*ἐπῆρται*), Thesm. 27 (*σιωπῶ τι θύριον;*), 1005 *μᾶλλο*, Ekkl. 596 (*σπελέθων κοινωνοῦμεν;*)

Thesm. 861. Mnesilochos spielt die Rolle der Helena und spricht als solche von ihrem Vater Tyndareus. Die ihn bewachende Frau fällt komisch ein: „der soll dein Vater sein? es ist ja Phrynondas." Sie versteht Mnesilochos falsch, weil sie nicht weiss, dass er nicht in eigner Person, sondern in fremder Rolle spricht. Zu ähnlichen Missverständnissen geben V. 876 und 1102 die Namen Proteus und Gorgo Veranlassung (s. Kap. IV 1) und 880 Thesmophorion.

Ritt. 124. Beim Lesen der Orakelrollen verlangt der erste Sklave wiederholt nach dem Becher. Die Aufforderung, ihm wieder einzuschenken: *ἑτέραν ἔγχεον* versteht der zweite falsch und frägt: *ἐν τοῖς λογίοις ἔνεστιν ἑτέραν ἔγχεον*; Er glaubt, das Orakel handle vom Eingiessen. Derselbe Witz wiederholt sich darauf mit dem Namen des Bakis. Der erste Diener ruft „o Bakis" aus und verlangt wieder nach dem Becher, der zweite deutet dies, als ob Bakis nach dem Orakel viel getrunken hätte.

Lockerer ist die Verbindung des Eigennamens mit dem Witz in folgenden Fällen:

Ekkl. 356. Blepyros erklärt, dem Nachbar in die Ekklesie folgen zu wollen, wenn ihm die *ἀχράς* „Birne" nicht mehr Beschwerden mache. Der Nachbar frägt, ob es so eine sei, wie sie Thrasybulos den Lakonern vorgab. Unter der *ἀχράς*, welche dem Blepyros Stuhlnot bereitet, versteht der Nachbar die angina des Halses, welche der von den Spartanern bestochne Thrasybulos zu haben vorgab, um nicht gegen sie sprechen zu müssen. s. Kap. II 9.

Ekkl. 330. Kinesias s. Kap. II 1.

Ekkl. 757. Zu dem Manne, der nach Volksbeschluss sein Hab und Gut ausräumt, um es auf den Markt zu bringen und als Staatsgut abzuliefern, kommt ein zweiter

und frägt, ob er die Sachen dem Herold Hieron zur Auktionsparade hinstelle.

5. Vergleich mit komischer Überhebung oder Übertreibung.

Wenn eine Person ihr Verdienst, ihre Leistungen oder ihr Äusseres überschätzt und sich mit ihr überlegnen Leuten und anerkannten Meistern gleichstellt, so ist dies komisch. Die Komik dieses Vergleiches liegt in der Übertreibung. Für diesen Fall der komischen Überhebung oder Selbstüberschätzung begegnen folgende Beispiele[1]):

Ach. 215. Der Chor der alten Kohlenbrenner beklagt bei der Verfolgung des Dikaiopolis, dass er nicht mehr jung ist wie damals, als er mit dem Kohlenkorbe beladen selbst Phayllos (scil. den berühmten Läufer) einholte.

Ach. 220. Der Chorführer bezeichnet sich wegen der Steifheit seiner Füsse als alten Lakrateides. Unter diesem Archon aus Darius Zeit soll soviel Schnee gefallen sein, dass den Menschen die Füsse froren. Daher dient er sprichwörtlich der Bezeichnung von Steifheit.

Ritt. 812. Themistokles s. Kap. II Anhang.

Fried. 1032. Trygaios vergleicht sich mit dem ritualkundigen Seher Stilbides s. Kap. II 11.

Ekkl. 71. Epikrates s. Kap. II 1.

Wie in dem betrachteten Fall der Redende sich selbst in einem Vergleich mit einer bekannten Person überschätzt, so kann er auch das Verdienst eines seiner Partner durch einen komischen Vergleich übertreiben[2]):

Ritt. 786. Der Demos hält den Wursthändler wegen des geschenkten Kissens für einen Volksfreund

---

[1]) Beispiele der Überhebung ohne Vergleich mit einem Eigennamen finden sich Frö. 50. 490.

[2]) Cf. Frö. 1129. 1131.

und frägt, ob er ein Nachkomme des Harmodios sei. Der Paphlagonier wundert sich darüber, dass der Demos so leicht zu gewinnen sei.

Ritt. 884. Der Demos stellt die Schenkung des *ἀμφιμάσχαλος* durch den Wursthändler über die Verdienste des Themistokles. Dergleichen habe Themistokles nicht ersonnen, wenn auch seine Erbauung des Piraeus ein ganz guter Gedanke war.

Vög. 363. Nikias. S. Kap. II Anhang.

Ein Vergleich mit komischer Übertreibung findet auch bei einer Leistung, einem Tier oder Dinge statt, von denen grade die Rede ist[1]):

Wolk. 180. Strepsiades hat von dem Schüler die Künste der Philosophen gehört und findet, dass sie über Thales' Weisheit gehn. Er frägt erstaunt: „was bewundern wir da den Thales noch?“

Ach. 88. Ein Vogel soll dreimal so dick sein wie Kleonymos s. Kap. II 1.

Vög. 1126 s. Kap. II 6. Gemeint ist das von Duris erbaute Trojanische Pferd oder die Nachahmung desselben auf der Burg zu Athen, ein Weihgeschenk des Charidemos von Koile.

Strattis Medeia 33

καὶ λέγ' ὅτι μύρον αὐτῇ φέρεις
τοιοῦτον, οἷον οὐ Μέγαλλος πώποτε
ἥψησεν, οὐδὲ Δεινίας ᾀγύπτιος
οὔτ' εἶδεν οὔτ' ἐκτήσατο.

Medea sendet mit diesen Worten der Tochter Kreons die verhängnisvolle Gabe. dergleichen die Salbenhändler Megallos und Deinias nicht kennen.

[1]) Ein andres Beispiel begegnet Wesp. 1148 (*ἐριώλην*).

6. Komisches Pathos.

Auf komischer Übertreibung beruht auch das komische Pathos oder das Sichselbstüberbieten[1]). Es besteht darin, dass eine Person ihre Aussage bis zu solcher Übertreibung steigert, dass sie damit den Widerspruch des Hörers herausfordert:

Wesp. 759. Philokleon schwört in seinem leidenschaftlichen Verlangen nach dem Richten, er werde jetzt sogar Kleon nicht schonen, wenn er ihn als Dieb ertappe. Das heisst soviel wie: „ich werde niemand schonen, nicht einmal meinen besten Freund“ oder „und wenn es meinen besten Freund Kleon träfe“.

Vög. 11. Exekestides s. Kap. II 8.

Vög. 988. Lampon und Diopeithes s. Kap. II 11.

Wolk. 109. Leogoras[2]) s. Kap. II 2.

Plut. 925. Der Sykophant will sich nicht bekehren lassen, und wenn er den Plutos und des Battos Silphion dafür bekomme. Battos' Silphion ist sprichwörtlich für das Kostbarste gesagt. Der Sykophant übertreibt, für diesen Preis würde er seinen Beruf gewiss gern aufgeben.

Lys. 1237. Der eine Athener, der von dem Fest des Friedens herauskommt, sagt in der Trunkenheit: „jetzt ist uns alles recht, sodass wir Beifall klatschen, selbst wenn einer das kriegerische Telamonslied sänge statt des friedlichen Skolions von Kleitagora.“ Das Beispiel ist übertrieben drastisch.

---

[1]) Derselbe Witz ohne Eigennamen begegnet Ach. 966, Lys. 378 (*νυμφικόν*), 470 (*κονίας*). An den beiden letzten Stellen ist *καὶ ταῦτα* zu beachten.

[2]) Kock fasst den Witz als *ἀπροσδόκητον*. Pheidippides erkläre, dass ihm die Änderung seiner Lebensweise nicht einmal für einen Preis feil sein würde, welcher — die Beibehaltung derselben voraussetzte.

Frö. 1196. Aischylos kritisiert den Euripides, der den Oidipus als anfangs beglückt, dann als unglücklich geschildert habe. Er sei immer unglücklich gewesen. Dionysos [1]) erhebt komischen Widerspruch und überbietet sich selbst. Er sagt: „glücklich war er doch, und wenn er mit Erasinides Stratege gewesen wäre.“ Das ist eine kolossale Übertreibung, denn Erasinides gehörte zu den unglücklichen Feldherrn der Arginusenschlacht.

Kratinos Bukoloi 15. Adonia s. Kap. II 13.

Plut. 385. Blepsidemos glaubt, dass Chremylos unehrlich zu Vermögen gekommen ist, und sieht ihn schon als Bittflehenden vor den Richtern. Er werde sich nicht von den Herakliden unterscheiden *οὐδ' ὁτιοῦν τῶν Παμφίλου*. Ob es sich um eine Anspielung auf einen Tragiker oder Maler handelt, ist fraglich.

7. Komisches Überbieten.

Dieser Fall ist dem Dialog eigentümlich und besteht darin, dass die zweite Person die erste übertrumpfen will. Die Komik beruht hier nicht wie in dem vorigen Abschnitt des Sichselbstüberbietens auf komischer Übertreibung, sie liegt vielmehr darin, dass die zweite Person einen Vorschlag macht, der nicht besser, sondern ebenso schlecht oder noch unmöglicher ist als der der ersten Person.[2])

Ach. 389. Dikaiopolis bittet den Chor vor seiner Verteidigungsrede, sich erst ein Lumpenkleid von Euripides

---

[1]) Leeuwen trennt V. 1196 von den vorhergehenden Worten und giebt ihn dem Dionysos. Um eine satirische Anspielung zu ermöglichen, schlägt er vor: *οὐκ ἐστρατήγησέν γε.* Damit geht das komische Pathos verloren. Die Conjektur ist unnötig.

[2]) Unabhängig von Eigennamen begegnet das Überbieten Ach. 79, Ritt 83 : 85 (vgl. Vahlen Berlin. Lectionskatalog Sommer 1898 S. 15.), 282 (*ἐξάγων*) und öfter in den Streitreden des Paphlagoniers und Wurstverkäufers, Wolk. 1431, Lys. 560 : 562, Thesm. 151 : 153 und 155 : 157.

holen zu dürfen. Der Chor antwortet: „meinetwegen hol' dir von Hieronymos einen Hadeshelm oder alle Künste von Sisyphos". Die kann er aber nicht gebrauchen. s. Kap. II 1.

Ritt. 449. Der Paphlagonier droht dem Wurstverkäufer mit der Anklage, er stamme von den Alkmaeoniden ab. Der Wursthändler antwortet mit einer andern, Kleon stamme von der Leibwache der Frau des Hippias, Byrsine (s. Kap. III 2) ab. Der Paphlagonier Kleon ist aber eine historische Person, dessen Abstammung bekannt ist.

Ritt. 1003. Der Paphlagonier führt seine Orakel auf Bakis, der Wurstverkäufer auf Glanis zurück. Der Vorschlag des letzteren ist noch unmöglicher als der erste, weil Glanis eine fingierte Person ist. s. Kap. III 3.

Ritt. 1081. Der Wursthändler rät dem Demos mit seiner Deutung des Orakels, sich vor der Hand des bestechlichen Paphlagoniers in Acht zu nehmen, die sich bei Geschenken krümmt. Der Paphlagonier aber denkt an die Hand des Diopeithes, die verstümmelt gewesen sein wird. Die zweite Deutung ist noch unmöglicher als die erste, da sie mit *κυλλῇ* oder gar *Κυλλήνῃ* nichts gemein hat, sondern nur durch die Erwähnung der Hand des Paphlagoniers veranlasst ist. s. Kap. II 1. IV 1.

Lys. 1105. Lysistratos s. o. Ach. 389 u. Abschnitt 1.

Thesm. 273. Hippokratessöhne s. Kap. II 6.

Plut. 549. Chremylos bezeichnet die Armut als Schwester des Bettlertums. Penia hält ihm entgegen: du hältst auch Dionys, den Tyrannen, und Thrasybul, den Tyrannenbefreier, für identisch. Das erste Paar besteht aus synonymen Begriffen, das letzte bezeichnet aber entgegengesetzte.

8. Ironie.

Die Ironie besteht darin, dass jemand das Gegenteil von dem meint, was seine Worte besagen. Am häufigsten ist der ironische Vergleich. Bei dem ironischen Vergleich unterscheide ich zwei Fälle. In dem einen ist das Tertium comparationis deutlich angegeben und braucht nur in sein Gegenteil umgesetzt zu werden, bei dem andern ist es aus dem Zusammenhang erst zu erschliessen. Der erste Fall liegt vor:

Fö. 55. Dionysos sagt: „klein wie Molon," meint aber: „gross wie Molon". s. Kap. II 1.

Wesp. 822. Philokleon redet den Heros Lykos an und nennt sein Aussehen furchtbar. Bdelykleon fällt ein: „grade so wie uns Kleonymos erscheint". Der Typus des Feiglings ist natürlich nicht furchtbar anzusehen. s. Kap. II 9.

In folgenden Beispielen ist das Tertium comparationis erst zu erschliessen:

Ekkl. 810. Der heruntergekommene Kallias wird ironisch zu den vermögenden Leuten gerechnet. s. Kap. II 6.

Wesp. 599. Philokleon kommt auf Theoros zu sprechen und vergleicht ihn mit Euphemios: *καἰτοὔστὶν ἀνὴρ Εὐφημίου οὐδὲν ἐλάττων*. Der unbedeutende Euphemios wird ironisch mit den mächtigen Demagogen zusammengestellt.

Vög. 1009. Der Mathematiker Meton beschreibt dem Peisthetairos die Anlage einer Stadt. Dieser giebt ihm die höhnische Antwort: *ἄνθρωπος Θαλῆς* „du bist der reine Thales". Peisthetairos glaubt in Wirklichkeit nicht an die Weisheit Metons.

Frö. 320. Xanthias sagt witzig von dem einziehenden Chor der Mysten, sie sängen den Iakchos wie Diagoras, d. h. sie glauben ebensowenig wie der

berühmte Gottesleugner an das, was sie singen. Der Vergleich des frommen Chors mit dem ungläubigen Philosophen ist ironisch.[1])

Ein Fall von Selbstironisierung ist:

Ritt. 765. Der Paphlagonier erklärt sich für den ersten Bürger nach Lysikles, Kynna und Salabakcho. Lysikles erscheint im Verein mit zwei Hetären als ein Muster von Bürger.[2])

Ironische Anspielungen ohne Vergleich in der Form der lobenden Anrede oder Apposition u. ä. sind:

Eupolis Poleis 212 Ἱερόκλεες βέλτιστε χρησμῳδῶν ἄναξ.

Wolk. 361 u. Vög. 692. Prodikos s. Kap. II 10.
Wesp. 1275 ὦ μακάριε Αὐτόμενες s. Kap. II Anhang.
Wesp. 1243 heisst Aischines σοφὸς καὶ μουσικός.
Thesm. deut. 333 Krates s. Kap. II 15.

9. Getäuschte Erwartung.

Die Erwartung des Hörers täuscht der komische Dichter durch Gebrauch eines einzelnen, unvermuteten Wortes oder durch eine plötzliche Wendung des Gedankens. Bei dem ersten Fall[3]) betrachten wir zuerst die komische Metonymie. Sie besteht darin, dass statt eines erwarteten Appellativum ein Proprium gebraucht wird. Die genannte Person muss eine Eigenschaft haben, welche auch das erwartete Appellativum ausdrückt.

---

[1]) Leeuwens Ergänzung von ὅνπερ Διαγόρας durch ἐχλεύαζε ist unnötig.

[2]) Müller-Strübing 585 findet in dieser Stelle eine Anspielung des Aristophanes auf das Liebesverhältnis des Lysikles und der Aspasia. Die Namen der beiden Hetären sollen παρὰ προσδοκίαν für Aspasia gesetzt sein, woran nicht zu denken ist.

[3]) Das unerwartete Wort braucht natürlich nicht notwendig ein Eigenname zu sein z. B. Wesp. 376 ψηφίσματα statt μυστήρια, Vög. 875 φρύγιλος statt Φρύξ, Thesm. 829 σκιάδειον statt ἀσπίδα, Fried. 123 und 258 κόνδυλον für κάνδυλον.

Wesp. 325. 459. Proxenides und Aischines werden als Prahler mit Rauch bezeichnet, s. Kap. II 6.

Wesp. 380. Statt ἐμπλησάμενος θυμοῦ[1]) heisst es ἐμπλ. Διοπείθους. Diopeithes war ein Fanatiker, s. Kap. II 11.

Ekkl. 91 Phormisios, s. Kap. II 1.

Frg. 703. Der Name Ἱπποκλείδης war nach Hesychios und Photios zur Bezeichnung der weiblichen Scham gesetzt, wohl ähnlich wie im vorhergehenden Fall.

Frö. 48. Statt „ein Schiff" heisst es Kleisthenes, weil dieser unsittliche Mensch sich wie ein Schiff besteigen lässt. s. Kap. II 3.

Frö. 944. Kephisophon[1]) ist gesagt statt ὄξος „Essig" oder stärkende Kost. Vgl. 1453. Kap. II 12.

Frö. 1437. Euripides schlägt vor, wenn man Kleokritos mit Kinesias beflügelte, dann würde ihn der Wind über das Meer tragen. Kleokritos ist dick, Kinesias dünn. Der Name des letzteren wird für „Flügel" gebraucht, weil er leicht wie eine Feder ist.

Grösser als bei der komischen Metonymie ist die Freiheit des Dichters in dem Falle, dass er ein Proprium statt eines erwarteten Appellativums setzt, ohne dass beide eine gemeinsame Eigenschaft haben:

Ach. 1002. ἀσκὸν Κτησιφῶντος statt οἴνου s. Kap. II 1.

Ritt. 1363 s. Kap. II 9. Statt ἐκκρεμάσας Ὑπέρβολον erwartet man ἐ. λίθον. Hyperbolos soll als todeswürdiger Verbrecher hingestellt werden.

---

[1]) Leeuwen erklärt die Stelle als Doppelsinnwitz, sodass Diopeithes die Bedeutung „mentis Jove confisae" hat. Diopeithes hiesse doch aber der Gottvertrauende, nicht das Gottvertrauen.

[2]) Nach Leeuwens Ansicht bezeichnet sich Euripides hiermit als unselbständig und abhängig von Kephisophon. Eine solche Selbstironie ist aber vom Dichter schwerlich beabsichtigt.

Fried. 1116. Hierokles frägt, was er vom Opferschmaus abbekommen soll. Trygaios antwortet: *τὴν Σίβυλλαν ἔσθιε.* Statt Sibylle erwartet man die Bezeichnung eines Teiles vom Opferschmaus. Trygaios spielt auf die Sibylle an, weil Hierokles sich 1095 auf sie berufen hatte.

Hermippos Moirai 46

βασιλεῦ Σατύρων, τί ποτ᾽ οὐκ ἐθέλεις
δόρυ βαστάζειν, ἀλλὰ λόγους μὲν
περὶ τοῦ πολέμου δεινοὺς παρέχει,
ψυχὴν δὲ Τέλητος ὑπέστης;
κἀγχειριδίου δ᾽ ἀκόνῃ σκληρᾷ
παραθηγομένης βρύχεις κόπιδος,
δηχθεὶς αἴθωνι Κλέωνι.

Der Chor macht dem Perikles Vorwürfe, weil er vom Kriegführen rede, aber nicht danach handle. Er sei feige wie Teles. Er klappre schon mit den Zähnen, wenn ein kleines Schlachtmesser am harten Wetzstein geschärft werde, und sei gereizt, wenn Kleon Funken sprühe. Für *Κλέωνι* erwartet man *σιδήρῳ* nach homerischem Vorbilde.

Eupolis Chrysun genos 290

ὦ καλλίστη πόλι πασῶν ὅσας Κλέων ἐφορᾷ,
ὡς εὐδαίμων πρότερόν τ᾽ ἦσθα νῦν τε μᾶλλον ἔσει.

Statt Kleons Namen erwartet man die Sonne oder den Sonnengott, der alles hört und sieht. Die gepriesene Stadt ist Athen.

Ein dritter Fall der getäuschten Erwartung ist der, dass wir einem Eigennamen begegnen, wo wir eine allgemeine Bezeichnung einer Menschenklasse erwarten:

Ritt. 1256. Nachdem Kleon dem Wursthändler unterlegen ist, erinnert der Chor letzteren daran, dass

er ihm den Sieg verdanke, und will zum Lohn bei ihm Phanos werden. Der Dichter erklärt die Bedeutung von Phanos selbst durch den Zusatz: *ὑπογραφεὺς δικῶν*. Phanos war der Schreiber Kleons.

Vög. 1021. Sardanapallos = Protz s. Kap. III 2.

Vög. 831 s. Kap. II 3. Der Name Kleisthenes ist gesetzt für „ein Mann" oder „Weichling". Kleisthenes führt die Spindel, weil er weibisch ist.

Thesm. 235 s. Kap. II 3. Man erwartet: „einen Weichling". Statt des allgemeineren Ausdrucks ist Kleisthenes als Typus des Bartlosen gesetzt.

Thesm. 98. Kyrene s. Kap. I 3 e.

Platon 191

πρῶτον μὲν οὖν μοι λέξον, ἀντιβολῶ· σὺ γάρ,
ὥς φασι, Χείρων ἐξέθρεψας Περικλέα.

Demon wird mit Cheiron, dem Erzieher Achills, verglichen. Statt des Namens Cheiron erwartet man den allgemeinen Begriff Erzieher.

In den besprochnen Fällen bestand die Komik darin, dass der Dichter ein einzelnes Wort wider Erwarten gebrauchte. Im Folgenden soll es sich um eine unerwartete Wendung des Gedankens [1]) handeln. Zu einem oder mehreren Gliedern eines Satzes kommt ein neues als gleichartig hinzu, das in Wirklichkeit nicht gleichartig ist:

Frö. 151. 153. Herakles schildert dem Dionysos die Greuel der Unterwelt. In einem Kothmeer soll dort liegen, wer dem Gastfreund ein Leid gethan, einen Knaben nicht bezahlt, die Eltern entehrt oder geschlagen, einen Meineid geschworen oder eine Rede aus Morsimos' Tragödie abgeschrieben hat. Dionysos setzt den Witz einfallend fort und bemerkt, zu besagten Missethätern

[1]) Dieser Fall der unerwarteten Fortsetzung ist ebenfalls nicht an das Vorkommen von Eigennamen gebunden: Vög. 95 *οἱ δώδεκα θεοὶ — εἴξασιν ἐπιτρῖψαί σε*, Thesm. 57 *καὶ λαικάζει*, Plut. 180 *ἐμπέσοι γέ σοι*.

gehöre auch, wer den Waffentanz von Kinesias gelernt. Die letzten beiden Glieder sind nicht gleicher Art, wie die ersten. Die Beschäftigung mit Morsimos oder Kinesias ist nicht einem todeswürdigen Verbrechen gleich zu achten. Sie ist es nur in der Übertreibung des Komikers wie im folgenden Fall.

Ritt. 400. Morsimos s. Kap. II 12. Der Chor will lieber das Schlimmste erleiden, als Kleon nicht hassen dürfen. Dies wird angemessen durch den Hinweis auf die Lagerstatt des Trunkenboldes ausgedrückt, s. Kap. II 1. Aber die Strafe, die in dem Studium des Morsimos liegen soll, beruht auf Übertreibung.

Vög. 712. Die Parabase spricht von dem Nutzen, den die Vögel den Menschen bringen. Sie zeigen den Wechsel der Jahreszeiten dem Landmann, dem Seemann und Orestes an, damit er im Frost nicht Mäntel zu stehlen braucht. Das letzte Glied bedarf zu seiner Rechtfertigung in dieser Reihe eines komischen Grundes.

Frö. 588. Dionysos beschwört den Xanthias, mit ihm zum letzten Mal die Rolle zu tauschen. Wenn er es noch einmal verlange, so sei er nebst Weib und Kind des Teufels und Archedemos dazu Die Erwähnung von Weib und Kind ist zwar auch komisch, aber sie parodiert nur die gewöhnliche Schwurformel. Der Demagoge Archedemos aber gehört nicht in diese Reihe, weil er zu Dionysos keinerlei Beziehung hat.

Vög. 879. Der Priester betet zu den Vogelgöttern und wünscht Heil und Segen für die Bewohner von Nephelokokkygia und die Chier. Peisthetairos freut sich, dass der Chier auch hier gedacht wird. Sie werden als Bundesgenossen der Athener unerwartet in das Gebet eingeschlossen.

Vög. 998. Meton stellt sich dem Peisthetairos vor als Meton, den Hellas und Kolonos kennt. In Kolonos soll Meton ein astronomisches Weihgeschenk errichtet

haben. Droysen bildet den Witz gut nach: „das klingt wie Deutschland und Kreuzberg."

Amphiareos 26

ὦ μιαρὲ καὶ Φρυνῶνδα καὶ πονηρὲ σύ.

Der Name Phrynondas steht auf derselben Stufe wie die beiden Adjectiva und soll die gleiche Bedeutung haben.

Besonderer Art ist folgender Fall:

Wesp. 1414. Philokleon vergleicht den blassen Chairephon der todesblassen Ino des Euripides mit den Worten: ἔοικας θαψίνῃ Ἰνοῖ κρεμαμένῃ πρὸς ποδῶν Εὐριπίδου. Man erwartet: Ἰνοῖ Εὐριπίδου, κρεμαμένῃ πρὸς ποδῶν. Durch plötzliche Änderung der Wortstellung entsteht der komische Unsinn, dass Ino dem Euripides am Bein hängt.

10. Parodien.[1])

Von den Parodien kommen hier nur die wenigen Fälle inbetracht, in denen der Dichter das parodierte Vorbild mit Namen nennt, was an sich nicht nötig wäre. Für das Wesen der Parodie ist es auch unerheblich, ob ein gesprochnes oder geschriebnes Wort parodiert wird, und ob ersteres ein geflügeltes Wort oder Sprichwort ist, oder ob es sich in letzterem Falle um Parodie eines Gesetzes oder Beschlusses, einer Fabel oder philosophischen Lehre, eines Epikers, Tragikers, Komikers oder Lyrikers handelt. Dagegen ist der Unterschied sehr wesentlich, ob das nachgeahmte Vorbild unverändert herübergenommen oder komisch verdreht wird. In ersterem Falle beruht die Komik auf dem Kontraste der Situation, auf einer komischen Deutung der parodierten Worte oder darauf, dass sie an sich etwas Komisches enthalten und dadurch den

---

[1]) Über die Parodien hat zuletzt gehandelt Wolfg. Passow de Aristophane defendendo contra invasionem Euripideam. Pars prior: de terminis parodiae. Programm Hirschberg 1897. S. meine Anzeige Wochenschrift für klas. Phil. 1897 S. 833.

Komiker zur Nachahmung herausfordern. Bei dem zweiten Falle der komischen Verdrehung müssen wir die allgemeine Stilparodie und die Veränderung des Wortlautes einer bestimmten Stelle scheiden.

Ich beginne mit den Parodien geflügelter Worte:

Fried. 289. Datis s. Kap. II 1. Die von dem persischen Satrapen gesungnen Worte sind an sich komisch, weil sie einen Sprachfehler, der nach ihm Datismos heisst, enthalten. Sie begleiten dazu eine komische Situation (*δεφόμενος*).

Frö. 303. Xanthias ruft den feigen Dionysos aus seinem Versteck hervor mit einem Wort des Schauspielers Hegelochos: *ἔξεστι θ' ὥσπερ Ἡγέλοχος ἡμῖν λέγειν· ἐκ κυμάτων γὰρ αὖθις αὖ γαλῆν ὁρῶ.* In dem Verse Euripides Or. 281 sagte er *γαλῆν* „Wiesel" statt *γαλήν'* „Windstille". Der Fall ist derselbe wie der vorige. Das parodierte Wort wird unverändert herübergenommen, weil es an sich komisch ist. Die falsche Aussprache des Wortes *γαλήν'* ergiebt einen komischen Unsinn. S. Kap. II 1.

Wolk. 859. Auf die Frage des Pheidippides, wo er seine Schuhe habe, antwortet Strepsiades: *ὥσπερ Περικλέης* (scil. *ἔφη*) *εἰς τὸ δέον ἀπώλεσα.* Perikles rechtfertigte damit eine Ausgabe von zehn Talenten, mit denen er Pleistoanax zum Abzug des spartanischen Heeres bewogen hatte. Auf Befragen antwortete er ausweichend: *εἰς τὸ δέον ἀνήλωσα.* Strepsiades sagt dafür *ἀπώλεσα,* [1]) was zu der Situation, in der er sich befindet, besser passt. Aber in Verbindung mit *εἰς τὸ δέον* ergiebt es doch einen komischen Unsinn. Hierzu kommt als komisches Moment der Kontrast der Situation, der in dem Gegensatz von Staatsgeldern und Schuhen besteht.

[1]) Dass mit diesem Ausdruck die Willkür des Perikles gegeisselt werden soll, braucht man mit Harwardt Diss. S. 2 nicht anzunehmen.

Fried. 363. Hermes frägt den Trygaios, der die Friedensgöttin befrein will, was er zu thun gedenke. Dieser antwortet: *οὐδὲν πονηρόν, ἀλλ' ὅπερ καὶ Κιλλικῶν.* Die Worte Killikons sind gar nicht angeführt. Er antwortete seinen Freunden beim Verrat Milets auf die Frage, was er vorhabe: *πάντα ἀγαθά.* Die Worte *οὐδέν πονηρόν* sind nicht als komische Verdrehung des *πάντα ἀγαθά* aufzufassen, weil sie denselben Sinn geben. Sondern *πάντα ἀγαθά* ist nach *ἀλλά* zu ergänzen. Der Ausspruch ist an sich komisch, weil er eine ausweichende, doppelsinnige Antwort enthält. Diese Antwort ist nur vom Standpunkt des Redenden wörtlich zu verstehn, der Fragende würde das Gegenteil erwarten.

Parodien von Sprichwörtern, in denen Personennamen vorkommen[1]), sind folgende:

Ach. 850. Der Chor verspottet den unsittlichen Gecken Kratinos und fügt zu seinem Namen folgende Apposition: *Κρατῖνος, ἀεὶ κεκαρμένος μοιχὸν μιᾷ μαχαίρᾳ, ὁ περιπόνηρος Ἀρτέμων.* Er bezeichnet Kratinos als zweiten Artemon. Der Mechaniker Artemon hiess sprichwörtlich *ὁ περιφόρητος Ἀρτέμων,* weil er sich plötzlich reich geworden nur noch in der Sänfte tragen liess. Für *περιφόρητος* sagt Aristophanes mit komischer Verdrehung *περιπόνηρος,* weil dieses auf Kratinos besser passt. Für die Wahl dieses Wortes sprach auch die lautliche Verwandtschaft.

Wesp. 675. Bdelykleon sagt in seiner Agonrede zu Philokleon: „Die Bundesgenossen halten dich, den Richter, für eine Konnos-stimme, aber die Demagogen beschenken sie und suchen sie zu gewinnen“. Das Sprichwort hiess *Κόννου θρῖον* „Feigenblatt“ und bezeichnete einen unbedeutenden, verarmten Menschen.

[1]) Ohne Namen Ritt. 1279. Thesm. 530. Frö. 191.

Aus *θρῖον* macht der Komiker *ψῆφον*, weil dies auf den Richter besser passt.

Plut. 1002 cf. 1075. Die Alte erzählt, sie sei von ihrem Liebhaber verschmäht und abgewiesen worden mit den Worten: *πάλαι ποτ' ἦσαν ἄλκιμοι Μιλήσιοι.* Das Sprichwort, das von vergangner Grösse gilt, ist nicht verdreht. Die Komik liegt in der Anwendung auf das Liebesverhältnis.

An die Parodie von Sprichwörtern schliesse ich die von Gesetzen, Beschlüssen oder Verträgen[1]):

Vög. 1661. Peisthetairos beweist dem Herakles, dass er als Bastard nicht erbberechtigt sei, und beruft sich auf das Gesetz des Solon: *νόθῳ δὲ μὴ εἶναι ἀγχιστείαν, παίδων ὄντων γνησίων, ἐὰν δὲ παῖδες μὴ ὦσι γνήσιοι, τοῖς ἐγγυτάτω γένους μετεῖναι τῶν χρημάτων.* Das Gesetz fällt durch die prosaische Fassung und seinen Stil aus der Umgebung heraus. Aber nicht bloss seine Form wirkt komisch, sondern auch der Kontrast der Situation, der Gegensatz der Götter- und Menschenwelt. Ein menschliches Gesetz, das in Athen galt, wird komisch genug auf einen Gott angewendet.

Wolk. 1187. Pheidippides erklärt dem Vater das Gesetz des Solon, nach welchem die Schuld am *ἕνη καὶ νέα,* dem letzten Tage des Monats, der zugleich der erste des folgenden ist, fällig war. Er beweist ihm, dass ein Tag unmöglich gleich zweien sein kann, und legt das Gesetz Solons so aus, dass die Worte *ἕνη καὶ νέα* nicht einen, sondern zwei Tage bedeuten. Dadurch würde der Vater noch einen Tag gewinnen, um sich mit dem Kläger zu versöhnen. Die Komik beruht hier auf der sophistischen Deutung oder Auslegung des Gesetzes. Es wird ihm ein Sinn untergelegt, den der Gesetzgeber nicht beabsichtigte.

Ekkl. 1089. Der Jüngling, um den sich die alten

[1]) Ein Beispiel ohne namentliche Einführung ist Frö. 762.

Weiber reissen, sagt, hier passe das Gesetz des Kannonos. Er werde danach jede besonders befriedigen müssen. Dieses Gesetz bestimmte, dass, wenn mehrere gleichzeitig dasselbe Verbrechen begangen hätten, jeder besonders gerichtet würde. Auch hier beruht die Komik auf der willkürlichen Deutung des Gesetzes. War diese im vorigen Falle eine sophistische, so ist sie hier obscön.

Ekkl. 22. Praxagora bestimmt, dass die Frauen in der Volksversammlung nicht die von Phyromachos für sie bestimmten Plätze einnehmen sollen, damit sie nicht als Frauen erkannt würden. Sie spielt auf einen Antrag an, nach welchem die Frauen oder Hetären gesonderte Plätze im Theater haben sollen. Die Komik beruht auch hier auf der falschen Auslegung des Gesetzes oder auf dem Kontrast der Situation. Das Gesetz bezieht sich auf das Theater, der vorliegende Fall auf die Volksversammlung.

Vög. 1072. Der Vogelchor nimmt sich für seinen Erlass gegen den Vogelhändler Philokrates den Beschluss der Athener gegen Diagoras zum Muster. Ein Talent solle erhalten, wer ihn töte, vier, wer ihn lebendig bringe. Hier haben wir eine direkte Gegenüberstellung des Originals und der Parodie. Aber die Parodie ist nicht nur wegen der Veränderung des Wortlautes komisch. Das Original ist an und für sich schon komisch. Die Athener sollen diesen Beschluss gegen Diagoras dieser Tage erlassen haben, aber er fällt viel früher. Die Komik wird noch deutlicher, wenn man beachtet, dass dieselbe Belohnung wie auf die Ergreifung des Diagoras auf die Tötung der toten Tyrannen gesetzt wird. Die Beschlüsse, welche die Athener im Augenblick gegen den längst entwichnen Diagoras und gegen die Peisistratiden erlassen, sind komisch, weil sie ihrerseits eine Parodie sind auf die neulich beschlossne Ächtung der entflohenen Hermokopiden.

Vög. 441. Peisthetairos will die Waffen nicht ablegen, ohne von den Vögeln Garantien und einen Vertrag zu erhalten, wie ihn jener Messerschmidt mit seiner Frau schliessen musste. Er verlangt: *μήτε δάκνειν τούτους ἐμὲ μήτ' ὀρχίπεδ' ἕλκειν μήτ' ὀρύττειν.* Die Scholiasten ergehn sich in Vermutungen über das Verhältnis des Panaitios zu seiner Frau. Jedenfalls ist dieser Privatvertrag, wenn er überhaupt auf Wirklichkeit beruht, in der Parodie in seinem Wortlaut komisch entstellt und obscön gewendet worden.

Ich gehe zu den Parodien von Fabeln [1]) über.

Fried. 129. Die Tochter frägt den Trygaios, warum er auf dem Käfer in den Himmel will. Dieser beruft sich auf eine Fabel des Aisopos (7 H) Bei Aisop sei ein Käfer allein von allem Geflügel in den Himmel gelangt, nachdem er dem Adler aus Rache (für den Raub der Jungen) die Eier weggenommen hatte. Der Adler hatte sich nämlich an Zeus gewendet und in dessen Schoss neue Eier gelegt. Der Käfer flog ihm nach, und Zeus suchte ihn der Eier vergessend zu haschen. Die Komik beruht auf dem Kontraste der Situation. In der Fabel fällt es nicht auf, wenn ein Käfer zu Zeus fliegt, und ist dies dazu gut motiviert, im menschlichen Leben ist es aber unmöglich.

Vög. 651. Peisthetairos hat Bedenken, mit den Vögeln gemeinsame Sache zu machen, und erinnert den Epops an die Aisopische Fabel vom Bunde zwischen dem Fuchs und Adler (5). Auch hier ist der Kontrast der Situation zu beachten, in der Fabel handeln wie natürlich nur Tiere, in der Komödie aber soll der Bund zwischen Tieren und Menschen gemacht werden.

Vög. 471. Peisthetairos nennt den Epops unwissend, weil er von der früheren Herrschaft der Vögel

---

[1]) Ohne namentliche Einführung Wesp. 1401. 1410. 1448.

über die Erde nichts weiss. Er kenne seinen Aisopos nicht mehr, der sagt, die Lerche sei der erste Vogel gewesen und habe ihren Vater in ihrem Kopfe begraben, weil die Erde noch nicht dagewesen sei. Wir kennen die Fabel nur in der Aristophanischen Fassung (211), sie ist vom Dichter aber schwerlich entstellt worden. Die Komik beruht bei dieser Parodie vielmehr darauf, dass das Original selbst komisch ist, weil es eine Parodie der üblichen Kosmogonie vorstellt.

An diesen Fall schliesst sich wegen der sachlichen Verwandtschaft leicht eine Parodie der philosophischen Lehre[1]) über die Kosmogonie an:

Vög. 692. Prodikos s. Kap. II 10. Das Folgende ist gewiss eine Parodie seiner Lehre, die natürlich nach dem Standpunkt und Zweck des Vogelchors zurecht gemacht und verdreht sein wird.

Eine Orakelparodie ist folgende:

Vög. 962. Der Seher, der zu Peisthetairos Opfer kommt, erklärt, er bringe ein Orakel von Bakis, das auf Nephelokokkygia ginge. Das Orakel redet von dem Wolf und der Krähe, die sich friedlich zwischen Korinth und Sikyon niederlassen, und verspricht dem, der es deutet, Mantel und neue Schuhe. Es knüpft an ein Aisop erteiltes Orakel an, dem die Antwort wurde, er solle sich zwischen Korinth und Sikyon ansiedeln, wenn er reich werden wolle. Es passt auf die Vogelstadt insofern, als zwischen beiden Städten Luft liegt, wie der Seher V. 970 selbst deutet. Der Schluss aber ist frei erfunden, passend zu der Situation, in der der Seher

[1]) Theopompos Hedychares 15.

ἓν γάρ ἐστιν οὐδὲ ἕν,
τὰ δὲ δύο μόλις ἕν ἐστιν, ὥς φησιν Πλάτων.

Diese Parodie von Platons Phaidon 96e gehört bereits in den Bereich der mittleren Komödie. Dasselbe gilt von der Parodie aus dem Kochbuch des Philoxenos bei Platon Phaon 173.

sich befindet. Er versteckt seine Bettelei um Gewand und Schuhwerk hinter die Worte des Orakels.

Von den Parodien Homers schliesst sich an den vorigen Fall unmittelbar eine Orakelparodie an:

Fried. 1089. Hierokles frägt, welchem Orakel folgend man Schenkel für die Götter verbrenne. Trygaios beruft sich auf Homer und citiert fünf Hexameter. Es sind nicht homerische Verse, sondern sie sind nur im homerischen Stil gehalten. Ein zweites Beispiel einer solchen allgemeinen Stilparodie ist:

Vög. 910. 914. Der Poet bezeichnet sich zwei Mal als *Μουσάων θεράπων ὀτρηρός* und fügt hinzu: *κατὰ τὸν Ὅμηρον.* Bei Homer begegnet *ὀτρηρὸς θεράπων* öfter, im Margites kommt *Μουσάων θεράπων* vor. Aber es handelt sich hier wie im vorigen Falle nicht um Nachahmung einer bestimmten Stelle. Der homerische Sprachstil an sich ist der Komödie fremd und wirkt durch den Kontrast komisch.

Vög. 575. Peisthetairos beruft sich für das Vorhandensein beflügelter Götter auf Homer, der sagt, Iris gleiche der flüchtigen Taube. Iris und Eileithyia werden im homerischen Hymnus I 114 mit der Taube verglichen, Ilias *E* 778 desgleichen Hera und Athena. Ich halte auch diesen Fall für eine allgemeine Stilparodie.

Wolk. 1056 s. Abschnitt 3. Parodiert ist Ilias *Α* 247. Die Komik besteht in der falschen Deutung oder dem Unterschieben eines fremden Gedankens. Der Homerische Dichter hat, wenn er Nestor als Redner feiert, nicht an den Aufenthalt auf dem Markt gedacht und diesen empfehlen wollen. Der Zusammenhang von *ἀγορητής* und *ἀγορά* besteht nur in der Vorstellung des Adikos. Seine Argumentation beruht auf einem Doppelsinnwitz, dem doppelten Sinn von *ἀγορητής* als Redner und als Marktbesucher.

Theopompos Odysseus 33

χιτῶνά μοι
φέρων δέδωκας δαιδάλεον, ὃν ᾔκασεν
ἄρισθ' Ὅμηρος κρομμύου λεπυχάνῳ.

Der Vergleich des Chiton mit der Schale einer getrockneten Zwiebel, der sich Odys. 19, 232 findet, ist etwas gesucht und an sich komisch.

Von den Parodien der Tragiker kommen hier folgende inbetracht:

Lys. 188. 195. Lysistrate will die Frauen vereidigen und schlägt den Eid vor, der in Aischylos Sept. 42 vorkommt: *εἰς ἀσπίδ', ὥσπερ φάσ' ἐν Αἰσχύλῳ ποτέ, μηλοσφαγούσας.* Die Sieben gegen Theben schwören *ταυροσφαγοῦντες εἰς μελάνδετον σάκος.* Der Komiker sagt dafür *μηλοσφαγούσας* vielleicht mit Anspielung auf den Geruch des Thasierweins und setzt weiter 195 für den Schild ein: *μέλαιναν μεγάλην κύλικα.* Abgesehn von der komischen Verdrehung der nachgebildeten Stelle wirkt auch der Kontrast der Situation komisch. Darauf macht Kalonike mit dem Einwand aufmerksam: „warum sollen wir auf den Schild schwören, wenn es uns auf den Frieden ankommt?"

Thesm. 134. Mnesilochos frägt den Agathon mit Worten aus Aischylos Lykurgie, wer er sei. Der Scholiast führt als aeschyleisch die Worte an: *ποδαπὸς ὁ γύννις.* Aber die Nachahmung geht viel weiter, ist indes in den Worten gewiss ganz frei und der komischen Erscheinung Agathons angepasst. Nur das Motiv des Verhörs wird nachgeahmt mit komischer Verdrehung des Originals.

Vög. 807. Peisthetairos und Euelpides haben Vogelgestalt angenommen und vergleichen sich gegenseitig mit gewissen Vögeln. Ersterer beruft sich für diese Vergleiche auf einen Vers aus Aischylos

Myrmidonen, der sprichwörtlich geworden ist: *ταυτὶ μὲν ἡκάσμεσθα κατὰ τὸν Αἰσχύλον· τάδ' οὐχ ὑπ' ἄλλων, ἀλλα τοῖς αὑτῶν πτεροῖς.* Bei Aischylos gebraucht letzteren Vers ein Adler, der tötlich von einem Pfeil getroffen ist und erkennt, dass seine eignen Federn ihm den Tod bringen. Also vergleichen sich die beiden Athener als Vögel mit Vögeln, wie der Adler den Pfeil mit der Adlerfeder vergleicht. Die Komik beruht auf dem Kontraste der Situation und der Verdrehung eines Wortes bei Aischylos. Denn bei Aischylos folgt als Verbum des Satzes *ἁλίσκεται*, wofür die Vögel *ἡκάσμεσθα* sagen.

Wolk. 1261. Der Gläubiger Amynias tritt mit dem Seufzer *ἰώ μοί μοι* auf. Strepsiades frägt, ob etwa ein Gott [1]) aus einem Stücke des Karkinos geseufzt habe. Es folgen 1264 f. 1272 Parodien des Likymnios des Xenokles, Sohnes des Karkinos. Ein einzelnes Motiv des Karkinos, ein komischer Zug desselben ist Gegenstand der Parodie.

Fried. 1009. Im Gebete zu Eirene erfleht Trygaios, sie möge den Markt reich mit Delikatessen versehn und um die Aale die Schlemmer sich reissen lassen. Der Tragiker Melanthios aber möge zu spät kommen und mit Versen aus seiner Medea [2]) jammern: *ὀλόμαν, ὀλόμαν, ἀποχηρωθεὶς τᾶς ἐν τεύτλοισι λοχευομένας.* Die Komik beruht auf dem Kontrast der Situation. Die Medea in der Tragödie sprach diese Worte von ihren Kindern, der Komiker bezieht sie auf die Aale.

Vög. 100. Die beiden Athener wundern sich über den komischen Schnabel des Epops. Dieser antwortet, so sei er als Tereus von Sophokles entstellt worden. Der Tragiker hatte in seinem Tereus am Schluss die

---

[1]) Nach Kock soll *δαιμόνων* für *παίδων* gesagt sein *παρ' ὑπόνοιαν.*

[2]) Nach Herwerden zu 1013 hat der Bruder Morsimos die Medea geschrieben und Melanthios nur bei der Aufführung mitgewirkt.

Verwandlung des Tereus in einen Epops dargestellt. Die äussere Erscheinung derselben parodiert Aristophanes an seinem Epops natürlich mit komischer Karrikatur.

Vög. 281. Bei der Musterung der auftretenden Vögel frägt Euelpides den Epops, wer der eben auftretende Epops sei, ob ein zweiter. Der Epops antwortet, dieser sei mit ihm verwandt, er stamme aus dem Tereus des Tragikers Philokles. Dieser Fall ist derselbe wie der vorige. Die Neuerung des Sophokles hatte der Epigone Philokles nachgeahmt und damit Aristophanes Gelegenheit gegeben, denselben Witz zu wiederholen.

Fragm. 599

ἐκφέρετε πεύκας κατ' Ἀγάθωνα φωσφόρους.

Diese Worte spricht wohl der Herr beim Abschied der Gäste zu seinen Dienern. Er parodiert dabei einen einzelnen Ausdruck des Tragikers Agathon.

Theopompos Odysseus 34

Εὐριπίδου τἄρ' ἐστὶν οὐ κακῶς ἔχον,
τἀλλότρια δειπνεῖν τὸν καλῶς εὐδαίμονα.

Der Redende lobt eine Sentenz des Euripides, die an sich komisch ist.

Komikerparodien finden sich:

Lys. 158. Lysistrate meint, die Männer werden zum Vertrage bereit sein, wenn sich die Frauen ihnen versagen. Kalonike wendet ein: „wenn sie es trotzdem aber nicht sind?" Lysistrate antwortet: „dann gilt das Wort des Pherekrates: *κύνα δέρειν δεδαρμένην*". Pherekrates gebrauchte dieses Wort, wie es später sprichwörtlich wurde, von denen, die sich vergebliche Mühe machen. Die Komik bei Aristophanes liegt in der falschen Deutung des Vorbildes. Er legt dem Citat einen obscönen Sinn unter, der Pherekrates fern lag.

Der Scholiast erklärt die Obscönität mit der Umschreibung: *ὀλίσβοις χρήσασθαι.*

Kratinos 324 a

εὖιε κισσοχαῖτ' ἄναξ χαῖρ', ἔφασκ' Ἐκφαντίδης.

Die Parodie des Ekphantides beruht nicht auf Verdrehung oder falscher Deutung, sondern wohl auf dem Kontraste der Situation.

Von Lyrikerparodien kommen hier folgende inbetracht:

Frö. 661. Dionysos von Aiakos geschlagen ruft Apollo an mit dem Verse: *Ἄπολλον, ὅς που Δῆλον ἢ Πυθῶν' ἔχεις.* Xanthias deutet dies darauf, dass jener Schmerzen fühle. Dionysos redet sich aber aus, es sei ihm ein Vers des Hipponax eingefallen. Der Vers gehört nach dem Scholiasten aber dem Iambographen Ananias. Der Irrtum kommt nicht auf Rechnung des Dionysos, der in der Erregung einen Fehler macht, der komisch ist, sondern es liegt ein einfacher Irrtum des Aristophanes vor. Die Komik liegt in dem Kontraste der Situation, in welcher dieser Vers gebraucht wird. Dieser bringt es mit sich, dass der Hörer der Ausrede des Dionysos nicht Glauben schenken konnte.

Vög. 939. Der Poet will Peisthetairos seinen Dank für das erhaltne Fell mit einem Pindarischen Liede abstatten. In diesem erbettelt er sich einen Chiton. Es ist eine Parodie eines Pindarischen Liedes auf Straton, den Wagenlenker Hierons. Cf. 926. Das Vorbild wird komisch verdreht und der Situation des Bettelpoeten angepasst.

Wesp. 1224. Bdelykleon singt als Kleon, dessen Kneipgesellschaft er dem Philokleon schildert, das Harmodioslied. Philokleon stimmt in den Gesang komisch ein [1]) und verdreht die Worte des Liedes, indem er

[1]) Über die Sitte des *δέχεσθαι τὰ σκολια* und die bei dem Einfallen erlaubte Verdrehung des Sinnes s. Reitzenstein Epigramm und Skolion S. 24. 27.

nicht Harmodios, sondern Kleon im Auge hat und ihn einen Dieb nennt. Dasselbe wiederholt sich 1237 mit dem Admetosliede[1].

Phrynichos 72. Das von Aristophanes Wolk. 967 erwähnte Lied *Παλλάδα περσέπολιν* hatte Phrynichos als dem Lamprokles gehörig citiert und vielleicht parodiert.

Theopompos Althaia 3

λαβοῦσα πλήρη χρυσέαν μεσόμφαλον
φιάλην· Τελέστης δ' ἄκατον ὠνόμαζέ νιν.

Der Dithyrambiker Telestes gebrauchte den Ausdruck *ἄκατος* „Nachen" zur Bezeichnung eines Bechers. Das ist eine Parodie eines Ausdrucks.

Den Schluss sollen eine musikalische Parodie einer Trauerweise und die Parodie einer Schauspielergeste bilden:

Ritt. 9. Der eine Diener will mit dem andern zusammen nach Olympos Melodie jammern. Beide sprechen einen Vers, der aus sechs mal wiederholtem *μὺ μῦ* besteht.

Aristophanes Skenas Katalambanusai 474

ὡσπερεὶ Καλλιπίδης
ἐπὶ τοῦ κορήματος καθέζομαι χαμαί.

Der Schauspieler Kallipides hatte sich in der Rolle eines Bittflehenden zu Boden geworfen. So will sich der Redende auf den Kehricht setzen.

---

[1]) Und 1243 mit dem Kleitagoraskolion ohne namentliche Einführung.

Namenverzeichnis.

Stellenverzeichnis.

Die erhaltenen Stücke des Aristophanes (Zahlen nach Bergk).

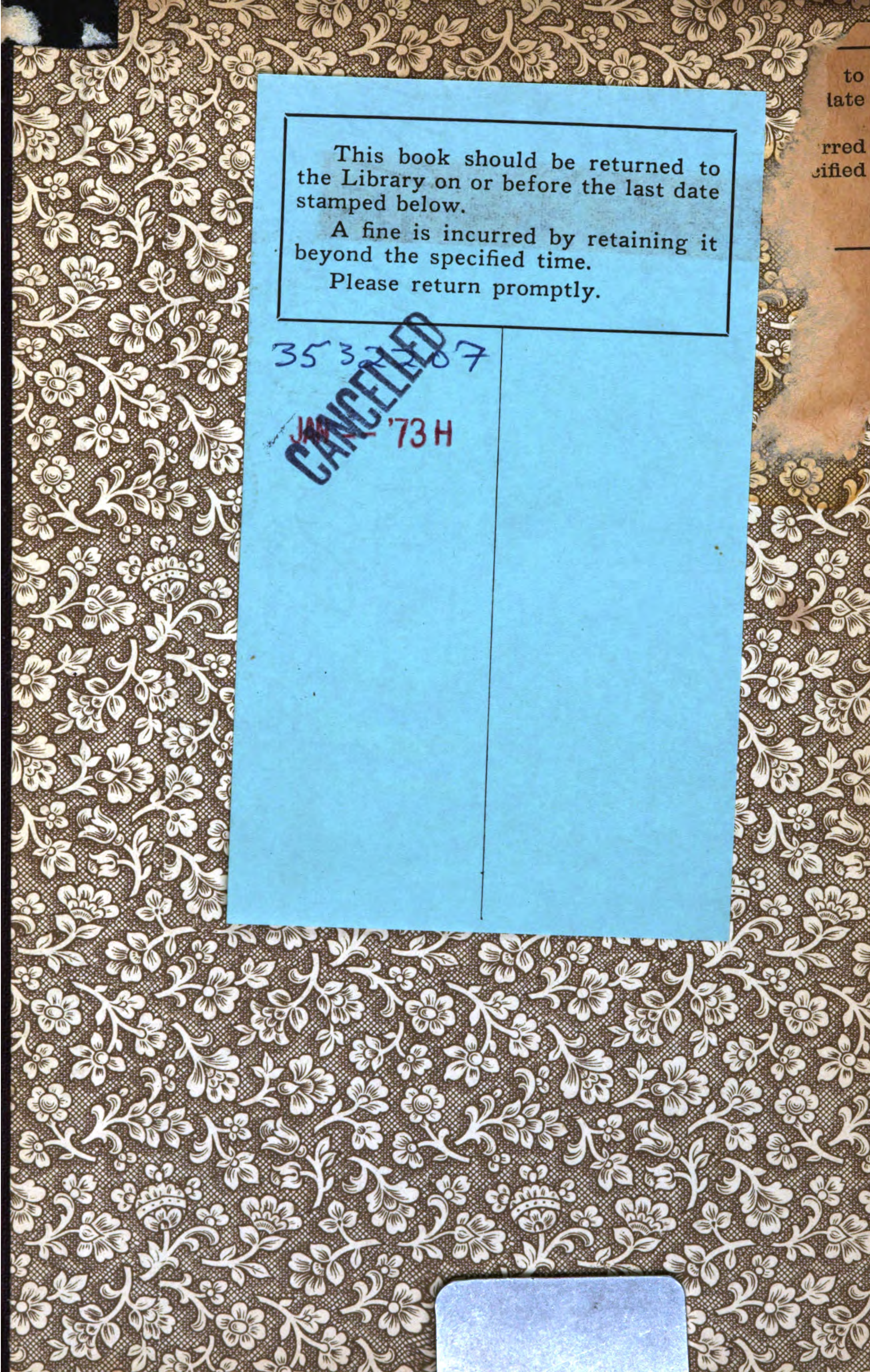
Vögel

Die Fragmente der alten Komödie.

(Zahlen nach Kock.)

Druck von Max Schmersow vorm. Zahn & Baendel, Kirchhain N.-L.




This book should be returned to the Library on or before the last date stamped below.
A fine is incurred by retaining it beyond the specified time.
Please return promptly.
CANCELLED
'73 H


Class 1628.98
Beitrage zur Technik der alten att
Widener Library 004915774
3 2044 081 360 851